# Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 81. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 18. Februar 1881.


## Die Münzpolitik der Vereinigten Staaten, die Blandbill und unsere Währungsreform.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika bestand vom 2ten April 1792 bis 12. April 1873 die gesetzliche Doppelwährung. Bis zum Jahre 1834 war es Jedermann freigestellt, auf Grund der Werthrelation 1 : 15, später auf Grund der Werthrelation 1 : 16,002, bezw. 1 : 15,988, sich nach Belieben Goldmünzen oder Silbermünzen von gesetzlichem Feingehalt und Gepräge in der Vereinigten-Staaten-Münze ausprägen zu lassen. Unzweifelhaft hat das Bestehen der Doppelwährung in der nordamerikanischen Union und in Frankreich (hier auf Grund der Werthrelation 1 : 15,5 vom Jahre 1800 bis 1875) sehr wesentlich dazu beigetragen, das Schwanken der Edelmetallpreise während dieser langen Zeitperiode auf ein Minimum zu reduciren. So lange in den Vereinigten Staaten ein Zahlungsversprechen, welches auf 1 Dollar lautete, eben so wohl mit 371,25 Troy-Grän Feinsilber, wie mit 23,22 Troy-Grän Feingold gelöst werden konnte, so lange mußte jedes Sinken des Silberpreises am Weltmarkte **unter** die fixirte Werthrelation (von ungefähr 1: 16) selbstverständlich eine Nachfrage nach Silber, und umgekehrt eine internationale Disconjunctur des Goldes Nachfrage nach Gold in Nordamerika hervorrufen.

Es wurde bei Preisrückgängen des einen oder des anderen Edelmetalls stets eine Contrebewegung im Gebiet der Vereinigten Staaten in Scene gesetzt; und eben so bis zum Jahre 1875 in Frankreich, dessen Doppelwährung in Folge der Kriegskostenentschädigung und Deutschlands Uebergang zur Goldwährung s. Z. unhaltbar geworden ist.

In Nordamerika hatte das kolossale Anwachsen der Staatsschuld während und nach dem Secessionistenkriege zur Ausgabe eines Papiergeldes geführt, das bei allen öffentlichen Zahlungen und im Privatverkehr, sofern etwas anderes nicht ausdrücklich bedungen worden war, für vollwerthig genommen werden mußte. Der Metalldollar wurde daher mit Agio bezahlt. Er galt Anfang Januar 1864 258 Cents in Papier; Anfang Januar 1875 aber nur noch 104 Cents, in Folge der außerordentlichen Zahlungsfähigkeit des Landes, welche sich bei der raschen Reduction der Kriegsschuld vorzüglich bewährt hatte. Vom 14. Januar 1875 an konnten die Baarzahlungen wieder aufgenommen werden.

Zwischenzeitig war, und zwar am 1. December 1873, ein Münzgesetz in Kraft getreten, welches die bis dahin bestehende Doppelwährung beseitigte und die alleinige Goldwährung proclamirte. Da aber in den folgenden $13\frac{1}{2}$ Monaten einstweilen das Papiergeld noch Zwangscours hatte, so machte sich die eingetretene Abänderung der Münzverfassung erst vom Jahre 1875 an regelrecht fühlbar. Ungefähr um dieselbe Zeit war die Silberausbeute der Nevada-Minen sehr beträchtlich gestiegen und nun begannen die Minenbesitzer gemeinschaftlich mit den theoretischen Anhängern der früheren Doppelwährung für die Wiederbeseitigung der Goldwährung, beziehungsweise für Wiederaufnahme der Silberprägungen behufs Hebung des tiefgesunkenen Silberpreises zu agitiren. Schon im Jahre 1876 gelangte im Congreß eine Resolution zu Gunsten der „Remonetisation" des Silbers zur Annahme; aber die Frage: auf Grund welcher Werthrelation würde das Silber als legal tender wieder zuzulassen sein? erregte zunächst große Uneinigkeit und Unschlüssigkeit. Am Weltmarkte hatte sich die **effective** Werthrelation zwischen Gold und Silber zu Ungunsten des Letzteren in dem Maße verschoben, daß die Unze Standard-Silber in London im Jahre 1876 durchschnittlich nur $53\frac{1}{16}$ Pence und im Jahre 1877 durchschnittlich nur $54\frac{3}{4}$ Pence notirte. Diesen Silberpreisen entspricht die Werthrelation 1 : 17,8 resp. 1 : 17,6; doch war auch schon für $46\frac{3}{4}$ Pence die Unze Standardsilber in London 1876 zu haben gewesen, die Werthrelation hatte sich also einmal bereits auf 1 : 20,17 gestellt. Nichts destoweniger siegte im Congreß diejenige Partei, welche den „Silberdollar der Väter" zu 371,25 Troy-Grän Feinsilber wieder ausgeprägt zu haben wünschte, d. h. man setzte sich über die thatsächliche Lage des Marktes hinweg und bestimmte daß 1 Grän Gold = 15,988 Grän Silber sein sollte. Um zu diesem Schritte berechtigt zu sein, hätte man in der Lage sein müssen die Unze Feinsilber am Londoner Markte für circa 59 Pence, d. h. um 4—5 Pence theurer zu verkaufen als Silber damals thatsächlich notirte.

Indessen wäre für diese Bill, — die sogenannte Blandbill, vom 28. Februar 1878, — im Congreß nicht die erforderliche Zweidrittelmajorität zu erzielen gewesen, wenn ihre Anhänger nicht in zwei wesentliche Beschränkungen gewilligt hätten.

Diese Klauseln sind folgende:

1) **Es wird ausdrücklich freigestellt die Silberzahlung durch Privatcontract auszuschließen.**
2) **Die Silberausprägungen werden auf den Betrag von mindestens 2 und höchstens 4 Millionen Dollars im Monat festgesetzt.**

Beide Bestimmungen stumpften die Wirkung der Blandbill ganz wesentlich ab und nahmen der nunmehr in den Vereinigten Staaten zur Geltung gelangten Münzverfassung den Charakter einer regulären Doppelwährung. Im Jahre 1879 ist zwar der Versuch zur Freigebung der Silberausprägungen gemacht worden aber das betreffende Gesetz (die „Warner-Silver-Bill") erhielt, im Repräsentantenhause am 24. Mai 1879 mit 114 gegen 97 Stimmen angenommen, nicht die Zustimmung des Senats.

Was zu erwarten war geschah: die Kaufleute, die Banquiers, die Verkehrsanstalten, Alle sperrten sich gegen die Annahme des „Silberdollars der Väter." Man kann heute keinen amerikanischen Wechsel, keinen amerikanischen Schlußzettel in die Hand nehmen, auf dem nicht das verhängnißvolle „Silver excluded" vermerkt wäre! Die amtlichen Nachweisungen der amerikanischen Blätter registriren folgendes Verhältniß zwischen den Silberausprägungen und der erzielten Silber-Circulation:

| | Gesammt-Ausprägung. Dollars. | Circulation. Dollars. |
|---|---|---|
| am 1. Juli 1878 .......... | 8,600,000 | 3,300,000 |
| „ 1. Januar 1879 ....... | 24,500,000 | 5,800,000 |
| „ 1. Juli 1879 .......... | 35,800,000 | 7,650,000 |
| „ 1. Januar 1880 ...... | 50,050,000 | 16,900,000 |
| „ 1. Juli 1880 .......... | 63,750,000 | 19,300,000 |
| „ 1. November 1880 ..... | 72,850,000 | 25,750,000 |

Die seit Ende 1879 eingetretene Besserung in der Circulation des unterwerthigen Silberdollars ist auf den bekannten großen Aufschwung der Getreideproduction im fernen Westen der Union und auf die Gefügigkeit der Farmer und ländlichen Arbeiter in der Annahme von Silbergeld zurückzuführen; aber auch heute ist das Verhältniß, wie man sieht ein recht ungünstiges, denn, obgleich die Regierung ihre Zahlungen in allen Fällen, wo es zuläßig, in Silber-Dollars leistet, gelingt es ihr doch nur circa **ein Drittel** der ausgemünzten Summe in Circulation zu halten.

Bei Annahme der Blandbill war zugleich beschlossen worden die Regierung aufzufordern, die Initiative zum Zusammentritt einer internationalen Münzconferenz zu geben, deren Aufgabe die Vorbereitung eines internationalen Doppelwährungsbundes sein sollte. Eine solche Conferenz hat zwar 1879 bei Gelegenheit der internationalen Ausstellung zu Paris stattgefunden, ist aber an der Nichtbetheilung Deutschlands und an der kühl abweisenden Haltung Englands gescheitert.

England wünscht zwar sehr lebhaft den Silberpreis durch die Rückkehr recht vieler fremder Staaten zur Ausprägung von Silber-Courantmünzen gehoben zu sehen, da seine indischen Besitzungen die Silberwährung haben und wahrscheinlich noch auf lange Zeit haben werden; aber es denkt nicht im Entferntesten daran, zu Hause, in Altengland das „Gold-Pfund der Väter", welches in der ganzen Welt Standard-Münze ist, zu Gunsten einer internationalen Vertrags-Utopie aufs Spiel zu setzen!

Unzweifelhaft stehen schon in den nächsten Wochen sehr lebhafte Debatten über Fortdauer oder Aufhebung der Blandbill im Repräsentantenhause zu Washington bevor. Wenn unsere deutschen Apostel der „internationalen" Doppelwährung die Absichten ihrer amerikanischen Freunde richtig auslegen, so würden diese eine Suspension der Blandbill votiren, um die Silberentwerthung zu einer so schrecklichen zu gestalten, daß England, Frankreich und Deutschland nichts Eiligeres zu thun hätten, als klein beizugeben und mit der nordamerikanischen Union den internationalen Doppelwährungs-Vertrag abzuschließen, welchen die Herren **Kelley, Seyd, v. Kardorff, Arendt u. Gen.** in ihren Mußestunden bereits paragraphenweise vorzubereiten die große Güte gehabt haben. Auch verlautet, daß eine zweite internationale Münzconferenz von Frankreich und Amerika gemeinsam ausgeschrieben werde und daß Fürst Bismarck die Betheiligung Deutschlands diesmal fest zugesagt habe.

Wir glauben aber vorläufig noch nicht an den empfindlichen Streich, den Amerika mit einer Suspendirung seiner Silber-Ausprägungen gegen Deutschland, und gegen die Staaten der alten Welt überhaupt, angeblich soll führen können. Diese Ausprägungen haben ja nicht mehr betragen als etwa 26 Millionen Dollars im Jahre. (Seit Anfang 1878.) Dabei hat die Production der Silberminen sich in den Fiscaljahren, endigend 30. Juni, belaufen 1877/78 auf 46, 1878/79 auf 39, 1879/80 auf 37,7 Millionen Dollars. — Kauft die Vereinigte-Staaten-Münze kein Silber, so wird die Production demnächst noch weiter zurückgehen.

Die Entwerthung des Silbers ist unseres Erachtens in der Hauptsache eine abgeschlossene Bewegung. Daß dabei die deutschen Silberverkäufe eine sehr untergeordnete Rolle spielten, hat Sötbeer schlagend nachgewiesen, indem er darauf aufmerksam machte, daß von 1871 bis Ende 1879 nach annähernder Schätzung betragen haben dürften:

| | | |
|---|---|---|
| die gesammte Silberproduction .................... | 3420 | Mill. M., |
| die India-Council-Bills (englisch-indische Regierungs-Wechsel, welche Silber ersetzen,) .................. | 2100 | „ „ |
| und unsere Silberverkäufe nur ................... | 600 | „ „ |

Haben wir nun augenblicklich auch noch für etwa 400 Millionen Mark Silberthaler deutschen und österreichischen Gepräges, die in unser neues Münzsystem nicht hineinpassen, und welche wir nicht ohne einen Verlust von etwa 60 Millionen Mark (zur Zeit) veräußern können, so liegt doch gar kein Grund vor, zu fürchten, daß unserem Münzwesen durch eine Aufhebung der amerikanischen Blandbill in seinen Grundvesten erschüttert werden könnte. Unsere Münzverfassung ist gegründet auf einen Bestand von (zur Zeit etwa) 1,400,000 Mark Reichsgold, und Aufgabe der Reichsbank-Verwaltung wird es sein, durch eine gesunde Discontopolitik dafür zu sorgen, daß die Auswanderung unseres Goldes im Zaume gehalten werde. Diese ihre natürliche Aufgabe wäre freilich sehr erleichtert, wenn der Fürst Reichskanzler im Jahre 1879 nicht die Sistirung der Silberverkäufe angeordnet hätte. Thatsächlich haben wir an unseren entwertheten Thaler-

---

## Vierte Kammermusik-Soirée

### der Herren Otto Lüstner und Robert Ludwig.

Am Mittwoch fand der diesjährige Cyclus der Lüstner-Ludwig'schen Kammermusikabende seinen Abschluß mit einem nicht uninteressanten Programm, welches aus zum Theil wohlbekannten, zum Theil seltner gehörten Nummern bestand. Zur letzteren Kategorie rechnen wir den Schumann'schen „Carnaval" für Clavier und das Rubinstein'sche G-dur-Streichquartett.

Der süddeutsche, ergraute Herr General-Musikdirector, Componist einer Oper und zahlreicher Orchestersuiten, nennt die Schumann'schen Clavier-Compositionen: „Zimmerlmusik." Es ist etwas Zutreffendes an dieser Bezeichnung, welche, obwohl nicht ohne leises Achselzucken über den auftauchenden Subjectivismus in der Musik, auf Schumanns Insichhineinträumen und diesem entsprechende Detailarbeit in kleinen Formen hinweist. Zumal die Figuren und Scenen im „Carneval" sind so außerordentlich fein gezeichnete Charakterbilder, ihr Costüm, so zu sagen, bezeugt einen so aparten, künstlerischen Geschmack, daß, um sie ganz zu würdigen, es der Lorgnette des Kunstkenners bedarf, welcher die Masken einzeln musternd, durch den Saal gleitet, um das Aeußere jeder Erscheinung auf den Charaktergehalt zu prüfen. Herr **Ludwig** gönnte, wie es uns schien, in dem langen bunten Zuge, welchen er vorzuführen hatte, den einzelnen Figuren zu wenig Zeit, um sich ganz zu präsentiren und bis in die kleinsten Zuthaten und Falten hinein bewundern zu lassen: eine gewisse Hast trieb eine nach der andern vorbei. Namentlich wäre ein Zurückhalten, eine gewisse Reserve im Tempo dem „Valse noble", der „Reconnaissance" und der „Promenade" zu statten gekommen. Die Schlußnummer des übrigens mit großem technischen Vermögen und entsprechender Sicherheit bewältigten Stücks, der Marsch der Davidsbündler gegen die Philister, hätte vielleicht etwas animirter begonnen werden sollen.

Das **Quartett** in G. op. 17, Nr. 1 ist noch kein ganzer **Rubinstein**, aber als Kammermusikstück eben deshalb vielleicht einen desto ungetrübteren Genuß gewährend. Von großer Frische und Lebhaftigkeit, namentlich im Scherzo und im Schlußsatz, zwei originell erfundenen aber die classische Form in wohlthuender Mäßigung einhaltenden Nummern, repräsentirt es im Ganzen die Vorzüge der ersten Schaffensperiode des fruchtbaren Componisten. Was den ersten beiden Sätzen an scharf profilirten Themen oder breitem, phantastischem Gefühlserguß abgeht, das ersetzen sie durch ansprechende Melodik und namentlich das Andante durch einfache, ungesuchte Empfindung bei interessanter, durchsichtig gehaltener Arbeit. Das Stück wurde unter der kräftigen und künstlerischen Leitung des Herrn **Otto Lüstner** von ihm und den Herren **Hoppe, Arlt** und **Heyer** sehr gut gespielt. Im Andante fiel uns ein vortrefflich wiedergegebenes Bratschensolo auf, welches die düster-elegische Stimmung treffend charakterisirt.

Beethoven's bekannte Clavier-Violinsonate op. 30 ließ in der Ausführung durch die Herren **Ludwig** und **Lüstner** bis auf den nicht genügend straffen Rythmus und den etwas kühlen Vortrag einiger Gesangsstellen im zweiten Satz seitens des Claviers kaum etwas zu wünschen übrig.

Ueber die Sängerin des Abends, Fräulein **Johanna Caro**, welche wir zum ersten Mal hörten, möchten wir heute ein endgiltiges Urtheil noch nicht abgeben. Fräulein Caro war vorgestern stimmlich entschieden indisponirt. Das sonst vielleicht recht helle Organ, ein hoher Sopran, folgte nur spröde dem Bemühen der Sängerin, die Schwierigkeiten der Intonation, welche so unbequem liegende Lieder, wie die Schumann'sche Mondnacht und das Jensen'sche vom Blüthenwind darbieten, zu überwinden. Daß ihr dies an manchen Stellen dennoch mit Erfolg gelang, läßt auf musikalische Sicherheit und gute Schulung des Materials schließen. In letzterer Hinsicht scheint uns aber die Mittel- und tiefe Lage der Ausbildung noch zu bedürfen. Die Aussprache ist deutlich und correct bis auf ein zu langes Verweilen auf den nicht zu betonenden Endsilben en und e. Die Sängerin hat eine sehr ansprechende Art des Vortrags, auch gefiel ihre ganze Art sich im Concertsaal zu geben. Sie fand vielen ermunternden Beifall, besonders nach einem spanischen Lied von Jensen, ihrer stimmlich besten und durch Anmuth des Vortrags ausgezeichneten Leistung.

Hoffentlich finden wir die vorgenannten Herren im nächsten Winter zur Fortsetzung des Unternehmens wieder vereinigt und in ihnen auch die Vertreter des werthvollen Neuen wieder.

**Karl Polko.**

---

## Goedello.

### Von Margarethe Löwe.

Eine alterthümliche Holzbrücke verbindet tief unten am äußersten Ende Schlesiens die beiden Kaiserreiche Rußland und Deutschland miteinander. Abgesehen davon, daß dieselbe als die zweitgrößte Holzbrücke Europas — nur Spanien hat eine längere aufzuweisen — von culturhistorischer Bedeutung ist, sind ihr noch viele andere seltene Ehren zu Theil geworden. Soll doch, wie Fama berichtet, im Jahre 1812 Napoleon I. im offenen Bauernschlitten, bleichen Angesichts, als Fliehender darüber hinweggejagt sein, und hat doch auch theilweise auf ihren Bohlen und Balken das traurige Schauspiel der polnischen Revolution sich abgespielt. Ihr Holz ward dunkelroth gefärbt von dem Blute der Tausende von verwundeten Polen, die verjagt aus ihrem Vaterlande, fliehenden Fußes darüber hinwegeilten, und mancher stolze Jüngling hat sich in seiner Verzweiflung über die Rampe der Brücke in den unten ziehenden Fluß (Przemza) geworfen, dem Sclavenjoch und der russischen Knute sich zu entziehen.

Es war im December des Jahres 1851. Die Flocken wirbelten, vom Sturme getrieben, taumelnd hin und her, und wer nicht hinaus mußte in das tobende Wetter, dankte Gott, setzte sich hinter den warmen Ofen und trank den heißesten Thee. Es mochte gegen 9 Uhr Abends sein, da eilte ein kleines, dürftig gekleidetes Mädchen, über die menschenleere, von keiner Laterne erleuchtete Brücke, nur hin und wieder anhaltend, um Athem zu schöpfen und das vom Laufen hochpochende Herz zu beruhigen. Die nackten Kniee unter dem kurzen dünnen Röckchen und die bloßen Hände erstarrten vor Kälte, sie rieb sich die Kniee, blies von Zeit zu Zeit in die Hände und mit einem tollkühnen „juch! juch!" ging es weiter durch Wind und Wetter. Plötzlich hält sie die Schritte an und ängstlich bringt sie die Worte hervor: „Maria und Joseph!" ich habs verpaßt — vergessen das Vaterunser zu beten am heiligen Johannes. Ein kurzer Kampf zwischen Pflicht und Neigung im Herzen der Kleinen, sie kehrt um und langt nach kurzer Zeit vor einer kleinen Holzcapelle an, in deren Innern, von einem mattflackernden Lämpchen erleuchtet, der Apostel Johannes sein monotones Dasein fristet. Janina wirft sich mit den nackten Knieen achtlos in den kalten Schnee, betet mit kindlicher Inbrunst ihr Vaterunser, dann erhebt sie sich beruhigt und mit sich versöhnt. Schon will sie wieder vorwärts eilen, da entringt sich ein Schmerzensschrei ihren Kinderlippen: „O, fort ist er, fort, da hinunter ins Wasser gefallen der Doctorzettel (Recept), und er ist krank zu Hause, todtkrank, o! o! o! er wird sterben, Goedello, und ich bin daran schuld. „Jesus, Maria und Joseph! warum habt Ihr mir das gethan?"

„Was weinst Du Kleine?" sprach plötzlich in hartklingendem Wasser-Polnisch dicht neben dem Mädchen eine rauhe Männerstimme, und vor Janina stand ein rußgeschwärzter Bergmann. Seine Schritte waren im Schnee verhallt, Janina hatte sein Nahen nicht vernommen, sie erschrak daher heftig und hob wie zur Abwehr eines Schreckbildes, beide Hände in die Höhe.

„Fürchte Dich nicht! ich bin kein Bobuk" (Böser), sagte diesmal in etwas milderem Tone der Bergmann. „Ich thue Dir nichts, was weinst Du? und was treibst Du hier so allein in der finsteren, kalten Nacht? Hast wohl Hunger und bittest zur Jungfrau Maria um ein Stück Brot! ha! ha! ha! Da kannst Du lange winseln, das Volk giebt nichts, ich hab' sie satt, lange, diese Heiligen-Sippe.

münzen wenig oder gar nichts mehr zu verlieren. Der Thaler coursirt nicht wegen seines inneren Werthes als 3 Mark, wird nicht wegen eines entsprechenden Feinsilbergehaltes für 3 Mark im Bankausweis unter den Contanten aufgeführt, sondern lediglich, weil das Reich versprochen hat, ihn mit 3 Mark Gold einzulösen. Es ist also auch einfach lächerlich, wenn einzelne Doppelwährungs-Enthusiasten schreiben: das Reich habe mit der Nichtausführung oder resp. unvollständigen Ausführung seiner Silberverkäufe 60 Millionen verdient! Diese Sorte Selbsttäuschung steht mit der Handlungsweise eines Kaufmanns auf gleicher Höhe, der am Jahresschluß unterwerthige Papiere al pari in seine Inventur aufnimmt. E.

---

## Die neue Rechtspflege.

Von Th. Wellmann.

### IX.

Es giebt Nebenkosten, welche stets außer dem Pauschquantum berechnet worden sind und berechnet werden müssen, wenn die Staatskasse nicht ganz zu Schaden kommen soll. Dies sind die Gebühren der Zeugen und Gutachten, Tagegelder und Reisekosten, Auslagen fremder Behörden, Bekanntmachungen, Transportkosten, Haftkosten. Dadurch kann der Sachwerth des Rechtsstreites auch bei ganz niedrigen Gebührensätzen überstiegen werden. Es ist ein falscher Gesichtspunkt, der viel zu der allgemeinen Erregung über die Kosten beigetragen hat, daß diese unbedingt nach dem Sachwerth bemessen werden. Niedrige Sachwerthe verursachen dieselbe Arbeit und dieselben Auslagen wie hohe. Wollte man die Kostenrechnung unbedingt nach Procenten des Werthes abmessen, so würde man den Parteien im Kleinverkehr des Rechtes so gut wie völlige Kostenfreiheit gewähren, der ungemessensten Streitsucht und Belästigung des Gerichtes Thor und Thüre öffnen. Auch dies ist in den im vorigen Artikel erwähnten Ausführungen nachgewiesen. Der Sachwerth ist nicht immer zugleich der Streitwerth. Wer seines Rechtes wegen streitet, verfolgt ein unschätzbares Ziel, dessen Kosten nicht in Betracht kommen, Wer aber blos sein Geld haben will, und daher als verständiger Mann Kosten und Umstände in Erwägung zieht, dem giebt das neue Verfahren Mittel und Wege an die Hand, um wohlfeiler als früher seine Forderungen beizutreiben. Es ist ein Grundgedanke der neuen deutschen Gesetzgebung, daß der ordentliche Prozeß namentlich vor dem Landgerichte nur für den eigentlichen Kampf um das Recht bestimmt sei, während den wirthschaftlichen Zwecken die Nebenformen des Mahnverfahrens, des Urkundenprozesses, der vollstreckbaren Vergleiche und Urkunden dienen sollen. Die Herabsetzung ihrer Gebühren gegen früher war der Grund für die erhöhten Kostensätze des ordentlichen Verfahrens. Man wollte sich gegen den Ausfall decken, den der vermehrte Gebrauch der Nebenformen zur Folge haben mußte. Und freilich ist von den vor Gericht verhandelten Streitigkeiten nur ein verschwindender Bruchtheil auf die ideale Rechtsvermittelung gerichtet. Wenn gleichwohl die Nebenformen weniger gebraucht werden, als der stoffliche Gehalt des Prozesses erwarten ließe, so liegt das am Ungeschick oder der Verbissenheit der Parteien und der Dehnbarkeit der Nebenformen, welche dem hartnäckigen Schuldner die Möglichkeit des Verschleppens eröffnet und schließlich überall in das Hauptverfahren ausmündet.

Daß man eine gut geordnete Justiz nie zu theuer bezahlen könne, hat der Abgeordnete Windthorst selbst anerkannt. Dahin gehört vor allen Dingen die jetzt erlangte Einheit des Rechtsganges. Auch Windthorst giebt zu, daß der Gedanke, ein gleichmäßiges Gerichtsverfahren zu erlangen, in Deutschland seit Aufhebung des Reiches niemals geschlafen habe und die besten Männer immer darauf hingewirkt hätten. Wenn er aber meint, daß überall in Deutschland gute Semmeln gebacken werden, so halten wir ihm die nichtamtliche Begründung des Gerichtsverfassungsgesetzes entgegen: „Der großen Mannigfaltigkeit der deutschen Prozeßgesetze entspricht eine noch größere Mannigfaltigkeit der bestehenden Gerichtseinrichtungen. Gerade diese Verschiedenheit der Handhaben, die zur Anwendung der Vorschriften des Verfahrens dienen sollen, wirkt mehr noch als die Verschiedenheit des Verfahrens selbst als Hemmniß des rechtlichen Verkehrs im Deutschen Reiche und wird als solches Hemmniß allgemein empfunden. — Am verworrensten gestalten sich die Verhältnisse der ersten Instanz, die doch für das praktische Leben die größte Wichtigkeit hat. Es war das Seitenstück zu den längst gefallenen Zollschranken.

Wir haben in Deutschland zum ersten Male ein wirkliches gemeines Proceßrecht, in welchem alle sonderstaatliche Rechtsklügelei aufgegangen und untergegangen ist. Wir haben erreicht, was unsere Vorfahren als frommen Wunsch mit ungestilltem Sehnen von der Wiege bis zur Bahre hegten und pflegten; ein Deutsches Reich und ein deutsches Recht als den mächtigen Ausdruck in sich zusammengeschlossenen Volksthums. Das bedeutet mehr als alle Kosten und Unbequemlichkeiten, mit denen wir uns so breit und weit beschäftigt haben, um sie auf ihr wahres Maß zurückzuführen. Den vielen, oft recht oberflächlichen und ungeduldigen Klagen über die Mängel und Lasten des neuen Rechtsgefüges müssen wir entgegenhalten, daß neue Kleider und Stiefeln wohl zuerst drücken und zwicken, um später desto bequemer zu sitzen. Ansichten, die wir früher theoretisch in dieser Zeitung ausgesprochen haben, müssen wir auf Grund praktischer Erfahrung berichtigen. Die Erfahrung ist überall die beste Lehrmeisterin. Das Nebeneinandersein des alten und neuen Proceßverfahrens während der Uebergangszeit hat uns überzeugt, daß die Gesetzgebung von 1877 im bürgerlichen Rechtsstreite dem Richter freie Hand läßt, mit gutem Willen und Geschick die besten Wirkungen des alten Rechtsganges mit ebenso guten neuen zu verbinden. Die Reichs-Civilproceßordnung ist allseitig als ein nahezu vollendetes Meisterwerk anerkannt. Sie hat keinen einseitigen Grundsatz schulmeisterlich durchgeführt, sondern überall nach den besten Mitteln gesucht, um das Recht des Einzelfalles klarzustellen und zum Austrage zu bringen. Das Verständniß und die folgerichtige Anwendung des Gesetzes ist nicht immer leicht, aber der thatsächliche Erfolg ein recht ersprießlicher. Die Mündlichkeit ist durch verbreitende Schriftsätze und Trennung der Verhandlung auch für verwickelte Sachen brauchbar geblieben, die Parteienherrschaft durch die Macht des Gewichtes in Schranken gehalten. Die richterliche Wahrheitsforschung erinnert an die A. G.-O., aber sie richtet sich frei von Bevormundung lediglich auf die Ermittelung des Sachverhaltes. Abwege giebt es auch hier. Herumzanken mit den Rechtsanwälten über deren rechtliche Auffassung ist Mißbrauch des Fragerechtes und im Collegium zugleich ungehöriges Vordrängen der Einzelmeinung des Vorsitzenden. Dergleichen Dinge fallen nicht dem Gesetze, sondern den Personen zur Last. Auf die Tüchtigkeit des persönlichen Wissens und Wollens kommt hier wie immer Alles an, aber sie bleibt frischer und leistet mehr als früher. Der kraftvolle Gang der mündlichen Verhandlung fordert größere Anspannung aller Betheiligten und nimmt besonders bei Beweisaufnahme erhebliche Zeit in Anspruch; aber er schneidet alle Abwegigkeiten und leichtfertigen Behauptungen mit dem scharfen Messer des Fragerechtes und der freien richterlichen Ueberzeugung weg und gewährt in lebensvoller Zusammenfassung ein anschauliches, packendes Bild des Sach- und Streitstandes, in welchem sich Erhebliches und Unerhebliches wie von selbst sondert und ein sicher begründetes Endurtheil gewonnen wird, wo früher weitläuftige Beweisaufnahme nothwendig war. Verschleppendes Vorbringen der Parteien wird auch ohne Eventualmaxime und abgesehen von den Kosten verschuldeter Vertagung gehindert durch das Damoklesschwert des Zwischenurtheils oder Theilurtels, welches in jedem Augenblicke die weitere Verhandlung abschneiden kann. Wenn in den öffentlichen Blättern über Verzögerung des Rechtsstreites geklagt wird, so liegt auch das lediglich an den Personen, deren Ungeschick oder Nachläßigkeit das beste Gesetz verderben kann. Ein Rechtsstreit im neuen Verfahren, dessen erstes Erkenntniß im December 1879 ergangen war, kam im Juni 1880 vom Reichsgerichte zurück. Er wäre im alten Rechtsgange in derselben Zeit kaum durch die zweite Instanz gegangen. Verzögerungen während der Uebergangszeit wurden durch die Hochfluth älterer Sachen verursacht. Seitdem diese abgelaufen ist, werden die mündlichen Verhandlungen bei uns mit zweimonatiger Frist anberaumt, und verlaufen, wenn nicht sofortige Entscheidung ergeht, regelmäßig glatt mit einer Beweisaufnahme. Länger als 4 bis 6 Monate währt der Rechtsstreit in erster Instanz selten. Kürzer ging es früher auch nicht. Die Nothwendigkeit, sofort im Termine oder spätestens binnen acht Tagen das Erkenntniß auszuarbeiten, dient zur Beschleunigung. Eben dahin wirkt das unbedingte Recht der vorläufigen Vollstreckbarkeit gegen Sicherheitsleistung. Als Mangel des Gesetzes erscheint einerseits die Formenreiterei des Versäumniß-Verfahrens, die den Richter zu einer Entscheidung gegen die klare Sachlage zwingen kann, andererseits die Schlaffheit der Nebenformen, welche den Mandatsproceß und das Bagatellmandat vermissen läßt.

## Breslau, 17. Februar.

Drei Parlamente an einem Tage; es ist doch bereits des Guten zu viel; Abgeordnetenhaus, Herrenhaus und Reichstag, und in allen drei Parlamenten wichtige Verhandlungen. Im Abgeordnetenhause der Antrag Windthorst's auf Aufhebung des sogenannten Brotkorbgesetzes oder der Temporaliensperre; er wird todtgeschwiegen und natürlich abgelehnt; keiner der Liberalen ergreift das Wort; die Mitglieder des Centrums halten Monologe — vielleicht das beste Mittel, um weiteren Anträgen des Abg. Windthorst ein Ende zu machen. Im Herrenhause die hochpolitische Verhandlung über den dauernden Steuererlaß, an welcher Fürst Bismarck selbst Theil nimmt; sehr interessant ist die scharfe Opposition des früheren Justizministers Grafen zur Lippe gegen den Reichskanzler; der Ausgang ist noch nicht entschieden, denn die Debatte wird fortgesetzt. Im Reichstage Präsidentenwahl; Graf Arnim wird allerdings gewählt; da aber durch seine Partei, d. h. durch die Conservativen, die Wahl des ultramontanen Abg. v. Franckenstein durchgesetzt wird, so hat Graf Arnim, wie er bereits früher erklärt hatte, abgelehnt, und es findet also heute die Neuwahl für ihn als Präsidenten statt. Man richtet auf Herrn v. Helldorf die Aufmerksamkeit.

In Frankreich mehren sich die Anzeichen vom Zerfall der bonapartistischen Partei. Das Beispiel des Abgeordneten Dugué de la Fauconnerie findet bereits mehrfache Nachahmung. So richteten kürzlich zehn Mitglieder des Gemeinderaths von les Eduts (Charente-Inférieure) an den Maire ein Schreiben, in dem sie erklärten, daß sie Unrecht gehabt haben, die Republik zu bekämpfen, und sich ihr fortan ehrlich und vertrauensvoll anschließen wollten. Aehnlich lautet eine in den Blättern des Departements Corrèze erscheinende Erklärung des Generalraths Lougy, Maires von Eygurande, der in seinem eigenen und im Namen einiger Collegen, die in der Departementalversammlung mit ihm auf der Rechten saßen, ihren Uebertritt zur Republik durch den Wunsch motivirt, den Frieden und das Gedeihen des Landes zu fördern. Der „Temps“ schreibt dazu:

„Solche Kundgebungen sind noch viele zu gewärtigen. Die bonapartistische Partei ist in einem solchen Auflösungsprozeß begriffen, daß bald kein Mann, der nachdenken gelernt hat, ihr mehr wird angehören wollen. Die Wiederherstellung des Kaiserreichs ist eine reine Chimäre. Diese Ueberzeugung gewinnt immer mehr an Boden und erklärt das beständige Zunehmen der Bekehrungen. Die Legitimisten hatten einen Augenblick gehofft, daß sie zu ihren Gunsten ausfallen würden. Nach dem Tode des Sohnes Napoleons III. riefen sie aus: „Jetzt sind wir allein noch da!“ und öffneten den um den Prinzen und ihre Hoffnungen trauernden Bonapartisten die Arme. Vergeblich. Die Legitimisten haben in dem verzweifelten Lager der Imperialisten keine ernstlichen Recruten geworben und konnten es nicht. Man verläßt nicht eine lose zusammenhängende Partei, um sich einer anderen anzuschließen, deren Zusammenhang noch loser ist. Wie eitel auch die Hoffnung auf die Rückkehr des Kaiserreichs sein mag, diejenige auf eine bourbonische Restauration ist es noch viel mehr. Und dann liegt zwischen Bonapartisten und Legitimisten ein Abgrund, den nichts auszufüllen vermag. Zwischen ihnen erhebt sich die französische Revolution, und wenn die bonapartistische Partei sich der legitimistischen anschließen wollte, so müßte sie die Umwälzung von 1789 beseitigen. Damit ist genugsam gesagt, daß eine solche Fusion unmöglich ist. Die alten Imperialisten müssen sich nothwendig der Republik nähern, und das geschieht denn auch. Noch stärker werden die bevorstehenden allgemeinen Wahlen diesen Zug betonen und darthun, daß das Land jeden Gedanken auf eine Wiederherstellung des Kaiserreichs verwirft. Die Bewegung in diesem Sinne, der wir seit einiger Zeit beiwohnen, läßt hierüber nicht den geringsten Zweifel.“

---

## Deutschland.

= **Berlin**, 16. Februar. [Die Innungs-Vorlage im Bundesrath. — Zollerleichterung für die Beschicker der Ausstellung in Sidney und Melbourne. — Keine Nachsession des Landtages. — Arbeitsprogramm des Reichstages. — Aussichten für die wieder eingebrachten Vorlagen.] Dem Bundesrathe ist nun auch das Gesetz über die Innungen in der Form zugegangen, wie es aus den Berathungen des Volkswirthschaftsrathes hervorgegangen ist. Zweifellos wird diese Vorlage, wie jene über das Arbeiter-Versicherungsgesetz in erster Reihe die sogen. Ministersitzungen beschäftigen, welche spätestens zu Anfang der nächsten Woche beginnen sollen, und zwar nicht als besondere Conferenzen, sondern als Sitzungen des Bundesrathes bezw. der Ausschüsse desselben. Es werden dazu von allen Bundesstaaten stimmführende Minister hier eintreffen. — Man wird sich erinnern, daß den Industriellen, welche sich im vergangenen Jahre an der Ausstellung in Sidney betheiligt hatten, seitens der Reichsbehörden gewisse Zollerleichterungen und Befreiungen bei dem Rücktransport

---

Geh' lange nicht mehr zur Kirche und zur Beichte. Doch was red' ich mit Dir Kind! Hier hast Du Brot und einen warmen Schnaps, iß und trink und komm mit mir, ich thue Dir nichts, kannst bei meinem Weibe schlafen. Wo bist Du denn eigentlich her, aus dem Dorfe oder aus der Stadt?

Janina's Angst vor dem Manne hatte sich zwar gelegt, als sie sah, daß er keinen Stock besaß, und er ihr Brot und Schnaps anbot, aber wie er von der Jungfrau Maria sprach, das schnitt ihr tief ins Herz.

„Ich danke Euch,“ brachte sie endlich mit zitternder Stimme hervor.

„Mich hungert nicht, und wenn ich durstig bin, so trinke ich Schnee, aber, aber helft mir doch Mann, um aller Heiligen willen.“

„Was soll ich Dir sonst helfen, wenn Du nicht hungerst und durstest?“ fragte erstaunt der Bergmann.

„O denkt nur“, fuhr in flehendem Tone Janina fort, „ich muß fort zur Stadt mit einem Doctorzettel für Goedello, der auf den Tod krank liegt, doch als ich vorhin mein Vaterunser sagte, da ist mir das Blatt hinuntergeflogen vom Sturme, hinunter, hinunter ins Wasser, oh! oh! und Goedello stirbt und ich bin daran schuld.“

„Goedello! der Schuft! der Lump! mag er sterben, je früher je besser“, rief jetzt heftig der Bergmann aus, so daß Janina erschreckt einige Schritte zurückwich.

„Erschrick nicht wie ein Hase!“ sagte der Mann der dies bemerkte, „ich thu' Dir nichts! hab' noch keinem Menschen Böses gethan, bloß daß ich nicht glaube an einen guten Gott und Goedello, den Schuft, erdrosseln möchte mit meinen eigenen Händen.“

„Geht! geht!“ fiel Janina ihm schluchzend ins Wort. „Ihr seid ein gottloser Mann, und wenn Ihr mir nicht suchen helft das Blatt, dann könnt Ihr gehen, ich brauch Euch nicht! o! o! o! Paninka! (Paninka, Fräuleinchen) und Goedello stirbt!“ schluchzte sie wieder schmerzlich auf.

Da aber hatte der Mann seine Bergmannslampe (Grubenlampe) entzündet, näherte sich dem Brückengeländer, leuchtete darüber hinweg und sagte nach einigen Minuten des Forschens: „Dort unten liegt ein Blatt Papier, ich will es Dir heraufholen, Dir zu Lieb, wart nur noch zehn Minuten, dort unten am Brückenend wohnt Mathes Wrobel, ich hole eine Leiter her. Ich thu' es Dir zu Lieb, nicht für den Schurken Goedello.“ Mit diesen Worten gab er Janina seine brennende Lampe in die Hand und entfernte sich eiligen Schrittes.

Janina stampfte mit den schlecht verwahrten Füßen tüchtig auf den harten Schnee und wärmte ihre erstarrten Hände an der Flamme der Lampe. Sie dachte an Paninka, Goedello, an den Tod und an den schwarzen Mann, der so gut und doch so böse war, und da kam er auch schon wieder mit einer langen Leiter zurück. Wortlos stellte er dieselbe über das Brückengeländer in das feuchte Moos, welches von beiden Seiten den unter der Brücke dahinrauschenden Fluß einschloß, stieg hinab und kehrte bald mit einem Blatte Papier in der Hand zurück.

Janina jauchzte vor Freude laut auf, als sie das Recept gewahrte: „Möchts Euch die Mutter Gottes lohnen“, rief sie in warmen Tone und lief eilig davon, doch nicht schnell genug, um die Worte des Bergmanns zu überhören:

„Mag's die Mutter Gottes behalten ihren Lohn, sie ist doch auch nichts weiter als ein todtes Weibsbild.“

Mit der Leiter auf dem Rücken schritt er voran, zornig zwischen den Zähnen murmelnd: „Goedello! Spitzbube! Schuft! ich wünsche Dir einen schweren, einen endlosen Todeskampf.“

Janina flog indeß weiter und weiter, das Recept krampfhaft mit beiden Händen festhaltend. Endlich hatte sie die Apotheke der kleinen Grenzstadt erreicht und wärmte nun ihre kleinen erfrorenen Glieder in dem warmen erleuchteten Corridor derselben. In kurzer Zeit erhielt sie zwei Medicinflaschen. Gern hätte sie noch länger in dem hellen warmen Flur gekauert, aber sie dachte an Goedello, an den Tod, an Paninka und zögerte nicht. Mit der leidenschaftlichen Heftigkeit eines polnischen Dorfkindes stürmte sie daher auf die Straße, wobei ihr Erscheinen ein Rudel schneeballender Stadtknaben im Spiele unterbrach, welche nun, wie auf Commando, ihren kalten Kugelregen der kleinen Flüchtenden nachsandten. Wieder ging es die Holzbrücken entlang, über Feld und Haide, bis Janina im Dorfe anlangte. Von weitem schon blitzten ihr die Lichter aus Goedello's Krankenzimmer entgegen. Es war ein großes, schloßartiges Gebäude mit unzähligen Fenstern, das gegen die schwarzen, qualmenden Schornsteine, die funkenschleudernden Zinkhüttenwerke und die vielen elenden Hütten des Dorfes gar seltsam abstach. Dort oben lag Goedello, der steinreiche Mann, der „Zinkhüttenkönig“ — wie er von der Hüttenarbeiterbevölkerung genannt wurde — und siechte dem Tode entgegen. Unruhig wälzte er sich auf seinem Lager hin und her, das rastlose Pochen und Hämmern in seinen Hüttenwerken ließ ihn nicht zur Ruhe kommen. War ihm doch als ob ein jeder Hammerschlag ein Schuldbewußtsein vor seine todtkranke Seele führe. Die berühmtesten Aerzte wurden an sein Lager geholt, unendliche Summen verschlang sein Krankenbett, aber weder die Kunst der Wissenschaft noch das Gold vermochten das einmal aufgestörte Gewissen Goedello's zu beruhigen. Einst war er auch nur ein armer Bergmann gewesen, aber er hatte einen scharfen Verstand, einen verschlagenen Sinn und ein hartes Herz gehabt, Eigenschaften, die ihn bald unter Seinesgleichen zu einer „gefürchteten Respectsperson“ emporhoben. Er stieg von Jahr zu Jahr höher, vom Bergmann zum Steiger, zum Obersteiger und Schichtmeister, und nach einem Jahrzehnt wurde er schon Pan (Herr) genannt. Glaubte man nun Goedello's Ehrgeiz befriedigt, so war man im Irrthum. Bald ging ein Hüttenwerk nach dem andern in seinen Besitz über, wofür er fabelhafte Summen bezahlte, er erbaute neue Werke und nannte bald einen ganzen Hüttencomplex sein Eigenthum. Wie und auf welche Weise er diese enormen Summen erworben, davon sprach man verschieden in seinen Dörfern. Viele meinten, er habe eine Erbschaft, die sich auf Millionen belief, von einem Verwandten aus Australien angetreten, noch verbreiteter aber war das Gerücht, daß er auf unehrliche Weise, auf Kosten des armen Hüttenvolkes, denen er den Lohngroschen oft bis zur Hälfte beschnitt, der Besitzer von Millionen geworden. Genug, Goedello war mächtig und wurde von seinen Untergebenen gefürchtet und scheinbar geachtet wie ein König.

Goedello war nun fünfzig Jahre alt und lebte einsam als Hagestolz. Ein Weib hatte er nicht genommen, denn zur Zeit, da man ans Heirathen denkt, hatte er andere Dinge im Kopfe, dann war er zu alt und häßlich geworden und auch zu stolz, eine Arbeiterin zu ehelichen, und anderen Umgang unterhielt er trotz seines hohen Reichthums nicht. So lebte er allein, ohne Weib, ohne Kind, ohne Freund, nur mit einer Wirthin, Paninka Mandowska genannt, und sie war in der That das einzige Wesen, an welchem er ein, wenn auch nur bescheidenes Interesse nahm.

Paninka, so hieß kurzweg die Wirthin Goedello's im Dorfe, war eine gutmüthige, rechtschaffene Frau. Wo und wie sie konnte, suchte sie den Ueberfluß in Gödello's Haushalt den Armen zuzuwenden und ward bald die barmherzige Samariterin des Dorfes. Vor Allen war es eine blutarme, reich mit Kindern gesegnete Hüttenarbeiter-Familie, der sie ihren Beistand in hohem Maße zukommen ließ. Die Mutter, eine kranke Frau, lag Jahr aus Jahr ein im Bette, und der Vater vermochte nur mit Mühe seinen sechs Kindern das tägliche Brot zu verschaffen. Hier in dieser Familie schwang Paninka das Scepter. Sie pflegte die Kranke, brachte ihr Brühsuppen und Fleischspeisen, und Speck und Brot und Kleider so viel sie entbehren konnte für die Kinder. Von den Kindern hatte sich namentlich das älteste Mädchen, Janina, ihre Gunst erworben. Sie hatte ein Paar große, schwarze, heiße Augen und fühlte das Leid ihrer Mutter am tiefsten mit. Oftmals nahm Paninka die kleine Janina mit hinauf ins Schloß, und das war immer ein Festtag für das kleine, arme Mädchen.

Goedello hatte natürlich von dem Treiben seiner Wirthin keine Ahnung, und wenn er auch Janina öfter in seinem Hause begegnete, so streifte er das Mädchen kaum mit einem seiner kalten Blicke.

So verging die Zeit. Janina's Mutter war endlich ihren Leiden

der Ausstellungsgegenstände zugestanden worden waren. Der Bundesrath hat, wie wir hören, beschlossen, dieselben Zugeständnisse auch für die Betheiligten bei der Weltausstellung in Melbourne eintreten zu lassen. — Wie jetzt allseitig angenommen wird, ist jeder Gedanke an Vertagung des Landtages, also an eine Nachsession aufgegeben. In welcher Weise man hinsichtlich des Verwendungsgesetzes zu Resultaten zu gelangen hofft, wird voraussichtlich die morgende Commissions-Berathung ergeben. Es erhält sich noch immer die Ansicht, daß man versuchen wird, durch eine Resolution den großen Schwierigkeiten zu begegnen, welchen man bei dem Schlusse der Session mit einem so wichtigen Gesetz gegenübersteht, und welche keineswegs durch die Sprödigkeit des Herrenhauses gegenüber dem dauernden Steuererlaß verringert werden. — Der Reichstag wird sich nach erfolgter Constituirung dem Etat zuwenden und in der Behandlung desselben genau wie im vorigen Jahre verfahren, d. h. es werden die wichtigsten Theile an die Budgetcommission verwiesen werden. Da sich nun der Etat kaum wesentlich von dem vorjährigen unterscheidet, so glaubt man, daß sich die Etatsberathung nicht sonderlich in die Länge ziehen werde, und ohne Schwierigkeit die Feststellung des Etats vor dem gesetzlichen Termin, 1. April d. J., werde bewirken lassen. — Nach der in Abgeordnetenkreisen herrschenden Stimmung haben die Entwürfe, welche bereits im vorigen Jahre eingebracht waren, wenig Aussicht auf Annahme; für die Brausteuer ist gar keine Neigung vorhanden, eben so wenig unter den jetzigen Umständen für eine Verlängerung der Budget- und Legislaturperioden.

* **Berlin**, 16. Febr. [Berliner Neuigkeiten.] Bei den Majestäten wird am Donnerstag in den Festräumen des hiesigen königlichen Schlosses der zweite große Hofball stattfinden, zu welchem wiederum äußerst zahlreiche Einladungen ergangen sind. — Aus der am Montag stattgefundenen Conferenz der an dem Hochzeitsgeschenk für den Prinzen Wilhelm betheiligten Städte sind noch folgende Daten von Interesse: Die Bevölkerungsziffer der theilnehmenden Städte beträgt 4,500,000 M., der höchste Kostenpreis des Geschenkes mit 400,000 Mark ist gesichert. Die für den Preis von 270,000 Mark in Bestellung gegebenen Kunstgegenstände werden erst zum 1. October überreicht werden; zur Vermählungsfeier werden nur die Modelle in Gyps, versilbert, übergeben werden. Zur Completirung dieser Gegenstände ist dann noch in Aussicht genommen die Beschaffung von Weinkannen in Silber und Krystallglas sowie von kunstvollen Weingläsern, von 25 silbernen Schüsseln, 250 flachen und tiefen Tellern und 50 Messerbänkchen von Silber. Die specielle Besorgung dieser zur Ergänzung des Tafelservices dienenden Gegenstände ist dem geschäftsführenden Ausschuß übertragen, ebenso die Redaction der zu überreichenden Adresse. In die Deputation, deren Empfang am 1. März stattfinden soll, wurden gewählt außer den 5 Mitgliedern des geschäftsführenden Ausschusses je ein Vertreter aus den Residenzstädten und je ein Vertreter der 13 Provinzen. — Die Deputation der Jungfrauen der Stadt Berlin, welche am 1. März dem prinzlichen jungen Ehepaare ihre Glückwünsche darbringen wird, ist bereits definitiv ausgewählt, so daß Meldungen nach dieser Richtung hin keine Berücksichtigung finden könnten. Gleichzeitig mit dieser Deputation werden die Abgeordneten des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung im Verein mit den Deputirten der 96 Städte, die sich an dem gemeinsamen Hochzeitsgeschenk betheiligen, von den Neuvermählten empfangen werden. Bei dieser Gelegenheit werden auch die Modelle für das Tafelgeschirr überreicht werden, welches die Hochzeitsgabe bildet. Diese Modelle werden versilbert sein, so daß sie die erst später fertig werdenden Originale vollkommen darstellen. — Von Seiten des Vereins „Berliner Künstler" ist die Ueberreichung einer Glückwunsch-Adresse an den Prinzen Wilhelm bei Gelegenheit seiner Vermählungsfeier beschlossen worden. Mit Abfassung des poetischen Textes ist Julius Lohmeyer betraut worden, während Rudolf Schick mit Ausführung der künstlerischen Ausstattung beauftragt wurde. — Am Brandenburger Thore haben gestern die Arbeiten zur Decoration des Thores und des Platzes vor demselben begonnen. — Vorgestern Abend 7 Uhr hatten sich im Sitzungszimmer des „Central-Comites der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz" die Mitglieder desselben zu einer durch Circular des Vorsitzenden, Senats-Präsidenten von Holleben, anberaumten Sitzung versammelt. Bald nach 7 Uhr erschien die Kaiserin, die Protectorin der deutschen Vereine. Auf ihren Wunsch wurde zunächst der Gegenstand der Tagesordnung, welcher die Berichte der in der Sitzung vom 17. December v. J. gewählten Commissionen betraf, zur Besprechung gestellt. Die Kaiserin folgte diesen Besprechungen mit lebhaftem Interesse. Die Arbeiten der Commissionen, welchen die Aufgabe zugefallen war, Erörterungrn anzustellen über die „Abhilfe des Mißbrauches des Rothen Kreuzes" und über die Ausführung der vom zweiten Vereinstage in Frankfurt a. M. am 30. September 1880 gefaßten fünf Resolutionen in Bezug auf „die Organisation der freiwilligen Krankenpflege und ihr Verhältniß zur Kriegs-Sanitätsordnung" lieferten, der „Voss. Ztg." zufolge, werthvolle Beiträge für die Bestrebungen der freiwilligen Krankenpflege. — Für die Ausstellung der Lehrlings-Arbeiten der Berliner Gewerbe naht der Schlußtermin der Meldungen heran. Die Klage über den Niedergang der Gewerbe ist allgemein und wohlbegründet. Abhilfe kann nicht durch akademische Vorschläge und Betrachtungen geschehen: einen klaren und festen Schritt mitten ins praktische Leben hinein, das erweckt Interesse, findet Verständniß und stiftet Segen. Als ein solcher ist die geplante Ausstellung zu bezeichnen; wenn für eine hervorragend tüchtige Leistung dem Verfertiger nicht nur eine Staatsprämie zufällt, sondern wenn ein künstlerisch ausgeführtes Diplom diese Auszeichnung den Freunden und Bekannten verkündet und außerdem demselben für drei und mehr Jahre ein Stipendium so reichlich bemessen zufällt, daß er seine ganze Ausbildung sorgenfrei sich erwerben konn; dann wird die Ueberzeugung sicher sich Bahn brechen, daß solche Ausstellung Segen bringt.

[Das Diner zu Ehren des Herrn von Bennigsen] verlief in gelungenster Weise; eine sehr große Zahl von Mitgliedern des Reichstages und Landtages war erschienen. Von den Secessionisten waren namentlich die Abgeordneten von Forckenbeck und Rickert gegenwärtig. Nach dem Toaste auf den Kaiser brachte Abgeordneter Dr. Beseler einen Toast mit wenigen herzlichen Worten auf Herrn v. Bennigsen aus.

[Der Rücktritt des Herrn von Patow.] Die Nachricht, daß der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Herr von Patow, seinen Abschied nachgesucht habe, bestätigt sich. Herr von Patow ist 76 Jahre alt und hat nach Abzug neunjähriger Unterbrechung 46 Jahre im preußischen Staatsdienst zugebracht. Zu verschiedenen Zeiten hat er hohe Staatsämter bekleidet und sich auch sonstig hervorragend an den öffentlichen Angelegenheiten betheiligt. 1837 Geh. Finanzrath, 1840 Mitglied des Staatsraths, 1844 Director im Ministerium des Innern, 1845 Director im Ministerium des Aeußern, präsidirte er 1846 der Zollconferenz und war Mitglied des Vereinigten Landtags. Im Ministerium Camphausen übernahm er 1848 die Bildung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. Nach dem Rücktritt des März-Ministeriums ward er Oberpräsident der Provinz Brandenburg. In der zweiten Kammer von 1849, sowie in der von 1849 bis 1852 vertrat er den Bezirk Potsdam-Osthavelland und schied in Folge seiner parlamentarischen Wirksamkeit im December 1849 aus dem Staatsdienste. Herr von Patow war ferner Mitglied des Unions-Parlaments zu Erfurt und vertrat während der drei Sessionen der dritten Legislatur-Periode den Bezirk Königsberg i. N. im Abgeordnetenhause. Vom 6. November 1858 bis 19. März 1862 war er Finanzminister in dem vom Prinz-Regenten ernannten Ministerium des Fürsten von Hohenzollern. Der Austritt erfolgte bekanntlich wegen Annahme des Hagen'schen Antrags (auf größere Specialisirung des Etats) durch das Abgeordnetenhaus. In diesem vertrat er letztgenannten Bezirk auch während der 5., 6. und 7. Legislatur-Periode (1859—1863), ferner die Städte Elberfeld und Barmen während der 9. Legislaturperiode (1866—1867). Im August 1866 ward er Civil-Administrator der von der preußischen Main-Armee besetzten Gebiete von Nassau, Frankfurt a. M. und darmstädtisch Oberhessen. Während der 10. Legislaturperiode vertrat er den Koblenzer Bezirk Kreuznach-Simmern-Zell im Abgeordnetenhause und legte das Mandat im Sommer 1869 nieder. Dem Reichstage gehörte er von 1867 bis 1872 als Abgeordneter des Bezirks Uckermünde-Usedom-Wollin an. Sein Eintritt in das Herrenhaus erfolgte am 5. December 1872, die Ernennung zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen im Jahre 1873.

[Parlamentarisches.] Zu der heute stattfindenden Sitzung der Commission für das Verwendungsgesetz liegt zunächst ein Unterantrag der Abgeordneten v. Hammacher und Kropatscheck zum Antrage Hüne vor, der von der Klassensteuer und den fünf untern Stufen der Einkommensteuer drei Monatsraten außer Hebung setzen und ein Drittel des alsdann verbleibenden Ueberschusses zur ferneren stufenweisen Außerhebungsetzung der übrigen neun Monatsraten der Klassensteuer verwenden will. Ein zweiter wesentlicher Unterantrag der Abgeordneten v. Rauchhaupt und v. Wedell-Piesdorf will das übrig bleibende Drittel verwenden, um die Klassensteuerstufen 1 und 2 ganz, 3 und 4 bis auf drei, 5 und 6 bis auf sechs Monatsraten außer Hebung zu setzen. Endlich stellen die Abgeordneten von Zedlitz, von Langendorff, Tiedemann, Schmidt zu §§ 2—4 der Regierungsvorlage den Antrag, die beiden untersten Stufen der Klassensteuer ganz aufzuheben und die übrigen Klassensteuerstufen und die fünf untersten Stufen der Einkommensteuer in der Weise zu ermäßigen, daß die 1. Stufe mit einem Steuersatz von 0,5 M. monatlich beginnt und dann der Steuersatz progressiv bis zu 3 pCt. bei der 6. Stufe der Einkommensteuer steigt. Die Grund- und Gebäudesteuer soll bis zur Hälfte des etatsmäßigen Betrages zur Erleichterung der Communallasten verfügbar gemacht, die Bestimmung über die Verwendung einem Gesetze vorbehalten werden, bis zu dessen Erlaß die verfügbaren Mittel zinsbar angelegt werden. — Die Centrumsfraction des Reichstages hat sich am Dinstag constituirt und als Vorsitzenden wiedergewählt den Herrn Freiherrn zu Franckenstein.

[Nationalliberale und Conservative.] Die „Conservative Correspondenz" rechtfertigt einmal den Präsidenten von Köller, der in dieser Eigenschaft die Theilnahme an dem Ehrenmahle für Herrn von Bennigsen zugesagt habe, und dann die Mitglieder der Partei, welche die Betheiligung ablehnen, weil dieser Demonstration, namentlich von freiconservativer Seite, ein politischer Charakter aufgedrückt worden sei, und fährt dann also fort: „Bevor von einer Allianz mit den Bennigsen'schen Liberalen, wie eine solche die Freiconservativen offenbar mit großem Entgegenkommen den Liberalen anbieten, auf Seite der wirklichen Conservativen die Rede sein kann, müssen Herr von Bennigsen und seine Freunde zunächst durch Thaten erweisen, daß sie wirklich das Wohl der Regierung und des Vaterlandes im Sinne haben. Vorläufig ist das gemeinschaftliche Diner und damit jede Allianz gescheitert, und wir bezweifeln, daß die Beförderer der Demonstration, besonders die Freiconservativen, der Sache einen Dienst geleistet haben." Angesichts dieser Aufforderung an Herrn von Bennigsen, bemerkt die „L. C.", können wir nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß es der nationalliberalen Partei im Abgeordnetenhause nur mit Hilfe der Liberalen und des Centrums gelungen ist, bei der Berathung des Zuständigkeitsgesetzes die im Herrenhause unter Zustimmung des Ministers des Innern gestrichenen Bestimmungen, welche der Selbstständigkeit der Gemeinden gegenüber dem Präfecten wenigstens einige der Garantien gewähren sollten, welche der Entwurf der Städteordnung vom Jahre 1876 angeboten hatte, wieder herzustellen. Die nationalliberalen Anträge erlangten nur deshalb die Majorität, weil das Centrum in denselben eine Handhabe für die Sicherung seines Einflusses auf die Gemeindeverwaltungen zu finden glaubte. Der Vorgang läßt erkennen, in welcher Richtung die Conservativen eine Bethätigung des Herrn von Bennigsen und seiner Freunde erwarten.

[Kreis-Schul-Inspectoren.] In Preußen sind gegenwärtig 900 Kreisschulinspectoren angestellt, und zwar 48 in Ostpreußen, 31 in Westpreußen, 94 in Brandenburg, 63 in Pommern, 47 in Posen, 100 in Schlesien, 100 in Sachsen, 25 in Schleswig-Holstein, 147 in Hannover, 73 in der Rheinprovinz und 112 in Hessen-Nassau.

[Zur Affaire Arnim.] Das Kammergericht hat in der Untersuchungssache gegen den Grafen Arnim ein Superarbitrium des Medicinal-Collegiums der Provinz Brandenburg über den Gesundheitszustand des Angeklagten erfordert. Dieses Arbitrium ist gegenwärtig erflossen und spricht sich dahin aus, daß Graf Arnim weder gegenwärtig im Stande sei, eine Gefängnißstrafe von 8 Monaten zu verbüßen, noch in Zukunft jemals dazu im Stande sein würde.

[In Angelegenheit Theodor Mommsen's] theilt die „Köln. Z." mit, es habe sich bei näherer Prüfung ergeben, daß das Feuer in seinem Hause mehr Schaden gestiftet hat, als angenommen wurde, und daß namentlich die Vorarbeiten für das Corpus inscriptionum gelitten haben.

## Oesterreich-Ungarn.

*** **Wien**, 16. Febr. [Der Kampf gegen Schmerling.] Darüber kann wohl kein Zweifel obwalten, daß der derbe Ausfall, womit Minister Prazak sich im Sprachenausschusse als Leiter des Justizdepartements introducirte, auf Schmerling gemünzt war. Der Chefpräsident des Obersten Gerichtshofes hat bisher treulich jenes kernige Wort bewahrheitet, womit er in einer Plenarsitzung seines Tribunals dessen Stellung zu Stremayrs Sprachenzwangsverordnung gleich nach deren Erlaß gekennzeichnet: „nun, ich denke, bei uns wird wohl Alles beim Alten bleiben." Schon Stremayr hatte im Reichsrathe vom hohen Roß herab erklärt: „Die Gerichte werden gehorchen"; mittlerweile war er zwei Monate nach Erlaß des Decretes Vicepräsident eben jenes höchsten Gerichtshofes geworden, der in allen seinen Verdicten nicht nur die Existenz der Aprilverordnung vollständig ignorirt, sondern sie implicite als illegal gebrandmarkt hat. Denn in einem Falle hat der Oberste Gerichtshof die im Sinne der Verordnung gleichlautende Entscheidung der beiden unteren Instanzen, nicht im Cassations-, sondern im Revisionswege annullirt — und das darf er, nach seinem Statute, nur bei offenkundiger Gesetzwidrigkeit. Halten Sie damit Prazaks Drohung zusammen: „wenn der Widerstand gegen die Verordnung ein flagranter wird, so wird die Regierung Sorge tragen, ihren Verfügungen Geltung zu verschaffen" — dann kann doch wohl kein Zweifel darüber obwalten, daß diese Boutade über die Straße hinaus an Schmerlings Adresse gerichtet war. Der Minister hatte, im Aerger darüber, daß man unter der Hand vergeblich alle Hebel in Bewegung gesetzt, um unseren Lord-Oberrichter, der im September das 75. Lebensjahr vollendet hat, zum Rücktritte zu bewegen, den innersten Herzenswunsch der Regierung an die große Glocke gehängt: „Doch dem war kaum das Wort entfahren, möcht' er's im Busen gern bewahren." Die Officiösen müssen löschen, was das Zeug hält: Prazak habe darauf abgezielt, dem Streite durch ein Gesetz über den Sprachen-Gebrauch ein Ende

---

erlegen und Paninka und Janina wirthschafteten nun zusammen in der Hütte des Tagearbeiters. Janina, erst zehn Jahre alt, war früh gereift und verständig.

Da erkrankte Goedello und Paninka konnte das Schloß nicht mehr verlassen. Woche auf Woche verging, der Zustand Goedello's verschlimmerte sich, seine Wangen wurden fahl und bleich, seine Augen erloschen, und er fühlte das Nahen des Todes. In seiner barschen, rauhen Art zwang er die Aerzte, ihm offen die Wahrheit zu sagen, ob und wann er sterben würde. Die Aerzte stellten ihm nur eine kurze Frist. Ruhig und in sich gekehrt schlich Goedello einher, ein schwerer Kummer plagte ihn unaufhörlich: „was anfangen mit dem vielen Gelde, den vielen Millionen!" Verwandte besaß er nicht. Paninka? O, die einfache Frau hatte genug an einigen Tausend, was sollte sie auch mit dem unermeßlichen Reichthum beginnen? Was aber anfangen mit den vielen Millionen? O, daß er Jemand hätte, der ihn liebte, Jemand, den er liebte. In seinem alternden Mannesherzen regte sich zum ersten Male das Gefühl nach Menschenliebe. Er marterte sein Gehirn und fand keinen Ausweg, keinen Erben. Die Gerichtspersonen, welche zur Testaments-Aufnahme von Goedello bestellt erschienen, mußten unverrichteter Sache wieder heimkehren, weil der Erblasser keinen festen Entschluß über seine Hinterlassenschaft zu fassen vermochte. Die Unruhe darüber nagte tief an seinem Herzen und seine Krankheit machte rapide Fortschritte.

Es war Sonnabend Abend, er saß in seinem Lehnstuhl am Fenster, als er plötzlich mit lautem Aufschrei ohnmächtig zu Boden sank. Paninka eilte erschreckt herbei, sandte einen reitenden Boten nach dem Arzte, der bald erschien, und trotzdem auch Goedello wieder zu sich kam, bedenklich den Kopf schüttelte. Auf Goedello's barsche Frage gestand der Arzt auch die Wahrheit ein, daß sein Leben nur noch nach Tagen zähle. Gleichzeitig hatte er ein Recept verschrieben, welches sogleich nach der Stadtapotheke gesandt werden sollte. Der männliche Hausdiener war nicht da, die Küchenmagd zu dumm und unverläßig, einen derartigen Auftrag zu vollziehen, zu Janina hingegen, die sich zufällig im Küchenrevier der Paninka befand, hatte dieselbe das meiste Vertrauen.

„Geh' Janina", sagte sie in größter Aufregung, „Du bist behend und klug, eile zur Stadtapotheke dort über die Holzbrücken, Goedello liegt auf den Tod! — — mag man reden von ihm, was man will, ich hab' ihn lieb, er ist besser als man glaubt, sein trübes einsames Leben hat ihn hart gemacht, — und doch weiß ich, daß er ein Herz hat, kann ich nicht schalten und walten unbeschränkt, wie eine Heilige für Arme und Kranke. O! wenn er stürbe, Du guter Gott! es würde mir das größte Leid bereiten. „Eile Janina, fliege so schnell Du kannst hinüber, und trage den Doctorzettel dahin."

Ohne Zögern erfaßte Janina den Zettel, die Thränen ihrer Wohlthäterin hatten ihr Kinderherz tief bewegt. Sie flog die Stufen hinab, kaum aber hatte sie den Straßendamm erreicht, als sich hoch über ihr ein Fenster öffnete und die Paninka mit lautschallender Stimme hinunterrief:

„Vergiß nicht das Vaterunser am Johannes, Janina!"

Janina flog mit den Schneeflocken um die Wette hinaus in die finstre Nacht und ihre Lippen flüsterten unaufhörlich: „Goedello ist gut, hat ein gutes Herz! Paninka sagt es, und es ist wahr! Jesus, Maria und Josef! laß ihn leben und gesund werden Goedello."

* * *

In oben geschilderter Weise hatte Janina ihren Auftrag vollzogen und eilte nun klopfenden Herzens die Stufen hinan, immerfort vor sich hinmurmelnd: „O Goedello! o Paninka! ihr seid gut! Möchtest Du leben Goedello!" — Sie trat in die Küche und fand sie leer, sie ging in das Zimmer der Paninka und fand es ebenfalls leer, sie lief von einem Zimmer in das andere, weiter die endlose Zimmerreihe entlang, aber sie fand Niemanden.

„O Goedello!" fing sie endlich an in ihrer Seelenangst zu rufen. „Goedello wo bist Du? Ich bringe Dir den Doctortrank, Du sollst nicht sterben Goedello, denn Du bist gut!" Sie hielt die beiden Flaschen fest an die Brust gedrückt und tastete mit der einen Hand nach vorwärts, um durch die dunklen Räume endlich ihr Ziel zu finden. Endlich sah sie einen Lichtschimmer, er drang aus einer am untersten Ende gelegenen Thür, — sie schlich dahin, blieb aufathmend stehen, ein Stöhnen aus dem Zimmer drang an ihr Ohr. Sie stieß heftig die Thür auf, und mit dem Ausrufe: „Goedello, hier sind die Flaschen, Du bist gut! Du bist gut! Du darfst nicht sterben!" stürzte sie auf das Lager des Kranken zu. Das Stöhnen des Kranken verstummte, er schlug die Augen auf, sein Blick fiel auf Janina, zu Füßen seines Lagers saß Paninka.

„Wer ist das?" fragte er, die schwache Hand erhebend und nach Janina deutend.

„Das ist Janina, des Arbeiters Jurska Kind, ein gutes braves Mädchen", erwiderte die Angeredete.

Janina hatte die Medicinflaschen auf den Tisch gestellt und blickte jetzt mit ihren großen Augen unverwandt nach dem bleichen Gesichte des Kranken. Sie drückte die Hände fest aufs Herz, und indem Thränen ihre Augen füllten, sagte sie:

„Ihr werdet nicht sterben Goedello, Ihr seid gut!"

Ein sanftes, verklärendes Lächeln flog über die harten Züge des Kranken und ein fast zärtlicher Blick schoß aus seinen matten Augen auf das ärmlich gekleidete Mädchen.

„Setz Dich hierher zu mir", sagte er mit schwacher Stimme, und deutete nach einem Stuhl an seinem Lager. Janina gehorchte. Der Kranke erfaßte des Mädchens Hand und fragte: „Hast Du mich lieb?"

„Ja, weil Ihr gut seid", antwortete Janina.

Ein eigenthümliches Zucken ging über die Züge des Kranken. „Bleibe bei mir", sprach er leise ohne die Augen zu öffnen.

Paninka war thränenden Auges dem Vorgange gefolgt. „O, ich wußte, daß er ein Herz hat", sagte sie zu sich selbst mit einer gewissen Genugthuung.

Das Stöhnen des Kranken hatte sich gelegt, er war ruhig geworden und nahm die Arznei ein. Er hielt die Hand Janinas fest in seinen fiebernden Händen. Dieselbe ließ es ruhig geschehen und ihre großen, dunklen Augen bohrten sich fest in die Züge des Kranken.

Die Nacht brach heran, Paninka entfernte sich und flüsterte Janina einige Worte in's Ohr. Sie rollte ihr einen Polsterstuhl an das Bett des Kranken, setzte Janina hinein, Goedello schlug die Augen auf und lächelte beruhigt. Paninka entfernte sich. Janina war bald sanft in ihrem Lehnstuhl eingeschlafen und athmete tief, während der Kranke mit zärtlichen Blicken das bleiche Kindergesichtchen betrachtete, die ärmlichen Lumpen, die Hals, Nacken und Kniee frei ließen.

„Dieses Kind wird meine Erbin," sagte er nach einem tiefen Athemzuge in ruhigem, befriedigten Tone. „Es ist das einzige Wesen, welches mich nicht fürchtet, welches mich für gut hält und ohne Eigennutz mein Leben wünscht. Janinka, ich will Dich reich und glücklich machen, Du sollst erfahren, daß Goedello ein Herz hatte, welches Deine offne, wahre, unverfälschte Kindesliebe erkannte."

Als hätte der Gedanke, nun für seine Millionen eine Erbin zu haben, einen Stein von seiner Brust gerollt, so athmete er jetzt auf und seine Blicke immer wieder auf Janina richtend, schlief er endlich ruhig ein.

Am frühen Morgen schon erwachte er. Janina saß mit großen, weit geöffneten Augen und roth geschlafenen Wangen ihm vis-à-vis und lächelte ihn an.

„Guten Morgen, Goedello, wie habt Ihr geschlafen?" fragte sie mit frischer, klangvoller Stimme, die wie Balsam das Ohr des Kranken berührte.

„Gut, mein Kind," erwiderte heiter der Kranke, „aber nun will ich Dir auch etwas schenken, dafür, daß Du bei mir bliebst die ganze Nacht; gieb mir dort jenen silbernen Kasten her".

„O, ich mag nichts, ich hab nicht für Geld bei Euch gewacht," sagte Janina erregt. Der Kranke lächelte und schwieg und wiederholte seine Bitte nicht.

zu machen!! Welch ein Nonsens! Der Minister sagt, er werde den Widerstand der Gerichte gegen die Verordnung brechen, und weiß überdies recht gut, daß er ein, wie immer lautendes Gesetz über den Punkt entweder im Unter- oder im Oberhause auf keinen Fall durchbrächte! Nun, Se. Exc. hat den großen Fehler begangen, die geheimsten Gedanken des Ministeriums laut auszusprechen, während dieselben ja doch nicht ausgeführt werden können — und das noch dazu in Form einer Drohung, die nicht blos ein Schlag ins Wasser bleiben muß, sondern gerade einen Mann von Schmerlings Charakter sein sardonischestes Lächeln entlocken, ihn zum großen Vortheile der Verfassungspartei nun erst recht auf seinem Posten festnageln wird, falls er doch etwa Neigung gehabt haben sollte, sich des weiteren Mitspielens bei einer so odiosen Action zu entschlagen. Jetzt können wir dreist auf die zähe Ausdauer des Chefpräsidenten unseres Obersten Gerichtshofes bauen. Gegen Pensionirung, Versetzung, Suspension, Entlassung wider Willen, anders als im Wege gerichtlichen Verfahrens schützt ihn wie jeden Richter § 7 unseres Staatsgrundgesetzes über die richterliche Gewalt. Und an § 6 ist ohne Staatsstreich auch nichts zu ändern: über die Giltigkeit von Verordnungen entscheiden die Gerichte im gesetzlichen Instanzenzuge. Also, dieser Pfeil ist auf den Schützen zurückgeprallt, genau so wie in derselben Sitzung die ordinäre Verdächtigung des Moskaupilgers Rieger, Herbst habe es auf einen Schmerzensschrei über die Grenzen hinaus abgesehen!

**Wien,** 15. Febr. [Eine zeitgemäße Reminiscenz.] Der Führer der czechischen Nation hat, als er der Verfassungspartei die Insulte ins Gesicht schleuderte, sie habe ihren Schmerzensschrei über die Grenzen hinaus ausgestoßen, zweifellos an eines der dunkelsten Blätter aus seiner Vergangenheit vergessen. Die „D. Z." hilft dem kurzlebigen Gedächtnisse des Dr. Rieger ein wenig nach. Am 8. December 1870 richteten die czechischen Führer, darunter der Moskau-Pilger und Memorandum-Absender an Napoleon III., Dr. Rieger, ein Promemoria an den damaligen Reichskanzler, Grafen Beust, über die auswärtige Politik Oesterreichs, in welchem sie ihren Haß gegen Deutschland und ihre Sympathien für Rußland und Frankreich rückhaltlos aussprachen. Graf Beust sendete den Herren wenige Tage später ihr Promemoria zurück, wobei er ihnen u. A. Folgendes schrieb:

„. . . Als ich im Jahre 1867 als Präsident des Ministeriums noch mit der Leitung der inneren Angelegenheiten betraut war, fand die Demonstration der Reise mehrerer politischer Persönlichkeiten nach Moskau statt. Es bewies ein hohes Maß der Versöhnlichkeit, daß die Regierung damals dem von mancher Seite ihr nahegelegten Gedanken einer Ahndung dieses Vorganges in keiner Weise Folge gab. Allein auch die Versöhnlichkeit hat ihre Grenzen, zumal wenn das richtige Verständniß für dieselbe nicht vorhanden ist und ihr die wichtigsten Interessen des Staates geopfert werden sollen. Die Macht des Staates ruht in der Einheit seines politischen Willens, und kein Staat kann bestehen, seine Individualität behaupten, seine naturgemäße Fortentwickelung finden, wenn Parteien in seinem Innern gestattet wird, sich in einer Richtung zu bewegen, die ich, um nicht ein härteres Wort zu gebrauchen, welches auf Tausenden von Lippen schwebt, nur als Landespreisgebung bezeichnen will. Auf keinem Flecke der civilisirten Welt findet sich eine Stätte der Duldung für ein derartiges Vermessen der Parteien; in den allerfreiesten Staaten, selbst in Republiken, würde dem gegenüber der Staatsgedanke sich mit siegreicher Gewalt erheben, und auch in Oesterreich muß solchem Beginnen energisch begegnet werden. . . ."

= **Wien,** 16. Febr. [Die Lessingfeier.] Im Burgtheater verlief die Lessingfeier am Dinstag in würdigster Weise. Franz Dingelstedt hat sie vom Krankenbette aus eingeleitet, hat sogar an der Inscenirung mitgewirkt, und er war es auch, der „zur Gedächtnißfeier Lessing's" — so heißt es auf dem Theaterzettel — eine Theaterrede wünschte. Die Vorstellung begann ohne Ouverture. Nach ein paar einleitenden Tacten der Musik hob sich der Vorhang und man erblickte einen weiten Hain mit dem Ausblick ins Freie, in dessen Mitte auf leicht aufsteigender Estrade ein mit Lorbeerkränzen bedeckter Sarkophag stand. Zu Häupten desselben war eine ganz von Lorbeer umgebene Büste Lessing's angebracht. Im Momente, in welchem sich der Vorhang hob, trat Herr Hartmann, einen Lorbeerkranz in der Hand, aus der Couliffe und legte ihn zu den anderen auf den Sarkophag. Und dann begann er die von Sigmund Schlesinger verfaßte Theaterrede, die sich durch ihre kernige Sprache und ihren Gedankenreichthum weit von jenen schwulstreichen Prologen voller Phrasengeklingel unterscheidet, die man sonst bei solchen Gelegenheiten zu hören gewohnt ist. Die erste deutsche Bühne wollte eine Todtenfeier des deutschen Dichters Lessing begehen, das ist's, was die Theaterrede klar und voll zum Ausdruck bringt, und so hat das Publikum des Burgtheaters sie auch aufgefaßt. Herr Hartmann sprach die Rede mit kräftigem Ton und voll edler Wärme, in einzelnen Momenten eine förmlich dramatische Wirkung erzielend. Bei einigen Stellen der Theaterrede, in denen das Festhalten am Deutschthum besonders betont wird, namentlich bei den Worten: „Das Seine Jedem, doch auch mir das Meine, so spricht der deutsche Geist, die deutsche Kunst", wurde der Künstler durch langanhaltenden demonstrativen Applaus unterbrochen, und als er geendet hatte, brach das ganze Haus neuerdings in stürmischen Beifall aus, so daß sich der Vorhang dreimal heben mußte. Als Festvorstellung folgte dann „Nathan" in der bekannten Besetzung mit den ersten Kräften der Hofbühne. Das Wiener Burgtheater hatte, wie man sieht, keinen Anstand genommen, gerade zur Feier Lessing's seinen „Nathan" aufzuführen. — Am selben Abend veranstaltete die „akademische Lesehalle" einen Festcommers, welcher glänzend verlief. Auf den Ehrensitzen vor der mit des Gefeierten Büste geschmückten Tribüne hatten die Reichsrathsabgeordneten Dr. Granitsch, Karl Hoffer und Siegel und zahlreiche Professoren Platz genommen. Später erschienen, von der versammelten Studentenschaft mit frenetischem Jubel begrüßt, der Rector magnificus Dr. Ottokar Lorenz und Abgeordneter Ritter von Schönerer. Nach 9 Uhr wurde der Commers mit dem traditionellen „Gaudeamus igitur" eröffnet, worauf Präses Stud. jur. Jeannée das Wort zu einer schwungvollen Festrede ergriff. Aus den zahlreichen Reden heben wir die des Abg. Hoffer hervor, welcher ungefähr sagte, es erfülle ihn mit Stolz an diesem heiligen Tage das Wort ergreifen zu können, im Namen der deutschen Abgeordneten. Es ist ein Bedürfniß unserer Zeit, zu Großem aufzublicken. Ich erinnere an den Fackelzug zu Ehren des Andenkens Schiller's, damals durften Fackeln brennen. (Prosts!) Und wieder brannten Fackeln in der alten Stadt Wien. Es war zu Ehren des Andenkens eines Kaisers aus unserem Kaiserhause. (Stürmische Prost-Rufe.) Es war das Andenken an einen großen Menschen, der groß geblieben, obwohl er hoch gestanden, des Menschenschätzers Kaiser Joseph. (Donnernde Beifallsrufe.) Auch da brannten Fackeln. (Bravo!) Heute, meine Herren, geht es nicht durch die Straßen mit Fackeln in der Hand, aber es flammen die Herzen, es glühen die Geister; das sind Fackeln, die Niemand löscht. (Minutenlang anhaltender Beifall.) Es ist dies ein reines Licht, ein ungetrübtes, das jenem Großen und Erhabenen gilt, jenes Mannes, den beinahe wir Deutsch-Oesterreicher besessen hätten. Heute, an diesem Abende, wo immer Deutsche beisammen sind, wird der Eine Gedanke sein: „Für uns hat Lessing gelebt, er ist unser Eigen." Stud. jur. Jeannée gab folgende Erklärung ab: „Da sowohl die Drucklegung als auch die Absingung des „Deutschen Liedes" (stürmische Pereats und die Rufe: Hört! Hört!) polizeilich verboten worden ist (erneuerte Rufe: Hört! Hört! Pereat!), so „steigt" das Lied „Brause, du Freiheitsgesang". Hierauf nahm Abg. Schönerer, mit stürmischem Jubel empfangen, das Wort. Er sprach: „Deutsche Worte höre ich wieder", könnte man wohl heute mit Recht sagen, denn manche Jahre sind vergangen, ohne daß wir öffentlich echte deutsche Worte gehört haben. (Stürmische Zustimmung.) Und wie man zu sagen pflegt, daß die Strafe auf dem Fuß folgt, so ist es vor wenigen Stunden Denjenigen ergangen, die das Tischtuch zwischen mir und ihnen entzweigeschnitten haben. Es ist gesagt worden, daß sie Schmerzensschreie ausstoßen, die man über die Grenzen hört. Mit Unrecht aber wurde dieses behauptet; denn jene Partei, die das Tischtuch zwischen ihr und mir entzweigeschnitten hat, ist erhaben über diesen Vorwurf. Ist es für uns Deutsche nicht eine traurige Erscheinung, daß man an vielen Orten jammern hört über die Unterdrückung des Deutschthums in Oesterreich und sich noch immer nicht zu nationaler That aufzuraffen vermag! (Stürmischer Beifall.) Wenn je, so ist es wohl heute am Platze, in nationaler Beziehung radical vorzugehen. (Stürmischer Beifall.) Offen und ehrlich muß man jederzeit und allerorten bekennen, daß das Herz des Deutschen hier dem Deutschthum angehört, und muß man nicht auf halbem Wege stehen bleiben, wenn irgend ein Knochen wieder den Deutschen in Oesterreich vorgeworfen wird. Nur Diejenigen haben nicht nur im Allgemeinen, sondern auch in nationaler Beziehung etwas erreicht, die jederzeit keine Furcht gezeigt haben in Betonung des nationalen Gedankens. Und deshalb fürchtet man die Deutschen in Oesterreich, die Verfassungstreuen nicht (Rufe: Sehr richtig!), weil sie sich niemals auf den nationalen Standpunkt gestellt haben. Welche Macht und wer will den deutschen Geist aus uns vertreiben? Es giebt keine solche, wenn wir jederzeit betonen, daß wir Deutsche sind und es auch ewig bleiben wollen. Mein Toast gilt den radicalen Deutschen in Oesterreich, das heißt jenen, die in nationaler Beziehung radical gesinnt (Stürmischer, nicht enden wollender Beifall.) — Nachdem Schönerer gesprochen hatte, stimmte ein Theil der Studentenschaft das inhibirte Lied: „Deutsche Worte hör' ich wieder" an und sang dasselbe zu Ende. — Der Vertreter der Prager Burschenschaft „Carolina" begrüßt hierauf die Versammlung Namens der Prager deutschen Studenten, welche die älteste deutsche Universität deutsch erhalten haben und deutsch erhalten werden, trotz Verhöhnung und Sprachenzwang. (Stürmischer Beifall.) „Wir lassen uns nicht durch hofräthliche Beschwichtungen einlullen. Unser Blut wallt, wenn wir denken, daß unsere Vertreter durch nationale Brutalität aus den berathenden Ausschüssen getrieben werden. (Großer Beifall.) Mögen die Nationchen unterlassen, uns weiter zu reizen, in ihrem Interesse! Vor wenigen Monaten wurde der Kölner Dom vollendet. „Ich trinke auf die Vollendung des idealen Domes deutscher Macht." (Beifall.) — Aus allen Theilen Deutsch-Oesterreichs liegen Berichte über die würdige Feier von Lessings Todestag vor.

## Rußland.

**Moskau,** im Februar. [Nothstand.] „In den gemeinschaftlichen Getreidemagazinen ist nicht ein Korn, in den Kassen des Semstwo keine Kopeke des Unterhaltungs-Capitals", so lautet die allgemeine Stimme sowohl der Kreis- wie der Gouvernements-Semstwos. Zum Unglück stellt sich gegenwärtig noch heraus, daß das Unterhalts-Capital, welches einst die Summe von 20 Millionen betragen hat, bis auf 5 Millionen geschmolzen ist, was im Verhältniß zu der Volksnoth und den Gesuchen um Anleihen einen Tropfen im Meere ausmacht, da sich allein 20 bis 30 Kreise um den Vorschuß von 1 Million und eine ganze Reihe von Gouvernements um einen solchen im Betrage von 3 bis 10 Millionen gemeldet haben. Noch niemals hat sich der Volksunterhalt in einer so schwierigen und unter den gegenwärtigen Bedingungen, kann man sagen, so unauflösbaren Lage befunden, wie im vergangenen Jahre. Schon im September überstiegen die Getreidepreise die der gewöhnlichen Jahre um das Drei- bis Vierfache. Es haben allerdings Mißbräuche, wie künstliche Aufkäufe an Getreide stattgefunden; doch selbst solche Mißbräuche sind ein Beweis für den wirklichen Mangel an Getreide, denn ein künstliches Heraufschrauben der Preise wäre bei genügendem Vorrath an Getreide durch die Concurrenz unmöglich gewesen. Wenn in dieser Zeit einzelne Getreidemonopolisten erschienen, so läßt sich die Existenz derselben aus dem in Rußland eingewurzelten Getreidemangel erklären; dieselben wurden jedoch von Seiten der Regierung in Schranken gehalten. In dieser Beziehung müssen wir indessen die Frage stellen, ob die Beschränkung der Monopolisten zu Nutzen oder Schaden geführt hat. Es ist eine Thatsache, daß alle Städte Rußlands, selbst Petersburg nicht ausgenommen, mit dem Sinken der Brotpreise über die schlechte Beschaffenheit des Brotes geklagt haben. Bedeutet das nicht, daß die künstlich erhöhten Preise auf das Brot noch mehr künstlich im Interesse des Absatzes auf Kosten der Gesundheit erniedrigt wurden? Die Verwaltung, welche auf das Sinken der Preise hinwirkte, ging freilich mit der besten Absicht zu Werke. Wir ziehen indessen aus dem Erfolg die Lehre, daß die Regelung der Preise nicht Sache der Verwaltung ist, sondern allein durch eine freie, unbegrenzte Selbstbetheiligung der Gesellschaft und freie Concurrenz bewirkt werden kann. Das aber fehlt in Rußland ganz. Es ist eine traurige Thatsache, daß es in Rußland unmöglich ist, irgend einen historischen Moment zu bezeichnen, wo das Landvolk reines Brot, ohne Zuthat von Spreu, Kleien oder dergleichen Abfall, gegessen hätte. Ein solcher Moment mag vielleicht einst gewesen sein, wo das Landvolk unvermischtes Brot gehabt; derselbe gehört aber jedenfalls der dunklen Vorzeit. Das Brot, wie das Landvolk es ißt, hat mit jedem Jahre mehr und mehr das Recht verloren, Brot genannt zu werden. Auf der anthropologischen Ausstellung in Moskau im Jahre 1879 hat man sich von dem ungeheuren Unterschiede zwischen dem Brote des primitiven Menschen und dem unserer Bauern überzeugen können. Ersteres enthielt nur Nahrungsstoffe, das Brot, wie es heute Millionen unserer Landleute essen, ist eine Mischung von Stoffen, welche von mehlartigen Elementen von Brot kaum zusammengehalten werden. Und doch ist selbst dieses noch ein Luxus im Vergleich zu dem sogenannten Brote, wie es in den Gouvernements Ufa, Orenburg, Samara, Saratow, Charkow und vielen anderen erfunden worden. Die Nachrichten, welche aus jenen Gegenden kommen, machen es wohl erklärlich, daß unter dem Volke allerlei Krankheiten herrschen, und es wäre nur zu verwundern, wenn die Leute bei der schlechten Ernährung gesund blieben. (K. Z.)

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau, 17. Februar.**

Der in Ratibor erscheinende „Oberschl. Anz." bringt in seiner jüngsten Nummer folgenden Nothschrei:

Als im vergangenen Sommer die Oder- und Olsa-Niederungen zweimal in kurzen Zwischenräumen von fürchterlichen Ueberschwemmungen heimgesucht wurden, prophezeiten gründliche Kenner unserer Verhältnisse sofort die unvermeidliche Wiederkehr des kaum bezwungenen Nothstandes auch für diesen Winter. Seit Wochen schon konnte Niemand, der Augen hat, zu sehen, sich der traurigen Ueberzeugung mehr verschließen, daß jene Unglückspropheten leider in vollem Umfange Recht behalten sollten. Seit Wochen schon fielen die Sturmvögel des Nothstandes, die Bettlerschaaren, in alle Häuser ein und dunkle Gerüchte gingen um von vereinzelten Typhusfällen, die da und dort vorgekommen sein sollten. Aber immer noch gab man der Hoffnung Raum, daß die vorhandenen Mittel ausreichen würden, der Noth den Winter über zu steuern, und daß es der wahrhaft bewunderungswürdigen Mühe und Sorgfalt der Kreisbehörden, sowie des Vaterländischen Frauen-Vereins gelingen werde, das Schlimmste von unserer armen Landbevölkerung abzuwenden. Diese Hoffnung hat sich nunmehr als nichtig erwiesen. Kein Vertuschen und Beschönigen ist mehr im Stande, die traurige Thatsache aus der Welt zu schaffen, daß ein großer Theil des Kreises Ratibor, und sicherlich auch der anstoßenden Kreise, sich bereits mitten im Nothstande befindet. Ein und eine halbe Million, so wurde durch die amtlichen Ermittelungen festgestellt, gingen durch die letzte Ueberschwemmung nur allein in den Gemeindebezirken unseres Kreises verloren und eine weitere halbe Million in den Gutsbezirken. Diese zwei Millionen haben ein so tiefes Loch in den nothwendigsten Lebensbedarf der betroffenen Bevölkerung gerissen, daß sie zu Grunde gehen muß, wenn nicht baldige und gründliche Hilfe kommt. Siebenzehn Ortschaften des Inundationsgebietes der Oder und Olsa sind nach unsrren Ermittelungen in diesem Augenblick schon dem Nothstande mehr oder weniger verfallen, und die Witterung verbietet ihren Bewohnern Arbeit und Verdienst! Der schon in früheren Nothstandsperioden aufs Aeußerste angespannte Credit versagt ihnen jetzt selbst die kleinste Hilfe. Mit einem ekelerregenden, klebrigen Gebäck, ohne Salz, wie es aus verdorbenem Getreide her-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

„Möchtest Du immer bei mir bleiben, mein Kind?" fragte Goedello plötzlich. Janina riß erschrocken die Augen auf.

„Wenn ich Zeit habe, will ich schon zu Euch kommen, Goedello, aber ich habe nicht viel Zeit, ich muß Franzka warten und die Ziege füttern".

Paninka war während des Gespräches eingetreten.

„Du kannst immerhin bei Goedello bleiben, Janinka," sagte sie herzlich; „ich will Kasia zu Euch schicken, damit sie Dich vertritt. Bleibe hier, Goedello wird Dir auch schöne Kleider und ein Kreuzlein von Gold schenken."

„Ich mag Nichts! Nichts! gar nichts," schrie da glühendroth vor Zorn Janina auf.

Paninka und Goedollo sahen sich gegenseitig bestürzt an.

„Ich will recht oft zu Dir kommen, Goedello, wenn ich Zeit habe," mit diesen Worten sprang Janina auf und lief zur Thür hinaus.

„Das ist ein fremdartiges Kind," meinte nachdenklich der Kranke.

„Das ist sie," betonte Paninka.

Der Tag verging, der Kranke blickte fort und fort nach der Uhr, eine eigenthümliche Unruhe bemächtigte sich seiner, da Janina noch immer nicht kam. Endlich öffnete sich geräuschvoll die Thür, freudig blitzten die Augen des Kranken auf, auf der Schwelle stand Janina. Sie hatte ein warmes, graues Flanellkleidchen an und große, nägelbeschlagene Lederschuhe. Die Paninka blickte sie erstaunt an.

„Was bist Du so geputzt?" fragte sie, auf Janinas Kleid deutend.

„Ich will Goedello zeigen, daß ich auch ein Sonntagskleid habe und keines von ihm brauche," sagte sie halb trotzig, halb stolz.

Ein fast herzliches Lachen tönte von den Lippen des Kranken.

„Recht so", sagte er, „komm her und laß Dich anschauen; wo bist Du so lange geblieben? Du mußt mich nicht so lange warten lassen".

Diese Freude über ihr Erscheinen, schien Janiua nicht in das geringste Staunen zu versetzen, sie antwortete nur;

„Seht, Franzka wollt' nicht von mir lassen, Goedello! Sie hat geschrieen als ich gehen wollt', da hab' sie vorerst in den Schlaf gesungen, und dann hab' ich Koza (Ziege) an die Wiegen gebunden und ihr Kartoffelschaalen gestreut, dann versteht sie auch Franzka zu schaukeln." Sie setzte sich an das Bett des Kranken und setzte in demselben ruhigen Tone fort: „Ich habe auch schon fünf Vaterunser für Euch gebetet, Goedello, und wenn Ihr wirklich sterbet, dann will ich alle Tage für Euch beten und am Allerseelentag einen Lichterkranz auf Euer Grab legen, wie auf das Grab von Mutter und Großvater!"

Der Kranke legte die Hand über die Augen und Thränen rollten über seine eingefallenen Wangen.

Janina bemerkte dieselben mit Schreck:

„Was weint Ihr?" fragte sie erstaunt. „Fürchtet Ihr Euch vor dem Begrabenwerden?', O, das thut gar nicht weh! Mutter haben sie auch hinein gesteckt und Großvater auch, wie die Kartoffeln, und allen, allen Menschen wird es einmal so gehen. Und es ist so gut, wie der Gott und die Heiligen es wollen. Die Kühe und die Hühner werden sogar geschlachtet und wir essen sie auf, und sie wissen nichts davon, o, es ist Alles egal, todt ist todt! Der Tisch ist todt! die Henne ist todt! die Semmel ist todt! die Kuh ist todt und der Mensch auch, und bald ist Alles vorbei."

So sprach in einem Zuge ohne abzusetzen die kleine Philosophin und diese naive Kinder-Logik beruhigte mehr als die größten Schöpfungen der Philosophie Goedello's aufgeregtes Gemüth. Er wurde ruhig und still, das Kind vor ihm lehrte ihn mit Resignation sterben.

„Ja, es ist Alles eins, ob heut, ob morgen, ob früh, ob spät, ob Thier, ob Mensch, es muß Alles vergehen", sprach der Kranke vor sich hin.

Noch weiter erzählte und plapperte die kleine Philosophin dem Leidenden vor, sie ahnte instinctiv, daß ihr Geplauder Goedello wohl that und dieser hörte mit einer Andacht zu, als ob ein Prophet ihm die Zukunft eröffnete. Plötzlich unterbrach er Janina, ließ sich von ihr Schreibzeug und Papier bringen und schrieb einen Brief an seinen Anwalt, welchen er durch einen reitenden Boten nach der Stadt senden ließ. Die Nacht verstrich wieder in ruhigem Schlafe für den Kranken. Janina wünschte wieder mit heller Stimme guten Morgen und eilte davon, nachdem sie Goedello das Versprechen gegeben, sobald als möglich wiederzukommen. Im Laufe des Tages trafen die Gerichtsherren zur Aufnahme von Goedello's Testament ein, in Spannung darüber, zu welchem Zwecke der Millionär wohl seine immensen Reichthümer bestimmen würde. Sie wurden in das Krankenzimmer geführt, ließen sich nieder.

Kaum aber hatten sie sich an einem Glase des edelsten Weines erfrischt, als Janina brüsk in's Zimmer trat und sich unbekümmert um die Gegenwart der Herren am Krankenbette niederließ.

„Wollen wir nun zur Arbeit übergehen", sagte einer der Richter, während ein anderer auf das ärmliche Kind deutend bedeutete dasselbe hinauszuführen.

„Das Kind bleibt hier, es ist meine Erbin", betonte Goedello und fuhr fort: „Meine Herren, mein Testament wird Sie nicht lange in Anspruch nehmen. Außer meiner Wirthin Marinja Mandowska, der ich ein Jahresgeld von 3000 Rubeln hinterlassen, ist dieses kleine Mädchen, Janina Jurska, die Tochter eines Hüttenmannes, die Universal-Erbin meiner Besitzthümer."

Wie vom Blitz getroffen sahen die Herren bald Goedello, bald Janina an. Der Kranke, der diese Blicke bemerkte, fuhr aber lächelnd und dabei mit Ernst fort:

„Sie glauben ich rede im Fieber meine Herren, nein, ich bin vollständig bei Sinnen und ich betone nochmals, daß dieses Kind hier, Janina Jurska, die Erbin meiner Besitzungen und Gruben- und Hüttenwerke, deren Werth sich auf 12 Millionen beläuft, ist. Der Familie des Kindes soll bis Janina's Majorennität ein Jahrgeld von 1000 Rubeln ausgezahlt werden, späterhin mag Janina Jurska nach eigenem Willen schalten und walten. Janina soll nach meinem Tode dieses Schloß beziehen und eine vornehme Dame als Erzieherin für sie engagirt werden. Paninka Mandowska soll den Haushalt Janina's so lange weiter fortführen, wie es in ihrem Willen liegt. Für Janina's Erziehung in Sprachen und Musik sollen keine Kosten gescheut werden. Sie wird es mir einst danken, wenn sie gereift genug ist. Sie soll erzogen werden wie das Kind vornehmster Eltern, als Erbin von Millionen und soll einst der Neigung ihres Herzens folgend heirathen."

Die Richter setzten die Worte des Kranken zu Papier, nicht ohne ein gewisses Neidgefühl gegen das arme, kleine Mädchen, das ruhig zuhörte, ohne den Vorgang zu begreifen.

Die Richter entfernten sich kopfschüttelnd nnd verstimmt fuhren sie davon.

Wenige Tage darauf verschied Goedello.

* * *

Drei Jahrzehnte sind seitdem verflossen. Janina, Goedello's Erbin, ist heute eine reiche, vornehme Gräfin. Sie ist die liebende Gattin eines hohen Aristokraten und die zärtliche Mutter mehrerer Kinder.

Ob sie noch gedenkt ihrer Kindheit in dem schwarzen, polnischen Dorfe?

---

[Ein Veteran der Freiheitskriege.] In Steglitz starb dieser Tage einer der greisesten Veteranen der Befreiungskriege, der Ober-Salzdirector a. D. Peter Gutschmidt. Er stand im 90. Lebensjahre, und bis vor wenigen Wochen war er noch bei voller Geistesfrische. Nur das Gesicht und Gehör waren schwächer, während die Lebhaftigkeit seiner Bewegungen nicht auf sein hohes Alter schließen ließen.

---

**Mit zwei Beilagen.**

(Fortsetzung.)

gestellt wird, stillen die Aermsten ihren Hunger. Wie Blei liegt es in ihren durch Entbehrungen aller Art geschwächten Leibern und läßt das Schreckgespenst des Typhus wieder auferstehen, der schon beginnt, seinen unheimlichen Weg durch die niederen Hütten zu suchen. Mehr als 30 Typhusfälle sind jetzt bereits constatirt, und wir sind doch erst am Anfange der Noth! Herzbrechend sind die Schilderungen, die uns von unseren Correspondenten aus den am ärgsten betroffenen Ortschaften zugehen.

In Leng grassirt der Typhus, in Lubowitz, wo drei Viertel des kleineren Grundbesitzes überschwemmt gewesen sind, fehlt es an Nahrung für Menschen und Vieh. Kein Getreide, keine Kartoffeln, kein Viehfutter, kein Saatgut, Schnee und Kälte draußen — Hunger und Krankheit im Innern! Nicht anders steht es um Budzisk, das von der Ruda-Ueberschwemmung so hart mitgenommen worden ist, und um Leng-Zawada. Hier ist die Volks-Küche bereits wieder in voller Thätigkeit und mit wahrem Heißhunger, Wölfen ähnlicher als Menschen, fallen die halbverhungerten Gestalten der Dörfler über die gespendete Suppe her. Wahrhaft Großes haben die Kreisbehörden bis jetzt schon mit ihren geringen Mitteln zu leisten verstanden. In siebzehn verschiedenen Ortschaften ist mit der Gründung von Suppen-Anstalten, Volks- und Schul-Küchen vorgegangen, Futtermehl ist vertheilt. Kartoffeln und Kohlen sind angewiesen, kurz — es ist Alles gethan worden, was gründliche Kenntniß der Verhältnisse im Verein mit wärmster Humanität nur zu thun vermochte. Das Weitere aber ist Sache der Regierung. Wir wollen nicht wieder die Sammelbüchse vor ganz Deutschland klappern lassen; die Regierung ist in der Lage uns helfen zu können, sie soll uns helfen. Geld und Arbeit, mit diesen zwei Worten ist Alles ausgedrückt, was wir für unser Oberschlesien vom Staate begehren und was wir zu begehren fortfahren werden, bis wir Erhörung finden. — Einer hochangesehenen Persönlichkeit unseres Kreises ist in diesen Tagen aus Thurze ein Nothschrei zugegangen, der das herrschende Elend in wahrhaft schauerlicher Weise illustrirt. Zwanzig Familienväter sehen sich mit 140 Angehörigen am Rande des Abgrundes, in den sie unfehlbar versinken werden, wenn nicht schleunigst energische Hilfe kommt!

---

H. **[Stadtverordneten-Versammlung.]** Unter den Mittheilungen, mit denen die heut unter dem Vorsitz des Stadtverordneten-Vorstehers, Banquier Beyersdorf, stattgehabte Sitzung eröffnet wurde, sind folgende hervorzuheben:

Der Vorstand des Grundbesitzer-Vereins übersendet mit Schreiben vom 8. Februar 100 Exemplare einer an den Magistrat gerichteten Petition, betreffend die anderweitige Vertheilung der Wassersteuer zur Kenntnißnahme.

Der vom Magistrat eingesandte Nachweis über den Stand des Hauptextraordinariums am Schlusse des III. Quartals des Etatsjahres 1880/81 ergiebt Folgendes: Das Soll des Hauptextraordinariums beträgt 122,237 Mark, bewilligt sind hiervon 85,412,15 M., zur Verstärkung sind vorhanden 33,249,65 M., so daß im Ganzen noch 70,074,50 M. zur Disposition stehen.

Stadtv. Riemann zeigt mittelst Schreiben an, daß er in Folge der Wahl seines Bruders zum unbesoldeten Stadtrath sein Amt als Stadtverordneter niederlegt; zugleich spricht er der Versammlung den besten Dank für das ihm in so reichem Maße bewiesene Wohlwollen aus.

Auf den Vorschlag des Vorsitzenden, welcher über die Thätigkeit des ausgeschiedenen Mitgliedes einen kurzen Ueberblick giebt, beschloß die Versammlung, ihren Dank und ihre Anerkennung durch ein Schreiben an den Stadtv. Riemann zum Ausdruck zu bringen.

Magistrat theilt der Versammlung mit, daß er dem Herrn Cultusminister von dem mit den Besitzern des Grundstücks Gräbschenerstraße 17 abgeschlossenen Abkommen Mittheilung gemacht und denselben gebeten habe, recht bald die definitive Feststellung des Bauprojects für das neue Gymnasium zu verfügen und noch für das laufende Jahr durch einen Nachtrag zu dem Staatshaushaltsetat pro 1881/82 die Bewilligung der ersten Baugeldrate herbeizuführen. Darauf ist vom Herrn Cultusminister v. Puttkamer folgendes Antwortschreiben eingegangen: „Dem Magistrat erwidere ich auf das Gesuch vom 10. December v. J., den Neubau eines zweiten staatlichen Gymnasiums in der dortigen Stadt betreffend, ergebenst, daß nach Beseitigung des der Feststellung eines Bauprojects bisher entgegengestandenen Hindernisses auf die thunlichst schleunige Anfertigung des ersteren hingewirkt werden wird. Die Bewilligung einer ersten Baukostenrate durch einen Nachtrag zum Staatshaushalts-Etat per 1. April 1881/82 hat jedoch nicht herbeigeführt werden können, weil die Landesvertretung die Vorlegung eines superrevidirten Specialprojects verlangt, ehe dieselbe die Baukosten ganz oder zum Theil bewilligt. Es wird indeß mit allen Kräften dahin gestrebt werden, daß die Bewilligung einer ersten Kostenrate durch den Staatshaushaltsetat pro 1. April 1882/83 erfolgen kann."

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung setzt die Versammlung zunächst die Etatsberathungen fort und setzt vorläufig folgende Etats fest:

Etat für die Verwaltung der städtischen Gaswerke zu Breslau. Die Ausgaben betragen 1,358,000 Mark, die Einnahmen 1,803,000 Mark, mithin eine Mehreinnahme von 445,000 M.

Etat für die Verwaltung des Krankenhospitals zu Allerheiligen. Die Einnahmen betragen excl. Kämmereizuschuß 191,130 M., die Ausgaben dagegen 287,795 M., mithin ist ein Kämmereizuschuß von 96,665 M. erforderlich.

Bei der Festsetzung des Etats des Krankenhospitals zu Allerheiligen wirft Stadtv. Steuer wohl die Frage auf, ob nicht eine Aenderung bezüglich der Irrenstation des Hospitals, über welche lebhafte Klagen laut geworden, zu erwarten sei.

Bürgermeister Dickhuth giebt die von Stadtv. Dr. Steuer gerügten Mängel bei der Irrenstation des Allerheiligen-Hospitals zu und constatirt, daß der Magistrat sich ernst und unausgesetzt mit der Frage, wo Abhilfe zu schaffen sei, beschäftige. Bürgermeister Dickhuth bittet die Versammlung, sich vorläufig mit dieser Auskunft zu begnügen und überzeugt zu sein, daß der Magistrat Alles aufbieten werde, bessere Zustände hier herbeizuführen.

Stadtv. Dr. Pannes beantragt, den Titel, betreffend den Gehalt des kath. Seelsorgers Curatus Redlich nochmals der Etatscommission zu überweisen, da das Gehalt zu niedrig sei.

Bürgermeister Dickhuth bemerkt, daß der Magistrat bereits die Initiative zu einer entsprechenden Gehaltserhöhung ergriffen.

Der Antrag Pannes wurde angenommen.

Etat für die Verwaltung der Hospital-Stiftsforsten. Die Einnahme und Ausgabe balancirt in Höhe von 10,800 M.

Etat für die Verwaltung der Hospital-Stiftsgüter. Die Einnahme und Ausgabe balancirt in Höhe von 24,140 M.

Etat für die Verwaltung des Wenzel-Hanke'schen Krankenhauses. Die Einnahme, sowie die Ausgabe beträgt 37,510 M.

Etat für die Verwaltung der Willert'schen Stiftung zu Herrnprotsch. Die Einnahmen betragen excl. Kämmereizuschuß 10,025 M., die Ausgaben 29,995 M., somit ist ein Kämmereizuschuß von 19,970 M. erforderlich.

Die Versamlung beschließt die Titel VIII der Verwaltung der Bürgerversorgungsanstalt pro 1880/81 um 300 Mark zu verstärken, ferner die nachträgliche Genehmigung zu ertheilen, zu den Uebertragungen der Be- und Entwässerungs-Einrichtungen in dem Grundstück der Realschule zum heiligen Geist an die Unternehmer für Wasserleitungsanlagen Sturm und Zöller.

Wahlen. Es werden gewählt die Stadtv. Kaufmann Wiskott und Director Wernich zu Revisoren und der Stadtv. Ingenieur Thiel zum Revisor-Stellvertreter der Stadt-Haupt-Kasse, Schornsteinfegermeister Skladnikiewicz, Partikulier Künzel, Zinngießermeister Krüger und Schmiedemeister Vogt zu Mitgliedern, Partikulier Hippe, Gutsbesitzer Müller, Kaufmann Oswald Grundmann und Partikulier Körner zu Stellvertretern für die Ersatz-Commission des Stadtkreises Breslau, die Stadtv. Kaufmann Storch, Geh. Regierungsrath Grapow, Dr. jur. Honigmann und Rechtsanwalt Kirschner zu Mitgliedern der städtischen Finanz-Deputation, Partikulier Nimbs, Kaufmann Trautwein, Partikulier Kölling, Kaufmann Schätzke, Kaufmann Sährig, Webermeister Anders, Partikulier von Thiele.

Demnächst vollzieht die Versammlung die Wahl der Bezirksvorsteher und deren Stellvertreter sämmtlicher auf Grund der neuen Eintheilung in der Stadt bestehender Bezirke.

Wir theilen das Resultat dieser Wahlen an besonderer Stelle mit.

Die Versammlung setzt hierauf noch folgende Etats fest:

Etat für die Verwaltung der Lehrer-Besoldungen, Pensionen und Unterstützungen pro 1881/82. Der Etat weist eine Ausgabe von 1,502,830 Mark nach.

Die Schulen-Commission empfiehlt: a. dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung vom 2. December 1880 gemäß sub Titel I der Ausgabe „Johannes-Gymnasium" dem Director 1200 Mark als persönliche Zulage zuzusetzen; b. mit dieser Modification den Etat vorläufig festzusetzen.

Die Versammlung beschließt demgemäß.

Etat für die Verwaltung der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten pro 1881/82. Der Etat weist in Einnahme 13,110 M., in Ausgabe 1,112,599 M., mithin 1,099,489 M. Mehrausgabe nach.

Die Schulen-Commission empfiehlt: a. die Bemerkung unter den Titeln VIII und XI, Pos. 1 der Ausgabe: „die Titel VIII und XI, Pos. 1 übertragen sich" zu streichen; b. mit dieser Modification den Etat vorläufig festzusetzen; c. den Magistrat zu ersuchen: 1) in der dem Etat beigefügten, die Schülerfrequenz betreffenden Anlage die Zahl der Turnschüler nach den Geschlechtern getrennt anzugeben, und 2) dem Etat alljährlich eine Uebersicht über die Frequenz der Lehrer-Fortbildungsanstalt, die Theilnahme der Lehrer aus evangelischen, katholischen und Privatschulen und den Besuch der einzelnen Unterrichtsgegenstände beizufügen.

Stadtv. Hainauer motivirt als Referent eingehend den Etat und die Commissionsbeschlüsse.

Stadtv. Storch beantragt, den Titel betreffend die Errichtung von botanischen Schulgärten, nochmals der Etatscommission zu überweisen.

Stadtschulrath Thiel tritt diesem Antrag entgegen. Er giebt den betreffenden Lehrern das rühmlichste Zeugniß, da es lediglich ihrer Tüchtigkeit zu verdanken sei, wenn die Ausführung der Schulgärten in der vorgeschlagenen billigen Weise bewirkt werden kann.

Stadtv. Dr. Elsner tritt mit warmen Worten und unter lebhaftem Beifall der Versammlung für die Errichtung der Schulgärten in der beabsichtigten Weise ein und schildert dabei eingehend die Entstehung des in dem Schulgrundstück Tauentzienstraße 58 bereits angelegten Schulgartens.

Stadtv. Tietze wünscht, daß ein Ausgabetitel, betreffend die Anlage resp. Verlegung von Aborteen nochmals der Baucommission überwiesen werde.

Bei der Abstimmung beschließt die Versammtung nach den Commissions-Anträgen. Die von den Stadtverordneten Storch und Tietze gestellien Anträge wurden abgelehnt. Für den letzteren hatten 43 von 87 Stadtverordneten gestimmt.

Etat für die Verwaltung der Stadt-Bibliothek und des Stadt-Archivs pro 1881/82. Der Etat weist eine Einnahme von 645 M., eine Ausgabe von 15,450 M. nach, somit eine Mehrausgabe von 14,805 M.

Die Schulen-Commission empfiehlt:

a. Die sub Tit. I Pos. 2 und 3 der Ausgabe für die Custoden Frenzel und Suckow ausgebrachten Gehalts-Aufbesserungen in Höhe von 340 M. und resp. 140 M. nur als „persönliche Zulagen" zu bewilligen und demgemäß als „künftig wegfallend" zu bezeichnen;
b. mit diesen Modificationen den Etat vorläufig festzusetzen.

Die Versammlung beschließt demgemäß.

Etat für die Verwaltung der Volksbibliotheken. Die Einnahmen betragen 220 Mark, die Ausgaben 2615 Mark, mithin eine Mehrausgabe von 2395 Mark.

Etat für die Verwaltung der Communal-Begräbnißplätze pro 1881/82. Die Einnahmen betragen 8750 Mark, die Ausgaben 4475 Mark, mithin eine Mehreinnahme von 4275 Mark.

Etat für die Verwaltung der Steuern, Handels- 2c. Abgaben und Gefälle pro 1881/82. Die Einnahmen betragen 1,812,695 Mark, die Ausgaben 29,495 Mark, mithin eine Mehr-Einnahme von 1,783,200 Mark.

Die Finanz- und Steuer-Commission empfiehlt:

a. „Die Steuern von öffentlichen Lustbarkeiten" von 60,000 Mark auf 70,000 Mark zu erhöhen und demgemäß der Einnahme des Etats für die Verwaltung der Haupt-Armen-Kasse 10,000 Mark zuzusetzen;
b. „An Steuer von eingebrachten fremden Bieren" 2500 Mark zuzusetzen;
c. „Zur baulichen Unterhaltung des Packhofes 2c. 150 Mark abzusetzen;
d. mit diesen Modificationen den Etat vorläufig festzusetzen.

Kämmerer von Ysselstein hält die Summe von 70,000 Mark an Steuern für Lustbarkeiten für zu hoch gegriffen, er bittet, an der Summe von 60,000 Mark festzuhalten. — Bei der Etatsfestsetzung beschloß die Versammlung, unter Ablehnung des Commissionsantrages, die Lustbarkeitensteuer-Einnahme nur auf 60,000 Mark festzusetzen, im Uebrigen den Commissionsanträgen zuzustimmen.

Stadtv. Friedländer nimmt noch Veranlassung, der mangelhaften Ausführung des auf dem Packhof gebauten Lastenkrahns tadelnd zu gedenken. Er glaubt, daß bezüglich der Bauverwaltung, namentlich mit Rücksicht auf die großen bevorstehenden städtischen Neubauten, Wandel geschaffen werden müsse.

Stadtv. Friedenthal betont, daß der Lastenkrahn nicht so fehlerhaft, wie dies der Vorredner bemerkt habe, hergestellt sei.

Stadtv. Friedländer hält seine Ansicht aufrecht.

Stadt. Samosch ist auch der Ansicht, daß der Krahn schlecht functionire.

Stadtv. Bilstein constatirt, daß der Krahn gut hergestellt sei, besser freilich wäre es gewesen, dort einen Dampf-Lastenkrahn zu errichten.

Etat für die Verwaltung des Schlachthofes pro 1881/82. Die Einnahmen betragen 47,030 M., die Ausgaben 21,080 M., mithin eine Mehreinnahme von 25,950 M. — Stadtv. Markfeld beantragt, die Kosten für die Entwässerung des Schlachthofs mit Rücksicht auf die Verlegung desselben abzusetzen. Kämmerer v. Ysselstein erklärt sich gegen den Antrag, da städtische Grundstücke doch wenigstens jedenfalls in die Canalisation rechtzeitig angeschlossen werden müssen.

Stadtv. Markfeld zieht seinen Antrag zurück.

Etat für die Verwaltung des Stadttheaters pro 1881/82. Die Einnahme und Ausgabe balancirt in Höhe von 18,455 Mark.

Etat für die Verwaltung des Stadt-Schuldenwesens pro 1881/82. Die Einnahmen betragen 438,730 M., die Ausgaben 1,590,800 M., mithin eine Mehr-Ausgabe von 1,152,070 M.

Hiermit ist die Tagesordnung erledigt.

Schluß der Sitzung 6¼ Uhr.

---

* **[Zur Lessingfeier des Vereins „Breslauer Presse"]** hatten sich gestern Abend 8 Uhr im großen Saale von „Hansen" zahlreiche Mitglieder und Gäste zusammengefunden. Der prachtvolle Raum strahlte in einem Lichtmeer; auf dem mit Teppichen belegten Podium erhob sich in äußerst geschmackvoller Anordnung die Büste Lessings. Ein Laokoonkopf und verschiedene allegorische Emblemen erinnerten an des großen Meisters unsterbliche Thaten und Werke. Wenige Minuten nach acht Uhr war die Versammlung fast vollzählig: die Feier konnte mit dem Beethoven'schen Trauermarsch, der durch Herrn Freymond zum Vortrag gebracht wurde, beginnen. Sichtlich bewegt lauschte Jedermann auf die ernsten Klänge, die so unendlich rührend und beredt an die Vergänglichkeit des Irdischen und an die Unsterblichkeit großer und edler Thaten mahnen. Noch stand die Versammlung unter dem mächtigen Eindruck der großartigen Tonschöpfung, als Frau Hermany den von Herrn Chefredacteur Semrau gedichteten Prolog mit der ihr eigenen Gefühlswärme und Vollendung der Sprache vortrug. Des Dichters Leben und Wirken, sein bahnbrechender und umgestaltender Einfluß auf das gesammte Leben seiner Nation, trat hier in schlichter, einfacher, plastischer Darstellung vor die Seele der Hörenden. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte man dem Vortrage des Prologes, und als der feierliche Moment gekommen war, in welchem die hehre Stirn des Dichters und Kritikers mit dem Lorbeerkranze geziert wurde, da ging ein Zug der Rührung und warmen Empfindung durch die Versammlung, wie wir ihn in ähnlicher Weise kaum jemals bei ähnlichen Veranlassungen beobachtet haben.

An diese feierliche Scene schloß sich ein von Herrn Sanitätsrath Dr. S. Meyer gedichtetes, von Frl. Fuchs, einer sehr talentirten Schülerin des Herrn Musiklehrers Hirschberg, meisterhaft gesungenes Lied: „An die Poesie" an und zwar nach der ergreifenden Melodie des Schubert'schen Liedes „An die Musik." — Hier folgt es:

O edler Lessing, laß uns um Dich schaaren,
Uns folgen Deinem hohen, lichten Pfad,
Uns Enkeln tönet noch nach hundert Jahren
Und giebt uns Kraft — Dein Wort und Deine That;
Doch wenn wir trauernd sehen, wie vermessen
Nachtgeister wild erheben heut ihr Haupt,
Da dünkt es uns, als wärest Du vergessen,
Als wärest Du auf immer uns geraubt.

O könntest unter uns Du heute treten,
Wie ehmals schleudern Deine Blitze kühn,
Auf daß die falschen heuchelnden Propheten
In ihre Nacht vor Deinem Lichte flieh'n;
Dein Geist mög' in des Volkes Herz auf's Neue
Die Saat der Liebe und der Duldung sä'n,
Daß deutsche Redlichkeit und deutsche Treue
In ihrem alten, echten Glanz besteh'n.

In der nun folgenden, von dem derzeitigen Vorsitzenden des Vereins, Chefredacteur Dr. E. Wolff, gehaltenen Festrede wurde des Journalisten Lessing gedacht, des Mannes, dem das deutsche Volk einen großen Theil seiner geistigen Wiedergeburt verdankt. Hiermit war der officielle Theil der Feier beendet und die Stunde herangerückt, in welcher das mit feinstem Geschmacke arrangirte Souper beginnen konnte. Inmitten der Tafel prangte ein das Lessinghaus in der Junkernstraße darstellender Tafelaufsatz. Auch an süßen, an den Dichter erinnernden Spenden fehlte es nicht. Nach dem vom Vorsitzenden auf Se. Majestät den Kaiser ausgebrachten Toast folgte ein wahrhaft klassischer Trinkspruch des Herrn Amtsgerichtsrath Dr. J. Weill auf die Frauen, als deren edelstes Muster Eva König, Lessings treue Gattin, mit Recht gepriesen wurde, während Herr Dr. Asch die als Gäste erschienenen Künstler feierte. Und welche Künstler! Da waren, um nur Einige zu nennen, Frau Lübbert-Zimmermann und Herr Kammersänger Nachbaur, Fräulein Stehle und Herr Hoftheaterdirector Friedrich Haase erschienen. Frau Lübbert-Zimmermann und Herr Nachbaur sangen ganze Nummern aus „Lohengrin" und „Faust" mit einer Verve, die die Versammelten zu den begeistertsten Beifallsbezeugungen hinriß. Auch an Ueberraschungen fehlte es nicht. So hatte Herr Dr. Asch die Güte, hochinteressante Autographien Lessings, von dessen Breslauer Aufenthalt herrührend, zu zeigen und zu vertheilen, nachdem er einen allgemein ansprechenden Commentar zu denselben geliefert hatte. Noch haben wir eines heiteren Vortrags zu gedenken, der in wohlklingenden, von Herrn Dr. J. Weill herrührenden Versen eine heitere Episode aus des Dichters Leben behandelte. Ein von Fräulein Stehle schwungvoll gesprochener Epilog beendete die Feier, zu deren Gelingen verschiedene Herren des Vereins, wie Stadtrichter Friedländer, Oscar Freund und Th. Lichtenberg, ganz besonders beigetragen haben, und deren würdiger und erhebender Verlauf allen Theilnehmenden in dauernder Erinnerung bleiben wird.

---

=ββ= **[Herr Oberbürgermeister Friedensburg]** ist z. Z. in Berlin, um der Conferenz der Vertreter großer Städte, welche Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm gemeinsam ein Hochzeitsgeschenk überreichen werden, beizuwohnen und an den Sitzungen des Herrenhauses theilzunehmen. — Freitag oder Sonnabend kehrt Herr Oberbürgermeister Friedensburg wieder hierher zurück und übernimmt die Geschäfte als Magistrats-Dirigent.

B. **[Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Elisabet]** nahm in seiner gestrigen, unter Leitung des Herrn Pastor prim. Dr. Späth abgehaltenen Sitzung zunächst verschiedene Mittheilungen entgegen. Während der diesjährigen großen Ferien sollen die gemalten Altarfenster gereinigt, gleichzeitig auch die sehr schadhaften Drathgitter vor denselben durch neues Gitterwerk ersetzt werden. Zum Theil mit Rücksicht auf diese sehr nothwendige Ausgabe hat der Bautitel seitens der städtischen Behörden eine einmalige Erhöhung von 300 M. erfahren. — Ein Mitglied der Elisabet-Gemeinde, das nicht genannt sein will, hat 50 neue, gut gebundene Gesangbücher zur Vertheilung an arme, würdige Gemeindemitglieder geschenkt. Seitens der Gemeinekörperschaften wird dem Geschenkgeber ein Dankschreiben zugehen. Der Magistrat hat auf die Vorstellung der Kirchenorgane beschlossen, den Gemeinden von St. Elisabet und St. Barbara auf dem neuen Communal-Friedhofe zu Gräbschen besondere, ihnen bereits überwiesene Abtheilungen für die Beerdigungen erwachsener Personen zu bewilligen. Für die St. Salvator-Gemeinde kann eine gleiche Maßregel erst nach etwa 2 Monaten zur Ausführung gelangen. Bezüglich der Kinderbegräbnisse wird eine fortlaufende Reihenfolge ohne Theilung der Gemeinden beibehalten werden. Bei der neu zu erbauenden Begräbnißkapelle wird eine Krypta behufs Aufbewahrung derjenigen Leichen, welche vorzeitig aus den Wohnungen entfernt werden müssen, gebaut. — In Betreff der Beleuchtung und Beheizung der St. Elisabetkirche wurde eine längere, auch für weitere Kreise nicht uninteressante Debatte gepflogen. Der betreffende Fonds ist incl. des Jubiläumsfonds auf 4800 M. angewachsen. Dabei lieferten die freiwilligen Sammlungen durch Pfennigbüchlein u. dergl. circa 1500 M. Die betreffende Commission des Kirchenraths ist nunmehr der Frage näher getreten, ob nicht schon in diesem Jahr mit der Einrichtung der Heizungs- und Beleuchtungsanlagen der Anfang gemacht werden könnte. Die mit Herrn Gasanstalts-Director Troschel dieserhalb gepflogenen Verhandlungen haben gutachtliche Aeußerungen desselben und vorläufige Kostenanschläge herbeigeführt. Es schlägt Herr Troschel demnach die Heizung durch Gasöfen vor. Er hält die Aufstellung von 16 großen Gasöfen für genügend. Diese Oefen werden durch die Firma Franz Krause u. Mödebeck zu Berlin zum Preise von je 120 Mark geliefert. Laut beigebrachten Attesten der Gemeinde-Kirchenräthe an den Kirchen St. Nicolai zu Potsdam und Spandau, welche die benannten Kirchen durch 8 resp. 6 Gasöfen heizen lassen, hat sich dort die Heizungsmethode gut bewährt, ist auch gleichzeitig betreffs des Kostenpunktes der Anlage und Heizung zur völligen Zufriedenheit ausgefallen. Es würde demnach in Berücksichtigung der bedeutenden Raumverhältnisse der St. Elisabetkirche eine etwa zweistündige Heizung nothwendig sein, um bei einer Kälte von 5 bis 7 Grad etwa 10 Grad Wärme im unteren Theile des Kirchenschiffs zu erzielen. Diese zweistündige Heizung würde pro Ofen für circa 1 Mark Gas bedürfen. Die Röhrenleitungen müßten für die Gasbeleuchtung und die Gasheizung besondere sein, doch könnte eine Ersparniß in der Anlage erzielt werden, wenn beide Leitungen gleichzeitig hergestellt würden. Die Kosten für die Röhrenleitungen sind auf ungefähr 4000 M. zu veranschlagen, es würde also ein Gesammtanlagecapital von 6000 M. nothwendig sein. Vielleicht regt diese Andeutung zu weiterer Betheiligung an den Sammlungen an.

B **[Der Männergesangverein „Liederhain"]** begeht am Sonnabend, den 19. d. M., im Paul Scholtz'schen Etablissement (Margarethenstraße), unter Leitung seines Dirigenten Herrn Werner, die Feier seines 8. Stiftungsfestes. Außer Quartett- und Chorgesängen und Declamationen gelangt eine große Sonate für 14 Violinen, gespielt von den besseren Schülerkräften des G. Werner'schen Violininstituts zur Ausführung. Bei dem sich anschließenden Ball wird die Musik von der Kuschel'schen Capelle unter Leitung ihres Dirigenten ausgeführt.

W. **[Eis-Corso.]** Begünstigt vom schönsten Wetter, fand heute Mittag der vom Frauen-Verein für die Speisung und Bekleidung Armer arrangirte Eis-Corso statt. Die Eisbahn an der Liebichshöhe war mit Fahnen und Festons geschmückt und zwei Militärmusikcorps ließen abwechselnd muntere Weisen ertönen. Eine große Zahl von Schlittschuhfahrenden bewegte sich auf der weiten Eisfläche und bot dem Zuschauer ein wechselvolles, interessantes Bild. Als Ertrag des Corsos dürfte den Suppen-Anstalten eine nicht unbedeutende Summe überwiesen werden.

= **[Feuer.]** In der auf dem Grundstücke Salzstraße Nr. 23 in einem Seitengebäude belegenen Töpferei brach gestern Abend, bald nach 11 Uhr, Feuer aus. Das Feuer, muthmaßlich dadurch veranlaßt, daß das Mauerwerk am Schornsteine der Luftheizung lose geworden war, hatte Treppen, Balken und Schaldecke vom Erdgeschoß bis zum zweiten Stock ergriffen und bedurfte es einer zweistündigen Thätigkeit der Feuerwehr, dasselbe zu bewältigen.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden: einem Fuhrwerksbesitzer aus Trebnitz auf der Fahrt nach Breslau eine 2 Centner schwere Kiste mit Cigarren, einem Schmierer von der Oberschlesischen Eisenbahn aus seiner Wohnung auf der Hubenstraße ein grauer Dienstpelz mit schwarzem Krimmerbesatz und Messingknöpfen, unter dem Kragen mit 504. A. gezeichnet, einem Seilermeister auf der Graupenstraße ein kupferner Waschkessel, einem Schaffer aus dem Landkreise aus einem Hausflur der Messergasse ein Schafpelz mit Bisambesatz und grünem Tuchbezuge, einem Restaurateur auf der Carlsstraße mittelst Abschneidens von seinem Wagen ein schwarzes Spritzleder, einer Handelsfrau auf der Rosenthalerstraße aus verschlossener Wohnung ein Deckbett mit weiß und roth karrirtem Bezuge und weiß und roth gestreiften Inletten, einer Restaurateurin auf der Kaiser Wilhelmstraße aus verschlossenem Keller mittelst Nachschlüssels ein Topf Butter, eine Rindslunge und 100 leere Weinflaschen mit der Etiquette:

„Chateau Margaux, Bordeaux". — Abhanden gekommen ist gestern Abend in einer Droschke ein weißes Opernglas mit schwarzem Futteral. — Gefunden wurde vorgestern in dem Omnibus 27 von dem pensionirten Postbeamten Carl Seidel, Berlinerplatz Nr. 13, ein schwarzer Muff. — Verhaftet wurde der Arbeiter Johann J. und der Stellmacher Carl B. wegen Diebstahls, der Haushälter August G. und die unverehelichte Laura S. wegen Hehlerei, außerdem 17 Bettler, 10 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 6 prostituirte Dirnen.

t. **Landeshut**, 16. Febr. [Diphtheritis. — Neues Postgebäude.] In unserer Stadt und den benachbarten Dörfern herrscht seit einiger Zeit die Diphtheritis. Dieselbe hat bereits mehrere Opfer gefordert. — In Bezug auf den Bau eines neuen Postgebäudes ist zwischen der Postbehörde und dem Magistrat eine Einigung erzielt worden, und baut nun die Stadt an der bekannten Stelle ein Gebäude, welches von der Behörde entsprechendes Postgebäude gegen einen Miethspreis von 7 Procent des Baucapitals einschließlich Reparaturkosten. Wie man hört, soll das Gebäude auch in monumentaler Beziehung eine Zierde der Stadt werden.

ch. **Lauban**, 16. Febr. [Schlachthausfrage. — Vermächtniß. — Kaufmännischer Verein.] Die Schlachthausfrage, welche gegenwärtig hier viel von sich reden macht, ist auch in der letzten Stadtverordnetensitzung nicht zum Austrage gekommen. Der Antrag des Magistrats, zum Bau des Schlachthauses die Summe von 53,300 Mark zu bewilligen, kam nicht zur Abstimmung, da die Versammlung beschloß, den Antrag der Finanz- und Rechnungscommission behufs näherer Prüfung zu überweisen. Die Frage wird nunmehr noch dadurch interessanter, daß diejenigen Fleischer, welche den Bau eines Schlachthauses beantragt hatten, jetzt selbst als Gegner des Projects auftreten, indem sie erklären, daß durch den Bau die Commune jährlich mit einer Ausgabe von ca. 2100 Mark belastet werden würde. Da jedoch von Seiten der Polizeibehörde denjenigen Fleischern, welche kein vorschriftsmäßiges Schlachthaus besitzen, das Schlachten nicht mehr gestattet werden soll, so ist man auf den Austrag der Angelegenheit, wenn die Stadtverordneten-Versammlung das Project verwirft, ungemein gespannt. — Der Weber Hilbig aus Nikolausdorf hat dem hiesigen Gewerbe-Verein zum Baufonds eines Gewerbehauses, der Kleinkinder-Schulanstalt und der Wilhelmsstiftung die Summe von 990 Mark vermacht, mit der Bestimmung, daß jede Stiftung 330 Mark erhält. — In dem Kaufmännischen Vereine, der jeden Mittwoch seine Sitzungen im „Hotel zum Hirsch" abhält, hielt heut Abend Herr Gasinspector Bergner einen Vortrag über die „Bereitung des Leuchtgases".

⊠ **Sagan**, 16. Febr. [Stiftungsfest. — Vortrag.] Der „Bienenzüchterverein für Sagan und Umgegend" feierte am Sonnabend in einfacher, aber sehr gemüthlicher Weise sein Stiftungsfest. Launige Tischlieder, Toaste ernsten und heiteren Inhalts würzten das Mahl, ein Tänzchen beschloß die Festlichkeit. — Im Gewerbe- und Volksbildungsvereine hielt heute Abend Herr Gasinspector Flosky vor zahlreichem Publikum einen Vortrag über: „Das Bürgerthum des Mittelalters".

△ **Schweidnitz**, 15. Febr. [Städtische Sparkasse. — Theater.] Der Verkehr in unserer städtischen Sparkasse hat sich, seitdem dieselbe, wie früher, auf drei Tage in der Woche beschränkt ist, bedeutend gemehrt. Ein Grund der erheblichen Einzahlungen, welche seit längerer Zeit gemacht werden, ist wohl zum großen Theile auch darin zu suchen, daß die sicheren Werthpapiere, welche 4 pCt. bringen, ziemlich hoch im Course stehen, manche derselben über den Nennwerth, während die städtische Sparkasse die eingezahlten Gelder gleichfalls zu 4 pCt. verzinst. Weil nun bei Vermehrung der Einzahlungen auch stets der Reservefonds vermehrt werden muß, damit er die Höhe von 10 pCt. des Anlagecapitals erreiche, und weil auch die Kosten der Verwaltung aus den Ueberschüssen bestritten werden müssen, welche sich aus den Zinsen der auf 5procentige Hypotheken angelegten Gelder ergeben, von denen, da die Einlagen selbst mit 4 pCt. verzinst werden, nur 1 pCt. für die gedachten Zwecke zur Verfügung bleibt, so ist vor mehreren Jahren der Vorschlag gemacht worden, den Zinsfuß von 4 pCt. auf 3½ pCt., welche Höhe er vor etwa 15 Jahren gehabt, herabzusetzen. Die königliche Aufsichtsbehörde hat damals diesem Project nicht zugestimmt; möglicherweise dürfte ein nochmaliges Gesuch einen günstigeren Erfolg haben. Andererseits sind auch die Verhandlungen eingeleitet, um 200,000 Mark der Einlagen für das Lombard- und Discontogeschäft zu verwenden, wodurch eine bedeutend höhere Rentabilität in Aussicht gestellt wird. — Im hiesigen Stadttheater, in dem bei dem Beginne dieses Monats die unter der Leitung des Schauspieldirectors Georgi stehende Gesellschaft den Cyclus der Vorstellungen während der diesjährigen Wintersaison eröffnet hat, gab vorgestern, gestern und heute der königl. Hofschauspieler Heinrich Oberländer aus Berlin, eine aus seinen Jugendjahren, von Breslau her in einem Theil hier verlebte, bekannte und stets gern gesehene Persönlichkeit, Gastrollen.

s. **Waldenburg**, 16. Februar. [Stiftungsfest.] Unter zahlreicher Theilnahme von Mitgliedern und Gästen beging der hiesige Männer-Turnverein „Gut Heil" am Sonnabende im Hotel „zum schwarzen Roß" die Feier des 21. Stiftungsfestes. Gegen 200 Personen vereinigten sich zu einem Herrenabend, den die Bergcapelle mit einem Festmarsch eröffnete, an die sich ein Festmahl schloß, bei welchem unter der begeisterten Zustimmung der Anwesenden auf den Kaiser das erste „Gut Heil" ausgebracht wurde. Die Begrüßungs- und Festrede, Turnübungen, sowie humoristische Gesangs- und andere Vorträge bildeten die übrigen Theile des Festprogramms, dessen Ausführung allseitigen Beifall fand.

△ **Ohlau**, 16. Febr. [Vereinsthätigkeit. — Vertilgung der Feldmäuse. — Wanderratte.] Der seit sieben Jahren bestehende pädagogische Verein feierte jüngst sein Stiftungsfest. Im abgelaufenen Vereinsjahre hat derselbe 12 Sitzungen abgehalten, die zumeist durch interessante Vorträge pädagogischen Inhalts, welche die Mitglieder hielten, ausgefüllt wurden. — In Nr. 68 d. Ztg. berichteten wir bereits über die Verheerungen, welche die Feldmäuse auf unseren Saatfeldern anrichten. Nun hat das königliche Landrathsamt verfügt, daß vom 15. d. M. ab die Eigenthümer, Pächter oder Nutznießer von Liegenschaften des Kreises die Vertilgung durch Aufstellen hölzerner Fallen, durch Ausgießen der Löcher mit Wasser oder durch Vergiftung und zwar durch Anwendung von Phosphorpillen zu betreiben und hiermit bis zum 15. Mai fortzufahren haben. Bis jetzt konnten die Bemühungen einzelner Landwirthe zur Vertilgung des Ungeziefers keinen Erfolg haben, wenn die Feldnachbarn darin lässig waren. Da obige Verfügung unter Strafandrohung erlassen ist, so dürften wir nun wohl eher Erfolg verspüren. — Wie wir vernehmen, zeigt sich im Oderwalde die Wanderratte in überaus großer Menge. Die mit Holzschlagen beschäftigten Arbeiter sind kaum im Stande, ihre mitgenommenen Mundvorräthe, während sie arbeiten, vor diesen dreisten und gefräßigen Thieren zu schützen. Es reichte nicht hin, das Vesperbrot auf Bäume zu legen, auch da wurde es weggefressen. Nur indem die Leute beständig Feuer unterhalten, in dessen Nähe sie ihre Mundvorräthe niederlegten, ist sie gesichert.

⊠ **Löwen**, 16. Febr. [Patronat. — Kriegerverein.] Die Patronatsverhältnisse unserer Parochie befinden sich in einer schwierigen und recht verwickelten Lage. Von jeher war das Patronat ohne jeden Widerspruch beim Besitzer der Herrschaft Löwen ob. Nun wurde aber von dem Vorbesitzer schon vor vielen Jahren erst das Rittergut Arnsdorf und dann Klein-Sarne verkauft, ohne hinsichts der Lasten irgend welche Bestimmungen getroffen zu haben. Zwar suchte der Vorbesitzer das Patronat auf die beiden Stammgüter Schloß Löwen und Fröbeln zu übertragen, das ehemalige Kirchencollegium gab seine Einwilligung, aber die königliche Regierung verwarf diesen Antrag und erklärte ausdrücklich, daß das Patronat auf der ganzen Herrschaft ruhe. Vor 5 Jahren wurde auch Schloß Löwen einzeln und vor einem Jahr die noch übrigen Rittergüter Fröbeln, Rauske und Streifschwitz an je einen Besitzer verkauft, und jetzt fragt es sich: wo ruht das Patronat? wer ist der Verpflichtete? Alle Antheile der ehemaligen Herrschaft Löwen weigern sich, die Patronatslasten zu übernehmen; Termine wurden gehalten, Beschwerden erhoben, Briefe hin und her gewechselt, aber Alles hängt noch in der Schwebe, und ein Endresultat ist, wie es scheint, noch lange nicht abzusehen. — Unser Kriegerverein wird das Hochzeitsfest des Prinzen Wilhelm feierlich begehen.

t. **Creuzburg**, 16. Februar. [Privatnachrichten.] Der freiwilligen Feuerwehr hat in Anbetracht ihrer erfolgreichen Hilfsleistungen bei den Wenzel'schen resp. Heilborn'schen Schadenfeuern die Provinzial-Städte-Feuer-Societät eine Geldprämie von 30 Mark bewilligt. — In der letzten Generalversammlung des landwirthschaftlichen Rusticalvereins in Schönwald hielt Herr Rittergutsbesitzer Reischauer einen Vortrag über „Rübenbau" und stellte die Anlage eines Rübenbahnhofs nach Schönwald in bestimmte Aussicht. Heute feiert der Verein sein diesjähriges Stiftungsfest. — Der Kriegerverein beabsichtigt am 26. d. Mts. zur Hochzeitsfeier des Prinzen Wilhelm eine patriotische Feierlichkeit zu veranstalten. — Es schweben zwischen dem Männer-Turnvereine und der neben demselben bestehenden „Alten-Herren-Riege" Unterhandlungen behufs Verschmelzung in einen Verein. — Der seit Jahresfrist hier bestehende „Millionenverein", dessen Zweck gemeinsames Spielen in der königl. preuß. Lotterie und Ankauf von Prämienloosen zu Gunsten der Mitglieder ist, zählt einige 20 Mitglieder. Gleich das erste erworbene ⅛-Loos brachte dem Verein einen Gewinn von 3000 Mark.

V. **Neustadt**, 16. Febr. [Auszeichnung. — 50jähriges Jubiläum.] Die unverehelichte Martha Hampel von hier erhielt dieser Tage für 40jährige treue Dienste, die sie ununterbrochen derselben Herrschaft geleistet, das von der Kaiserin Augusta gestiftete goldene Verdienstkreuz. Der so freudig begonnene Tag sollte jedoch noch einen traurigen Abschluß finden. Ein Schlaganfall machte noch am selben Tage dem Leben ihres Dienstherrn, des Schankwirths Kahlert, ein Ende. Da auch dessen Frau bereits vor längerer Zeit das Zeitliche gesegnet, so ist das brave Mädchen urplötzlich ohne Dienst. — Am Sonnabend feierte der Unterglöckner Kittel in seltener körperlicher und geistiger Frische sein 50jähriges Dienstjubiläum.

⊙ **Beuthen**, 17. Febr. [Feuerwehr.] In der Leitung resp. im Vorstande der freiwilligen städtischen Feuerwehr ist eine Aenderung insofern eingetreten, als in der Generalversammlung vom 14. d. Mts. die Herren Markscheider Dahms zum technischen Vorsitzenden und Maurermeister Grundmann zum Brandmeister neu gewählt worden sind. Der bisherige Brandmeister, Gymnasiallehrer Lodahl, hat sich aus Gesundheitsrücksichten leider veranlaßt gesehen, auf das Amt zu verzichten, ein Entschluß, der um so mehr zu bedauern ist, als Herr Lodahl ein äußerst reges und thätiges persönliches Interesse für die Feuerwehr von Neubegründung derselben an stets an den Tag gelegt hat. Die Feuerwehr beabsichtigt, zur Feier der Hochzeit des Prinzen Wilhelm eine Festivität im Saale des Hotels Sanssouci am 27. d. M. zu veranstalten.

□ **Gleiwitz**, 17. Februar. [In dem Kreidel-Hoch'schen Beleidigungsprozesse] war die hiesige königliche Staatsanwaltschaft seitens der königlichen Oberstaatsanwaltschaft angewiesen worden, gegen das den ersten Bürgermeister Kreidel völlig freisprechende Erkenntniß vom 14. Januar c. die Revision einzulegen. Wir sind nun in der Lage mittheilen zu können, daß die königliche Oberstaatsanwaltschaft nach Einsicht der Gründe des qu. Erkenntnisses die bereits angemeldete Revision zurückgezogen hat und das Erkenntniß nunmehr rechtskräftig geworden ist.

d. **Peiskretscham**, 14. Februar. [Wohlthätigkeit.] Im Saale des Herrn Bräuer hatten sich gestern Abend die Vorstands-Mitglieder der Ressource mit ihren Frauen versammelt, um die Vertheilung von Bekleidungs-Gegenständen an hiesige arme Schulkinder vorzunehmen. Eingeleitet wurde der feierliche Act durch den vom Hauptlehrer der hiesigen katholischen Schule geleiteten und von den Schülern der oberen Knabenklasse ausgeführten Gesang eines Liedes, worauf der Vorsitzende der Ressource, Seminar-Oberlehrer Nachbar, eine Ansprache an die zu beschenkenden Kinder hielt und mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß. Beschenkt wurden nunmehr 25 der ärmsten Kinder aus den hiesigen Schul-Anstalten zum Theil mit vollständigen Anzügen. Die Einbescheerung war durch die Einnahme einer kürzlich von Mitgliedern der Ressource arrangirten Theater-Vorstellung ermöglicht worden; die Anfertigung der Kleidungsstücke hatten die Vorstandsdamen übernommen. Nach der Vertheilung der Geschenke dankte Herr Musikdirector Nachbar im Namen der hocherfreuten Kinder allen Gebern, worauf die Feier mit dem Vortrag eines Liedes geschlossen wurde. Für das Liebeswerk verdient der Vorstand der Ressource den wärmsten Dank der Armen; hoffentlich wird er nicht ermüden, sondern sich das schöne Vorrecht nicht nehmen lassen, neben der Pflege der Geselligkeit, auch der Bedürftigen zu gedenken und ihr Loos nach Möglichkeit zu mildern suchen.

# Handel, Industrie ꝛc.

• **Breslau**, 17. Febr. [Von der Börse.] Die Stimmung war heut auf allen Gebieten eine recht feste; die Course blieben gegen gestern ziemlich unverändert, nur Laura gewann 1 pCt. in Folge besserer Eisenpreise und Verschiffungsnachrichten aus Glasgow. Das Geschäft war auch heut ohne größere Ausdehnung, ganz am Schlusse der Börse entwickelte sich noch ein ziemlich reges Geschäft in Ungarischer Goldrente.

**Ultimo-Course:** Freiburger St.-Act. 108,75 bez. u. Gd., Oberschlesische A, C, D u. E 197,35—7,50 bez. u. Br., Rechte-Oder-Ufer-St.-Actien 145 Gd., Galizier 122,50 Gd., Franzosen 497 bez., Rumänier 94,25 bez. u. Gd., Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente —,—, do. Papierrente —,—, Ungar. Goldrente 95,50—5,75 bez. u. Gd., Orient II 61,50 bez. u. Gd., do. III 61,25 bis 1,35 bez., Breslauer Wechslerbank 99,50 bez. u. Gd., Schles. Bankverein —,—, Creditactien 516,50—517 bez., Laurahütte 123—3,15 bez. u. Br., Oesterr. Noten 173,25 bez., Russische Noten 214,25 bez., 1880er Russen 76,10 bis 6,35 bez., Donnersmarckhütte —,—, Poln. Liquid.-Pfandbriefe 57,35 bis 7,40 bez.

**Breslau**, 17. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe behauptet, alte ordinär 18—24 Mark, mittel 25—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 30—34 Mark, mittel 35—38 Mark, fein 40—42 Mark, hochfein 43—46 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße ruhig, neue ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56 bis 65 Mark, hochfein 68—72 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.), niedriger, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, pr. Februar 201 Mark Br., Februar-März 201 Mark Br., März-April — Mark, April-Mai 199,50—199 Mark bezahlt u. Gd., Mai-Juni 198 Mark Gd., Juni-Juli 191 Mark Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 202 Mark Br., April-Mai 204 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 138 Mark Br., April-Mai 143 Mark Br., Mai-Juni 146,50 Mark Br., Juni-Juli 149 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 237 Mark Br., 234 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) etwas matter, gek. — Ctr., loco 53,50 Mark Br., per Februar 52 Mark Br., Februar-März 52 Mark Br., April-Mai 51 Mark Br., Mai-Juni 51,50 Mark Br., Juni-Juli 52,25 Mark Br., September-October 54 Mark Br

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per Februar 33 Mark Br., 32,50 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. — Liter, pr. Februar 52,80 Mark bezahlt u. Gd., Februar-März 52,80 Mark bezahlt u. Gd., April-Mai 54,30 Mark Gd., Mai-Juni 54,50 Mark Gd., Juni-Juli 55 Mark Br., Juli-August 55,50 Mark Gd., August-September 55,50 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

**Kündigungspreise für den 18. Februar.**
Roggen 201, 00 Mark, Weizen 202, 00, Hafer 138, 00, Raps 237, 00, Rüböl 52, 00, Petroleum 33, 00, Spiritus 52, 80.

**Breslau, 17. Februar. Preise der Cerealien.**
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

| | gute | | | | mittlere | | | | geringe Waare. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | niedrigst. | | höchster | | niedrigst. | | höchster | | niedrigst. | |
| | ℛℳ | ₰ | ℛℳ | ₰ | ℛℳ | ₰ | ℛℳ | ₰ | ℛℳ | ₰ | ℛℳ | ₰ |
| Weizen, weißer | 21 | 30 | 20 | 70 | 19 | 60 | 18 | 90 | 18 | — | 17 | — |
| Weizen, gelber | 20 | 30 | 20 | — | 19 | 20 | 18 | 70 | 17 | 50 | 16 | 50 |
| Roggen | 20 | 70 | 20 | 40 | 19 | 90 | 19 | 40 | 19 | 10 | 18 | 70 |
| Gerste | 16 | 50 | 16 | — | 15 | 30 | 14 | 70 | 14 | — | 13 | 20 |
| Hafer | 15 | — | 14 | 70 | 14 | 10 | 13 | 50 | 13 | — | 12 | 20 |
| Erbsen | 20 | 30 | 19 | 50 | 19 | — | 18 | 50 | 18 | — | 17 | — |

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

| | feine | | mittle | | ord. Waare. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | ℛℳ | ₰ | ℛℳ | ₰ | ℛℳ | ₰ |
| Raps | 23 | 25 | 22 | — | 20 | — |
| Winter-Rübsen | 22 | 75 | 21 | 25 | 19 | 25 |
| Sommer-Rübsen | 22 | 75 | 21 | 25 | 19 | 25 |
| Dotter | 22 | — | 20 | — | 19 | — |
| Schlaglein | 25 | 25 | 23 | — | 22 | 25 |
| Hanfsaat | 15 | 75 | 15 | 25 | 15 | — |

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 3,50—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,75—2,50 Mk., geringere 1,50 Mk., pr. 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

**Breslau**, 17. Febr. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Ring 58.] Bei recht flüssigem Geldstande war das Hypotheken-Geschäft in letzter Woche nicht lebhafter, als in der vorangegangenen. Das Darniederliegen der Bauthätigkeit hemmt den Zugang von brauchbarem Hypotheken-Material, so daß den Capitalisten nichts übrig bleibt, als entweder beim Erwerb von Hypotheken hinsichtlich des Zinsfußes und der Beleihungsgrenze Concessionen zu machen oder ihr Capital in Effecten oder Grundstücken anzulegen. Auch die Bodencredit-Banken feiern fast durchweg. Das Grundstück-Geschäft gewinnt von Woche zu Woche an Lebhaftigkeit. Allerwärts zeigt sich Kauflust für gut rentirende comfortable Grundstücke, und Besitzveränderungen erfolgen häufiger als seit langer Zeit. Nach vorstädtischen Grundstücken und nach Grundstücken mit kleinen Wohnungen ist allerdings die Nachfrage um so geringer, je dringender gerade hiervon das Angebot ist.

⊠ **Sagan**, 17. Febr. [Vom Getreide- und Productenmarkt.] Der letzte Wochenmarkt war weniger vollständig beschickt, als derjenige der vorhergehenden Woche; von Weizen und Gerste fehlten nämlich die mittleren und geringen Qualitäten gänzlich. Da indessen die Nachfrage keine allzulebhafte war, so ging blos Weizen um 60 Pf. in die Höhe, wogegen die anderen Marktartikel fast durchweg die vorwöchentlichen Preise behielten. Den amtlichen Preisfeststellungen zufolge wurden gezahlt pro 100 Kilogramm oder 200 Pfund Weizen schwer 22,36 Mark, Roggen schwer 22,32 Mark, mittel 22,02 M., leicht 21,78 M., Gerste schwer 16,66 M., Hafer schwer 17,00 M., mittel 15,60 M., leicht 15,00 M., Kartoffeln 5,00 Mark, Stroh 5,00 M., Heu 6,00 M., das Klgr. Butter 2,00 M., das Schock Eier 3,40 M. — Die Witterung der letztverflossenen acht Tage war im Ganzen mild, da das Thermometer am Tage meist einige Grad Wärme zeigte, während die Nächte theils gar keinen, theils nur wenig Frost brachten. Während wir Donnerstags und Freitags tüchtiges Regenwetter hatten, stellte sich Sonnabends und Sonntags Nachmittags heftiges Schneetreiben ein, so daß die Felder wieder zu einer weißen Schutzdecke gekommen sind. Schlittenbahn scheint uns diesen Winter indessen nicht beschieden zu sein. Gestern und heute waren prachtvolle, sonnenhelle Wintertage mit wenig Wind. Heute früh zeigte das Reaumur'sche Thermometer ausnahmsweise über 4 Grad Kälte, im Freien sogar noch mehr.

△ **Neumarkt**, 16. Februar. [Getreide- und Productenmarkt.] Weizen stieg auf heutigem Markt um 35 Pf., bezahlt wurde derselbe mit 18—20,50 M., Roggen 19 bis 21 M., Gerste 14—16 M., Hafer 12—14 M., Erbsen 19—20 M., Bohnen desgl., 100 Klgr. Raps 22—26 M., Kleesamen pro Ctr. 30—40 M. Ferner Marktartikel: Heu à Ctr. 2,50—3 M., Stroh à Schock 15—19,50 M., 1 Sack Kartoffeln 3,50 M., 1 magere Gans 2,20 bis 2,50 M., fette bis 6,50 M., 1 Huhn 0,80—1,60 M., 1 Ente 1,40 bis 1,60 M., 1 Paar Tauben 30—60 Pf., 1 Pfd. Butter 85—90 Pf., 1 Mandel Eier 75 Pf., Leinkuchen à Ctr. 9,60—10 M., Roggenfuttermehl 10,80 bis 11,90 M., Weizenkleie 9,50—10 M. — Gegenwärtig herrscht schönes Winterwetter, Luftwärme Mittags 1 Uhr 0 Grad, Windrichtung OSO.

§ **Frankenstein**, 16. Febr. [Productenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt zeigte keine starke Zufuhr und haben die Preise der einzelnen Cerealien seit vor acht Tagen wesentliche Veränderungen nicht erfahren. Nach amtlichen Notirungen bezahlte man Weizen mit 17,30—19,90—21,70 Mark, Roggen mit 20,30—21,10—21,80 M., Gerste mit 14,90—15,80—16,40 Mark, Hafer mit 14,50—15,50—16,10 M., Erbsen mit 19,10 M., Kartoffeln mit 5,80 Mark, Heu mit 5,25 M., Stroh mit 3,50 Mark pro 100 Klgr., Butter (1 Kilogr.) mit 1,75 M., Eier (das Schock) mit 2,80 M. — Wetter: schön.

**Posen**, 16. Februar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Productenbericht.] Wetter: Schön. Die gedrückte Stimmung blieb auch am heutigen Wochenmarkte vorherrschend, und erlitten Weizen sowie Roggen einen ferneren Preisrückgang. Von Hafer war stärkere Zufuhr am Markte, und ließ zu letzten Preisen gut placiren. Es wurden amtlich notirt per 50 Klgr.: Weizen 10 M. 60 Pf. bis 9 M. 60 Pf. bis 8 Mark 60 Pf., Roggen 10 Mark bis 9 Mark 65 Pf. bis 9 Mark 35 Pf., Gerste 8 Mark bis 7 Mark 50 Pf. bis 7 Mark 30 Pf., Hafer 8 M. 10 Pf. bis 7 Mark 30 Pf. bis 7 Mark. — An der Börse: Spiritus: behauptet. Gekündigt — Liter. Februar 52,40 M. bez., März 52,40 M. bez., April-Mai 53,30 Mark bez. u. Br., Juni 54,20 M. bez.

**Königsberg i. Pr.**, 16. Febr. [Börsenbericht von Rich. Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Woll- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus loco unverändert. Zufuhr 15,000 Liter. Loco — Mark Brf., 55½ M. Gd., 55⅛ M. bez., Februar 56 Mark Br., 55¼ Mark Gd., 55⅛ Mark bez., März 56¼ Mark Br., 55¾ M. Gd., Frühjahr 56¾ Mark Br., 56¼ M. Gd., Mai-Juni — Mark Br., 57 M. Gd., Juni — Mark Br., 57½ Mark Gd., Juli 58⅛ Mark Br., 58 Mark Gd., 58 M. bez., August 58¾ Mark Br., 58¼ M. Gd., September 59 M. Br., 58⅛ Mark Gd. Kurze Lieferung 55⅛ M. bez.

Cz. S. **[Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke vom 9. bis 16. Februar.]** Im Handel mit Kartoffelfabrikaten ging es auch im heutigen Berichtsabschnitt sehr ruhig zu, und erfuhren einzelne derselben abermalige Werthverluste. Die Preise von Mehl und trockener Stärke hielten sich so ziemlich, da deren Production eingeschränkt wurde; kommen ausnahmweise einzelne Partien zum billigeren Angebot, so finden sich dafür sofort speculative Käufer. An unseren pommerschen, posenschen und schlesischen Stationen stellten sich die Preise für Ia centrifugirte oder Horden-Stärke, sowie für Ia Mehl auf 24,75—26, für II. Waare auf 20—23,50 Mark, für disponible Waare nach Lage der Station. Gelbe Syrups waren durch stärkeres Ausgebot im Werthe gedrückt, und auch feuchte Kartoffelstärke wurde billiger abgegeben, ohne daß sich dadurch die Nachfrage gehoben hätte. Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte reingewaschene in Käufers Säcken mit 2½ pCt. Tara, prompt 14,10 M., Februar-März 14,25 M., Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt und Februar-März 27 Mark, do. ohne Centrifuge, prompt 26 M., IIa prompt 22—25 M. — Kartoffelmehl, hochfein, prompt 30—31 M., Ia prompt und Febr.-März 27,50 Mark, IIa prompt 23—26 M. — Syrup, Capilair, prompt 33—34 Mark, Februar-März 34 Mark, do. zum Export eingedickt, prompt 34—35 M., Februar-März 35 M., Ia gelb, prompt 29—30 M., Februar-März 29,50—30,25 Mark. — Weizenstärke über Bedarf offerirt und im Preise nachgebend. Wir notiren: Ia großstückige Pasewalker 46 M., do. do. schlesische und Hallesche 45,50 M., do. kleinstückige 41—43 M., Schabestärke 36—38 M., Reisstückenstärke 48—50 Mark, Reisstrahlenstärke 58—60 Mark. — Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10,000 Kilogr.

Cz. S. **[Berliner Bergwerksproducten- und Kohlenbericht** vom 9. bis 16. Februar.] Wenngleich auf dem Metallmarkte auch im heutigen Berichtsabschnitt sich nennenswerthe geschäftliche Thätigkeit nicht bemerkbar machte, so zeigten sich die Notirungen im allgemeinen doch fest behauptet. Kupfer notirte wie letzt: Mansfelder A-Raffinade 147—148 Mark, englische Marken 137—142 M., Bruchkupfer 116—121 Mark. — Zinn etwas fester tendenzirt: Banca 204—206 Mark, Ia englisch Lammzinn 202—204 M., Bruchzinn 170—175 Mark. — Rohzink ziemlich unverändert: W. H. von Giesche's Erben 35—36,50 Mark, geringere Marken 34,50—35 Mark, Bruchzink 24 bis 26,50 M. — Blei preishaltend: Claustbaler raffinirtes Harzblei 34,75 bis 35,50 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 33,75 bis 35 Mark, spanisches Blei „Rein u. Co." 38,50—39,50 M., Bruchblei 26—27 M. — Walzeisen fest bewerthet: gute oberschlesische Marken Grundpreis 14,50 Mark, Brucheisen 6—7 Mark. — Roheisen etwas billiger: beste deutsche Marken 7,60 bis 8,50 M., schottische 7,80—8,50 M., englische 6,30—6,50 Mark. — Antimonium zu letzter Notiz in gutem Begehr: englische Ia Waare 137 bis 139 M., ungarische 148 bis 150 M. — Preise per 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Koaks hatten schwaches Geschäft: englische Nuß- und Schmiedekohlen bis 63 Mark, westfälische bis 66 Mark per 40 Hectoliter, schlesischer und westfälischer Schmelzkoaks 1,05 bis 1,15 Mark per 50 Kilo frei Berlin.

**London**, 17. Februar. In der gestrigen Wollauction waren schneeweiße Capwollen 1 bis 1½, gewaschene Landwollen 1½, Vließwollen 1, Schweißwollen ½ billiger, wie in der Decemberauction. Ein entsprechender Abschlag war auf australische vorhanden.

W. **[Beförderung der bedingungsweise zugelassenen Gegenstände als Eilgut.]** Bedingungsweise zum Eisenbahntransport zugelassene Gegenstände werden seitens einiger Verwaltungen sämmtlich, seitens anderer Verwaltungen zum großen Theil von der Beförderung als Eilgut ausgeschlossen. Der Herr Minister für öffentliche Arbeiten hat diese Maßregel, als den Bestimmungen der allgemeinen Tarifvorschriften entgegen, nach welchen für die Beförderung der Güter in Eilfracht als Voraussetzung gilt, daß dieselben nach Form, Umfang, Gewicht und sonstiger Beschaffenheit nach dem Ermessen der Verwaltung zur Eilgutbeförderung zugelassen werden können, nicht für gerechtfertigt erachtet und unterm 6. d. M. verfügt, daß, vorbehaltlich einer allgemeinen, für sämmtliche deutsche Bahnen gleichmäßigen Regelung der Frage, ob und welche der gedachten Gegenstände von der Beförderung als Eilgut in Personenzügen gänzlich auszuschließen sein werden, bis auf Weiteres bei jeder einzelnen Sendung der in Rede stehenden Art, welche als Eilgut aufgegeben wird, von der Versandtexpedition besonders zu prüfen ist,

ob sich dieselbe nach ihrer Beschaffenheit als Eilgut eignet. Nur wenn nach Maßgabe der in einzelnen vorliegenden Verhältnissen dies nicht angenommen werden kann, soll die eilgutmäßige Beförderung abgelehnt werden. Alle von einzelnen königlichen Verwaltungen getroffenen, abweichenden, auf diese Frage bezüglichen Bestimmungen sind sofort aufzuheben.

W. **[Verkaufspreis für Frachtbriefformulare.]** Für sämmtliche königliche Eisenbahn-Verwaltungen ist verfügt, daß Frachtbrief-Formulare für gewöhnliches Frachtgut (weiße) bis auf Weiteres mit 80 Pf. pro 100 Stück abzugeben sind.

H. **[Usance für den Handelsverkehr.]** Nach einem Beschlusse der Berliner Sachverständigen-Commission ist in Folge authentischer Erklärung der Direction der Russischen Südwest-Eisenbahn-Gesellschaft, daß der Dividendenschein Nr. 2 ihrer Actien keine Giltigkeit und Werth hat, die Lieferung dieser Actien fortan ohne den Dividendenschein Nr. 2 statthaft.

H. **[Neue Zinscoupons ausgereicht.]** Bei der hiesigen Königlichen Regierungshauptkasse können die Inhaber der Pfandbriefe Litt. B. die Coupons-Serie X. in der Zeit vom 15. Februar bis 15. März c. in Empfang nehmen.

H. **[Verpflichtung zur Aufstellung einer Bilanz.]** Nach Art. 29 und 30 des deutschen Handelsgesetzbuchs ist jeder Kaufmann verpflichtet, bei Beginn seines Gewerbes und demnächst in jedem Jahre eine Bilanz seines Vermögens zu ziehen und die Bilanzaufstellungen mit seinem Namen zu unterzeichnen, und § 283 des Reichsstrafgesetzbuches bedroht den seine Zahlungen einstellenden Kaufmann mit der Strafe des einfachen Bankerott, wenn er es unterlassen hat, die Vermögensbilanz in der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit zu ziehen. Das Reichsgericht, Straffenat III, hat sich hierauf dahin geäußert, daß der seine Zahlungen einstellende Kaufmann wegen Bankerotts zu bestrafen ist, wenn er bei Beginn des Geschäfts und sodann in jedem Geschäftsjahr (wobei das Jahr vom Geschäftsbeginn zu berechnen ist) die Bilanz zu ziehen unterlassen hat. Will der Kaufmann die Bilanzziehung für sein nicht mit dem Kalenderjahr eröffnetes Geschäft mit dem letzteren zusammenfallen lassen, so muß er bis zum Beginn des nächsten Kalenderjahrs ein besonderes Inventar aufnehmen. — Dagegen ist der Mangel der handelsrechtlich vorgeschriebenen Unterschrift unter die Bilanzaufstellungen nicht strafbar.

H. **[Befugniß katholischer Kirchenvorstände zur Wiederincourssetzung von Inhaberpapieren.]** Der Herr Oberpräsident macht in Ergänzung der Verfügung vom 9. October v. J. die Kirchenvorstände noch auf folgende Punkte aufmerksam: Die Außercourssetzung erfolgt am zweckmäßigsten durch den Vermerk „Außer Cours gesetzt.

. . . . . . . . . . ., den . . . . ten . . . . . . . . . . . . 18 . .

Der Kirchenvorstand der . . . . . . . Gemeinde."

Einer Unterschrift oder Beidrückung des Amtssiegels bedarf es bei dem Außercourssetzungsvermerk nicht.

Die Wiederincourssetzung darf keine andere Fassung erhalten, als die nachstehende: „Wieder in Cours gesetzt.

. . . . . . . . . . ., den . . . . ten . . . . . . . . . . . . 18 . .

Der Kirchenvorstand der . . . . . . . Gemeinde."

Diesem Vermerk muß das Amtssiegel in schwarzer Farbe, sowie die Unterschrift des Vorsitzenden und noch zweier Mitglieder beigefügt sein. — Sowohl bei den Außer- als bei den Wiederincourssetzungs-Vermerken ist auf die größte Raumersparniß Bedacht zu nehmen.

**[Preußische Boden-Credit-Actien-Bank.]** Aus dem nun fertig gestellten Jahresbericht, welcher demnächst im Druck erscheinen wird, theilen Berliner Blätter die genauen Bilanz-Ziffern mit. Danach sind: Activa. Cassa-Bestand 859,262 M., Wechsel-Bestand 3,103,264 M., Hypotheken 93,666,579 M., Darlehen auf Hypotheken 2,192,491 M., Guthaben bei Banquiers gegen Effecten-Bedeckung 15,153,181 M., Cautionen 132,000 M., eigenes Bankgebäude „hinter der katholischen Kirche 2" 1,290,184 M., ab: Abschreibung 30,184 M., 1,260,000 M., Effecten 1,334,796 M., Debitores laut Conto-Correntbuch 1,784,597 M., rückständige Hypothekenzinsen und Kosten 411,463 M., Disagio-Conto 100,000 M., Abschreibung 100,000 M., Depot der Spar-, Hülfs- und Pensionskasse der Beamten 128,975 M., Mobilien und Utensilien 30,000 M., hiervon verkauft 4954 M., Abschreibung 5045 M., bleibt 20,000 M. Summa 120,046,614. — Passiva. Actiencapital 30,000,000 M., Reservefond 1,000,000 M., unkündbare Hypothekenbriefe 79,655,450 M., Amortisations-Zuschlagsfond 125,084 M., Cautionen 132,000 M., Coupons und Dividenden, welche noch nicht zur Einlösung präsentirt sind, 1,295,478 M., Hypothekenbriefe, bereits ausgelost, aber noch nicht eingelöst, 112,700 M., hierzu Prämienzuschlag 11,700 M., zusammen 124,400 M., Creditores 5,374,671 M., Reingewinn 2,339,530 M., in Summa 120,046,614 M. Wir wollen hierzu noch Folgendes bemerken: Die Preußische Boden-Credit-Actien-Bank besitzt außer ihrem Bankgebäude kein Grundstück. Dies Bankgebäude, welches mit den im Laufe der Jahre wesentlich verbesserten inneren Einrichtungen circa 1,600,000 M. gekostet hat, steht nur noch mit 1,260,000 M., und die Mobilien und Utensilien, deren Anschaffungswerth circa 150,000 M. betragen hat, mit nur 20,000 M. zu Buch. Auf die rückständigen Zinsen sind bis jetzt 211,000 M. eingegangen, so daß die Summe derselben nur noch 200,000 M. beträgt, während vor Jahresfrist die rückständigen Zinsen sich auf über 500,000 M. beliefen. Hierin liegt eine entschiedene Besserung der Verhältnisse, welche sich auch in der Herabminderung der Subhastationen um die colossale Ziffer von 163 gegen 1879 und von 210 gegen 1878 ausspricht. Daß per 1881 eine weitere erhebliche Verminderung der Zwangs-Verkäufe eintreten wird, läßt sich schon jetzt mit Sicherheit übersehen. Von dem Disagio-Conto für 4% Pfandbriefe sind bereits früher 170,000 M. abgeschrieben worden. Die noch verbleibenden 100,000 M. werden durch die vorstehende Abschreibung getilgt, so daß die Bank ohne jede derartige Belastung in das Jahr 1881 eintritt. Der Abschluß wird am 17. und 18. c. von den Revisoren geprüft und am 21. c. dem Curatorium vorgelegt werden.

* **[Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Berlin.]** Dem Geschäfts-Bericht pro 1880 entnehmen wir Folgendes: Die Gesellschaft hat eine Zunahme von 6368 Policen mit 37,825,997 Mark Versicherungssumme und 256,804 Mark Prämie zu verzeichnen und betrug die Gesammtzahl der abgeschlossenen Versicherungen 35,028 mit einer Versicherungssumme von 302,126,552 M. Die Zahl der Schäden bezifferte sich in 99 Hageltagen auf 7334; es war demnach mehr als die fünfte Versicherung von Hagel betroffen. Die Gesammtsumme der ermittelten Entschädigungen betrug 4,433,897,10 M. gleich 1,47 M. pro 100 M. Versicherungssumme, welche sich nach Abrechnung der bedingungsmäßigen Abzüge für Versicherung nach Klasse II, sowie Freigabe der Felder zur Umackerung und Zuschläge auf 4,162,870,80 M. ermäßigte und durch den Zuschuß zu den Regulirungskosten auf 4,166,159,59 M. erhöhte, eine Summe, welche die in den 4 Jahren 1876—1879 gezahlte Gesammtsumme noch um ca. 7000 M. übersteigt. Sämmtliche Entschädigungsbeträge wurden pünktlich innerhalb der im § 58 der Vers.-Bedg. gesetzten Frist von 4 Wochen nach der Feststellung ausgezahlt. Der Durchschnittsbeitrag des vorigen Jahres incl. Nachschuß bezifferte sich pro 100 M. Versicherungssumme auf 1 M. 29 7/10 Pf., seit dem Bestehen der Gesellschaft auf 91⅙ Pf. und in den letzten 5 Jahren auf 86½ Pf.

## Ausweise.

**Paris**, 17. Febr. [Bankausweis.] Baarvorrath Zun. 6,097,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 33,620,000, Gesammt-Vorschüsse Zun. 1,256,000, Notenumlauf Abn. 18,749,000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 4,619,000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 12,247,000 Frcs.

## Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Berlin**, 17. Febr. Reichstag. Franckenstein verliest ein Schreiben Arnims, worin dieser die Wahl ablehnt. — Eingegangen ist ein Schreiben des Staatsanwalts in Leipzig, daß Liebknecht eine mehrmonatliche rechtskräftige Gefängnißstrafe zu verbüßen habe und deswegen den Sitzungen des Reichstages nicht beiwohnen könne. — Es folgt die Wahl des ersten Präsidenten. Hierbei werden 242 Stimmzettel abgegeben, davon erhalten Goßler 150, Richter (Hagen), Ludwig und Hänel je eine Stimme. Goßler ist gewählt, nimmt die Wahl an, erklärt, er rechne dabei mit der außergewöhnlichen Lage der Verhältnisse, erbittet die Nachsicht des Hauses, verheißt ein treuer Hüter der Würde des Hauses zu sein, die Geschäfte nach besten Kräften zu leiten und nach allen Seiten Gerechtigkeit zu üben. (Beifall rechts.) Zu Schriftführern werden durch Acclamation gewählt: Bernards, Blum, Eysold, Kleist, Richter (Meissen), Soden, Wichmann und Möhring. Die allgemeinen Rechnungen über den Etat pro 1875 gehen an die Rechnungscommission. Nächste Sitzung Freitag. Erste Berathung des Etats.

**Berlin**, 17. Febr. Herrenhaus. Bericht der Eisenbahncommission über das Secundärbahngesetz. Fürst Hatzfeld beantragt Namens der Commission die unveränderte Annahme der Abgeordnetenhausfassung. Der Arbeitsminister bemerkt, die Regierung mußte davon absehen, einen Generalplan für die Anlage von Secundärbahnen, welche im Interesse des Verkehrs und der Volkswirthschaft nothwendig, vorzulegen, weil damit leicht mehr Schaden als Nutzen bereitet werden könnte. Die Vorlage sei, wie die vorjährige, als Abschlagszahlung zu betrachten. Die Regierung hoffe, damit dem Lande eine Wohlthat zu erweisen. In der Specialdiscussion über die Stralsunder Bahn theilt Putbus mit, daß er den Abgeordneten Richter, der ihn bei der Judendebatte einen Gründer genannt, gefordert habe, dieser aber die Forderung ablehnte mit der Berufung auf seine Unverantwortlichkeit als Abgeordneter für die im Hause gemachten Aeußerungen. Nach einigen weiteren Erörterungen wird die Vorlage unverändert genehmigt. Es folgt die fortgesetzte Berathung des dauernden Steuererlasses. Camphausen bestreitet die Autorschaft der von Bismarck in der Rede vom 3. Februar ihm zugeschriebenen Denkschrift vom Juni 1877. Es sei eine irrthümliche Behauptuug, daß er sich für die Ueberweisung der halben Grund- und Gebäudesteuer an die Communen ausgesprochen. Er habe nie von einer bestimmten Quote in dieser Hinsicht gesprochen. Was den Steuererlaß betreffe, so könne derselbe auf Grund des Gesetzes von 1880 nicht gefordert werden. Der von der Regierung gewählte Weg schädige zwar nicht das Interesse des Abgeordnetenhauses, schmälere aber den Einfluß des Herrenhauses. Die im Extraordinarium enthaltenen Ausgaben, welche nicht eigentlich aus den laufenden Einnahmen gedeckt werden müssen, hätten hervorgehoben und ein präciserer Nachweis geführt werden müssen für die Möglichkeit des Steuererlasses. Beim Steuererlaß müßten nicht blos die voraussichtlichen Ausgaben beachtet werden. Der vorgeschlagene Steuererlaß verletze auch die Steuer-Gesetzgebung. Er sei nicht principiell gegen den Steuererlaß und wünsche Abschaffung der beiden letzten Steuerstufen; wenn aber hier 14 Millionen fortgegeben würden, so könne die Regierung künftig nicht sagen, sie habe kein Geld und sie werde Forderungen nicht abweisen können. Der Finanzminister erklärt, er sehe die Finanzlage nicht so düster an als Camphausen, sondern sehe mit Zuversicht in die Zukunft. Er empfehle nochmals die Annahme des Gesetzes. Bismarck erwiederte, Camphausens Ausführungen trugen den Charakter der politischen Färbung, ein gütiges Geschick hat meinen früheren Collegen von den Geschäften abberufen, die er sich außer Stande fühlte, weiterzuleiten. Wenn Camphausen einen Vergleich zwischen der früheren und jetzigen Finanz-Wirthschaft gezogen und den jetzigen Finanzminister stark angegriffen hat, so hat Camphausen durch seine heutige Ausführung den schärfsten Angriff gegen seine eigene Verwaltung gerichtet. Er hat das Finanzministerium herabgewirthschaftet, wie man ein Gut abwirthschaftet, welches man nicht wieder heraufbringen kann. Ich bin hier nur im Stande der Abwehr, ich suche keinen Streit, werde mir aber nicht gefallen lassen, daß Fictionen, welche über die Aera Camphausen bestehen, gegen uns ausgebeutet werden. Camphausen hatte es gut, er hatte die sieben fetten Jahre für sich, es war kein Joseph da, der ihm sieben magere Jahre prophezeien konnte. Camphausen hat uns niemals positive Vorschläge gemacht, hat uns, wie gesagt, ein abgewirthschaftetes Ministerium hinterlassen, sine beneficio in ventarii. Es werden jetzt dem Finanzminister Bitter Vorwürfe gemacht, während mir schon 1876 kein Zweifel obwaltete, daß wir mit einem verborgenen Deficit wirthschafteten. Damals schon verlangte ich ein festes Finanzsystem. Camphausen war mir ein wackerer College, allein er ließ jede Initiative eines Finanzgedankens vermissen. Vom Finanzminister verlange ich, daß er in die Zukunft blicke, nicht nur sich behaupte, wenn er mit Milliarden wirthschaften kann und im Gelde steckt. Die einzige Vorlage, die Camphausen brachte, bezog sich auf die bessere Ausnützung des Tabaks und dabei zog er sich vor den ersten Angriffen der Herren Bamberger und Lasker zurück. Um so überraschender und unnatürlicher ist mir die heutige Opposition Camphausens. Die Frage, die uns heut beschäftigt, ist ein Glied in der Kette der Steuerreform, die Camphausen nicht mitmachen wollte. Er fand während seiner Verwaltung das Finanzministerium vortrefflich, aber ein näheres Nachsehen würde ihm gezeigt haben, daß Manches nicht in Ordnung war. Er ging, als wir in schlechtere Verhältnisse kamen. Wenn mir übrigens von früheren Collegen dauernd solche Schwierigkeiten bereitet werden, muß ich den Kaiser bitten, sämmtliche Actenstücke aus früherer Zeit zu veröffentlichen. Ich habe Alles gethan, um Camphausen vom Rücktritt abzuhalten, jetzt glaube ich ihm dankbar dafür zu sein, daß er nicht darauf eingegangen. Wenn Sie uns in unserem Vorgehen auf dem Wege der Steuerreform nicht hemmen und hindern wollen, bitte ich Sie nochmals, nehmen Sie die Vorlage an. Camphausen erwidert, er stimme mit dem Ministerpräsidenten darin überein, daß er auch seinerseits sich freue, nicht mehr mit ihm zusammen arbeiten zu müssen. Er müsse bestreiten, gegen die Verwaltung des Finanzministers irgend welchen Vorwurf erhoben zu haben. Der Reichskanzler habe ihn an der Einbringung der Tabaksteuer 1877 verhindert. Zur Zeit seiner Amtirung habe Niemand zu ihm von Schutzzöllen gesprochen, in der Richtung wie sie jetzt bekannt geworden. Der Briefwechsel mit Bülow sei ihm erst durch Zeitungsnachrichten bekannt geworden. Camphausen bedauert die Auseinandersetzung, die er nicht hervorgerufen. Er habe aber lange Jahre in wechselvollen Lagen an der Seite Bismarcks gearbeitet, und hätte nicht erwartet, diesen Dank zu ernten. Bismarck replicirt: Ich kann den Vorwurf der Undankbarkeit leicht zurückgeben; hat Camphausen mich, oder ich ihn im Amte gehalten? Jedenfalls hat er sich heute bezüglich der Dankbarkeit durch seine Angriffe auf die Regierung bezahlt gemacht. Uebrigens wenn er weiter nichts gegen mich vorbringen kann, als was er hier vorgebracht, so gehe ich unberührt aus dem Streite hervor. Ich kann nur constatiren, daß das einzige Vorgehen Camphausens in der Vorlage des Tabaksentwurfs zu finden war und dies geschah auf mein Andringen, und nicht aus der Initiative Camphausens, welche ich sieben Jahre vermißt habe. Dechend ist für das Gesetz und für Ablehnung des Commissionsantrags. Beseler weist zurück, daß die Vertreter der Städte Bürgermeisterpolitik trieben. Ebenso könnte man sagen, die Gegner trieben Junkerpolitik; factisch habe man es mit dem Antrage Richters zu thun, der doch notorisch ein Wahlmanöver sei. Die Bedeutung des Hauses werde durch die Vorlage geschädigt, er ersuche um Verwerfung der Vorlage. Der Finanzminister weist den Vorwurf zurück, als stehe die Regierung dem Hause irgendwie nicht wohlwollend gegenüber und mißachte dessen Rechte. Das sei nie der Fall gewesen und werde nie geschehen. Die Generaldiscussion wird geschlossen. Ein Vertagungsantrag wird abgelehnt. Nach dem Schlußwort des Referenten wird der Vertagungsantrag angenommen. — Fortsetzung morgen.

**Cannes**, 17. Febr. Vor dem Wagen der Königin von Würtemberg stürzte gestern Nachmittag ein Pferd, das andere Pferd bäumte sich und riß den Wagen mit fort. Vorübergehende verhinderten einen weiteren Unfall. Die Königin versicherte, keinen Schaden genommen zu haben.

**London**, 17. Febr. Ein Telegramm aus Capetown vom 16ten Februar meldet: Mit den Basutos wurde ein Waffenstillstand abgeschlossen. Derselbe beginnt am 18. Februar.

**Petersburg**, 17. Februar. Skobeleff meldet aus Geoktepe vom 12. Februar: Die Pacification des Landes schreitet sehr erfolgreich fort. Die Zahl der zurückgekehrten Familien ist auf 16,000 gestiegen. Der Bevölkerung wurde Namens des Kaisers die Amnestie kund gegeben. Den Aermeren wird aus den großen erbeuteten Vorräthen Proviant ausgetheilt. Die Häuptlinge erklärten Skobeleff, die Tekinzen bewiesen, daß sie zu kämpfen verstehen, aber sie seien keiner Lüge fähig, was sie hinfort durch ihre Treue für den weißen Czar beweisen werden.

**Petersburg**, 17. Febr. Das „Journal de St. Petersbourg" constatirt den großen und guten Eindruck, welchen die deutsche Thronrede überall hervorgerufen, und hebt hervor: Es macht hiernach wenig aus, wenn mehr oder weniger bedeutende Schriftsteller die Uebereinstimmung durch eine unzeitgemäße Polemik zu stören suchten; es sei sehr wenig wahrscheinlich, daß sie damit Erfolg haben würden. Was Griechenland angehe, werde Europa bald alles gethan haben, was es thun konnte ohne Friedensstörung. Das Journal wendet sich zum Schluß gegen die Artikel Reinach's in der „Revue politique", die gegen Barthelemy gerichtet, und meint, dieselben enthalten Anekdoten, deren Absurdität auf der Hand liege.

**Konstantinopel**, 17. Februar. In Bairuth wurden in Folge eines Streites zwischen Muselmanen und Orthodoxen zwei orthodoxe und eine muselmanische Frau getödtet und gegen zehn Personen verwundet. Die Ordnung ist wieder hergestellt.

**Washington**, 17. Febr. Die Senatscommission nahm eine Resolution an, daß die Regierung darauf bestehen möge, daß ihre Zustimmung die nothwendige Vorbedingung für die Ausführung des Entwurfs des Panamacanals und des Reglements über die Benutzung des Canals im Frieden und im Kriege sei.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

**Berlin**, 17. Febr. Der Reichstagsabgeordnete Friedrich Oetker ist Vormittags im hiesigen Augustahospitale gestorben.

**London**, 17. Febr. Amtliche Meldung aus Ladysmith. General Wood überschritt den Fluß Ingayane mit einer Abtheilung Infanterie, Cavallerie und Artillerie, um Colley Verstärkungen zuzuführen.

**Antwerpen**, 17. Febr. Cogels (Katholik) wurde anstatt des verstorbenen liberalen Senators zum Senator gewählt. Die liberale Majorität des Senats ist damit auf vier reducirt.

## Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

**Wien**, 17. Februar. Kaiser Wilhelm hat ein Schreiben an den Sultan gerichtet, welches ohne jeden politischen Inhalt nur eine Danksagung für die Uebersendung einer Cantate, die der Sultan durch seinen Hofcapellmeister zu Ehren des Kaisers und seines ruhmreichen Feldzuges componiren ließ, enthält.

(W. T. B.) **Berlin**, 17. Febr. [Schluß-Course.] Fest.

**Erste Depesche.** 2 Uhr 50 Min.

| Cours vom | 17. | 16. | Cours vom | 17. | 16. |
|---|---|---|---|---|---|
| Oesterr. Credit-Actien | 516 — | 515 — | Wien 2 Monate | 172 25 | 172 — |
| Oesterr. Staatsbahn | 495 — | 493 — | Warschau 8 Tage | 213 65 | 213 40 |
| Lombarden | 189 — | 190 — | Oesterr. Noten | 173 — | 173 — |
| Schles. Bankverein | 107 25 | 106 60 | Russ. Noten | 214 20 | 213 80 |
| Bresl. Discontobank | 95 — | 94 75 | 4½% preuß. Anleihe | 105 60 | 105 50 |
| Bresl. Wechslerbank | 99 75 | 99 20 | 3½% Staatsschuld | 98 — | 98 — |
| Laurahütte | 122 50 | 122 — | 1860er Loose | 123 25 | 123 20 |
| Wien kurz | 173 10 | 172 90 | 77er Russen | — — | — — |

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr — Min.

| Cours vom | 17. | 16. | Cours vom | 17. | 16. |
|---|---|---|---|---|---|
| Posener Pfandbriefe | 99 90 | 99 80 | Galizier | 122 50 | 122 — |
| Oesterr. Silberrente | 65 30 | 65 10 | London lang | 20 36 | — — |
| Oesterr. Papierrente | 63 60 | 63 40 | London kurz | 20 49 | — — |
| Poln. Liq.-Pfandbr. | 57 40 | 57 20 | Paris kurz | 80 85 | — — |
| Rum. Eisenb.-Oblig. | — — | — — | Deutsche Reichs-Anl. | 101 10 | 101 — |
| Oberschl. Litt. A. | 197 50 | 196 90 | 4% preuß. Consols | 101 30 | 101 20 |
| Breslau-Freiburger | 109 20 | 108 80 | Orient-Anleihe II. | 61 60 | 61 50 |
| R.-O.-U.-St.-Actien | 145 20 | 144 90 | Orient-Anleihe III. | 61 40 | 61 20 |
| R.-O.-U.-St.-Prior. | 144 20 | 144 — | Donnersmarckhütte | 62 70 | 62 50 |
| Rheinische | — — | — — | Oberschl. Eisenb.-Bed. | 47 50 | 47 50 |
| Bergisch-Märkische | 114 80 | 115 10 | 1880er Russen | 76 40 | 76 — |
| Köln-Mindener | — — | — — | Neue rum. St.-Anl. | 94 50 | 94 10 |

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 77, 50, dto. ungarische 95, 70, Creditactien 516, 50, Franzosen 495, 50, Oberschles. ult. 197, 10, Discontocommandit 176, 90, Laura 122, 60, Russ. Noten ult. 214, 25, Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten ult. —, —.

Fest. Spielpapiere gut behauptet. Bahnen theilweise schwächer. Banken und Bergwerke beliebt. Oesterr. Renten u. russ. Fonds gefragt. Disc. 2%.

(W. T. B.) **Berlin**, 17. Febr. [Schluß-Bericht.]

| Cours vom | 17. | 16. | Cours vom | 17. | 16 |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen. Matter. | | | Rüböl. Besser. | | |
| April-Mai | 205 50 | 206 50 | April-Mai | 52 70 | 52 30 |
| Juni-Juli | 207 — | 208 50 | Sept.-Oct. | 55 40 | 55 10 |
| Roggen. Flau. | | | | | |
| April-Mai | 198 50 | 199 50 | Spiritus. Fest. | | |
| Mai-Juni | 192 50 | 193 25 | loco | 54 30 | 54 20 |
| Juni-Juli | 185 — | 186 — | April-Mai | 55 50 | 55 50 |
| Hafer. | | | Juni-Juli | 57 — | 56 90 |
| April-Mai | 152 25 | 152 50 | | | |
| Mai-Juni | 152 75 | 153 — | | | |

(W. T. B.) **Stettin**, 17. Febr., — Uhr — Min.

| Cours vom | 17. | 16 | Cours vom | 17. | 16 |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen. Unveränd. | | | Rüböl. Unverändert. | | |
| Frühjahr | 206 — | 206 — | April-Mai | 53 — | 53 — |
| Mai-Juni | 206 50 | 207 — | Herbst | 55 50 | 55 50 |
| Roggen. Ruhig. | | | Spiritus. | | |
| Frühjahr | 197 — | 197 — | loco | 52 90 | 52 80 |
| Mai-Juni | 190 — | 190 50 | Frühjahr | 54 20 | 54 20 |
| | | | Juni-Juli | 54 80 | 54 70 |
| Petroleum. | | | | | |
| Februar | 10 30 | 10 30 | | | |

(W. T. B.) **Wien** 17. Febr. [Schluß-Course.] Sehr fest.

| Cours vom | 17. | 16. | Cours vom | 17. | 16 |
|---|---|---|---|---|---|
| 1860er Loose | 130 50 | 130 50 | Napoleonsd'or | 9 34½ | 9 35 |
| 1864er Loose | 174 50 | 174 50 | Marknoten | 57 75 | 57 77 |
| Creditactien | 290 30 | 289 40 | Ungar. Goldrente | 110 90 | 110 30 |
| Anglo | 128 30 | 128 80 | Papierrente | 73 20 | 73 15 |
| St.-Esb.-A.-Cert. | 287 — | 285 50 | Silberrente | 75 45 | 75 30 |
| Lomb. Eisenb. | 110 — | 107 75 | London | 118 50 | 118 50 |
| Galizier | 283 — | 281 — | Oest. Goldrente | 89 90 | 89 70 |

**Wien**, 17. Febr. Nachbörse. Ab. 5 U. 50 M. Credit 291. Ungarn 110, 92.

(W. T. B.) **Paris**, 17. Febr. [Anfangs-Course.] 3% Rente 83, 90. Neueste Anleihe 1872 119, 45. Italiener 89, 45. Staatsbahn 621, 25, Oesterr. Goldrente 78⅜. Ungar. Goldrente 95⅝. Steigend.

**Paris**, 17. Februar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Steigend.

| Cours vom | 17. | 16. | Cours vom | 17. | 16. |
|---|---|---|---|---|---|
| 3proct. Rente | 84 25 | 83 55 | Türken de 1869 | — — | — — |
| Amortisirbare | 85 50 | 84 80 | Türkische Loose | — — | — — |
| 5proc. Anl. v. 1872 | 119 62 | 119 32 | Orientanleihe II. | — — | — — |
| Ital. 5proc. Rente | 89 40 | 89 05 | Orientanleihe III. | 62¾ | 62⅝ |
| Oesterr. Staats-E.A. | 620 — | 618 75 | Goldrente österr. | 78⅜ | 78⅜ |
| Lomb. Eisenb.-Act. | 242 50 | 240 — | do. ung. | 95⅝ | 95⅜ |
| Türken de 1865 | 13 82 | 13 90 | 1877er Russen | 96⅞ | 96⅝ |

(W. T. B.) **London**, 17. Febr. [Anfangs-Course.] Consols 99⅝, Italiener 87, 75. 1873er Russen 92, 01. Wetter: Nebel.

**London**, 17. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2¾ pCt. Preuß. Consols —. Bankeinzahlung — Pfd. St. Stetig, ruhig.

| Cours vom | 17. | 16. | Cours vom | 17. | 16. |
|---|---|---|---|---|---|
| Consols | 99 05 | 99⅞ | Silberrente | 64 — | 64 — |
| Ital. 5proc. Rente | 87¾ | 87⅝ | Papierrente | — — | — — |
| Lombarden | 9⅝ | 9¼ | Oesterr. Goldrente | 77 — | 76½ |
| 5proc. Russen de 1871 | 93½ | 92⅞ | Ungar. Goldrente | 94⅝ | 93⅞ |
| 5proc. Russen de 1872 | 93 | 92¼ | Berlin | 20 63 | — — |
| 5pr. Russen de 1873 | 92¼ | 91⅞ | Hamburg 3 Monat | 20 63 | — — |
| Silber | — — | — — | Frankfurt a M. | 20 63 | — — |
| Türk. Anl. de 1865 | 13⅝ | 13⅝ | Wien | 11 97 | — — |
| 5% Türken de 1860 | — — | — — | Paris | 25 60 | — — |
| 6proc.Ver.St. per 1882 | 103⅞ | 103¼ | Petersburg | 24⅝ | — — |

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 17. Februar, Mittags. [Anfangscourse.] Credit-Actien 257, 87. Staatsbahn —, —. Galizier 245, 10. Lombarden —, —. — Sehr fest.

**Frankfurt a. M.**, 17. Febr., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlußcourse.] Creditactien 258—257, 75, Staatsbahn 248, Lombarden 94, 50. — Fest.

(W. T. B.) **Köln**, 17. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 21, 20, per Mai 21, 50. — Roggen loco —, per März 20, 45, per Mai 20, 25. — Rüböl loco 29, —, per Mai 28, —. — Hafer loco 15, 50. Wetter: —.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 17. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per März —, —, per Mai 287, —. Roggen loco —, per März 243, —, per Mai 234, —.

(W. T. B.) **Paris**, 17. Februar. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Februar 28, 10, per März 27, 90, per März-Juni 27, 80, per Mai-August 27, 60. — Mehl behauptet, per Februar 61, 60, per März 60, 75, per März-Juni 60, 25, per Mai-August 59, 50. — Rüböl fest, per Februar 72, 25, per Mai-Juni 74, 25, per Mai-August 74, 50, per Septbr.-Decbr. 75, 25. Spiritus fest, per Febr. 62, per März 61, 25, per März-April 61, 25, per Mai-Aug. 59, 75. Wetter: Veränderlich.

**Paris**, 17. Februar. Rohzucker loco 56 à 56, 25.

**London**, 17. Februar. Havannazucker 23½.

**Glasgow**, 17. Februar. Roheisen 51, 3.

**Glasgow**, 17. Februar. (Schluß.) Roheisen 50,8.

(W. T. B.) **Newyork**, 16. Febr., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 94¼ (bedeutet: Dollars pro 400 Mark 60 Tage Sicht). Wechsel auf London 4, 83. do. auf Paris 5, 23⅛. 5procentige fundirte Anleihe 100⅞. 4procentige fundirte Anleihe 1877 113. Erie-Bahn 49. Central-Pacific-Bahn 113⅝. Newyork-Centralbahn 149¾. Baumwolle in Newyork 11 9/16. do. in New-Orleans 11⅜. Raffinirtes Petroleum in Newyork 9¼ Raff. Petroleum in Philadelphia 9¼. Rohes Petroleum 7. Pipe line Certificats 0, 91. Mehl 4, 50. Rother Winterweizen 1, 18. Mais (old mixed) 58. Zucker (Fair refining Muscuvados) 7¼. Kaffee Rio 12¾ Schmalz (Marke Wilcox) 10¾. do. Fairbanks 10⅝. do. Rothe u. Brothers 10⅝. Speck (short clear) 9. Getreidefracht 4¼.

---

**Wien**, 17. Februar, 5 Uhr 45 Min. [Abendbörse.] Creditactien 289, 80, Staatsbahn 286, 75, Lomb. 109, 90, Galizier 281, 75, Napoleonsd'or 9, 34½, Marknoten 57, 65, Goldrente 90, 20, Ungar. Goldrente 110, 80, Anglo 128, —, Papierrente 73, 17, 3% Südbahn —, —. Fest.

**Frankfurt a. M.**, 17. Februar, 7 Uhr 30 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 259, —, Staatsbahn 248, 12, Lombarden 94¼, Oesterr. Silberrente 65¼, do. Goldrente 77⅝, Ungar. Goldrente 95¾, 1877er Russen —, —, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Sehr fest.

**Hamburg**, 17. Februar, 8 Uhr 50 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 236, 50, Oesterr. Creditactien 259, 50 Staatsbahn 621, —, Silberrente —, —, Papierrente 63½, Oesterr. Goldrente 77½, 1860er Loose —, 1877er Russen 94½, 1880er —, — Ungarische Goldrente 95⅝, Bergisch-Märk. 115,25, Orientanleihe II. 59¾, do. III. 59½, Laurahütte 121, 87. Nordwestbahn —, —, Russische Noten 214, 25. Lomb. Prioritäten —. Sehr fest.

## Vergnügungs-Anzeiger.

* **[Stadttheater.]** Morgen, Sonnabend, kommt zum dritten Gastspiel des königl. baier. Kammersängers Herrn Franz Nachbaur nochmals die Oper „Lohengrin" zur Aufführung, welche gestern, Donnerstag, bei vollständig ausverkauftem Hause gegeben wurde. Vorbestellungen dazu werden heute von 10—2 Uhr im Theaterbureau entgegengenommen.

* **[Im Lobetheater]** findet die nächste Aufführung von „Krieg im Frieden" Montag, den 21sten, statt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Berlin W., 12. Februar 1881.

**Bekanntmachung.**

**Post-Dampfschiffverbindung zwischen Dänemark, den Faröer und Island.**

Nach einer Mittheilung der Königlich dänischen Postverwaltung wird die Post-Dampfschiffverbindung zwischen Kopenhagen und Reykjavik auf Island über Leith (Schottland) und Thorshavn (Faröer) während des Jahres 1881 sich, wie folgt, gestalten: [3614]

Aus Kopenhagen am 1. März, 15. April, 8. Mai, 25. Mai, 2. Juli, 23. Juli, 28. August, 30. September und 10. November;
in Reykjavik am 13. März, 27. April, 26. Mai, 5. Juni, 22. Juli, 3. August, 15. September, 13. October und 24. November.
Aus Reykjavik am 23. März, 5. Mai, 3. Juni, 2. Juli, 30. Juli, 12. September, 20. September, 20. October und 1. December;
in Kopenhagen am 6. April, 17. Mai, 24. Juni, 12. Juli, 19. August, 22. September, 9. October, 2. November und 14. December.

**Der Staatssecretär des Reichs-Postamts.**
Stephan.

---

Berlin W., 12. Februar 1881.

**Bekanntmachung.**

**Einfuhr- bz. Durchfuhr-Bewilligungen zu Sendungen mit Tabak oder Cigarren nach Oesterreich-Ungarn und im Durchgang durch Oesterreich-Ungarn.**

Nach einer Mittheilung der K. K. österreichischen Postverwaltung müssen alle Sendungen mit Tabak oder Cigarren, welche nach Oesterreich-Ungarn gerichtet sind oder im Durchgang durch Oesterreich-Ungarn befördert werden sollen, von einer Einfuhr- bz. Durchfuhr-Bewilligung begleitet sein. Die Postanstalten ertheilen auf Befragen darüber Auskunft, welche K. K. österreichischen Behörden zur Ertheilung derartiger Einfuhr- bez. Durchfuhr-Bewilligungen berechtigt sind. [3615]

**Der Staatssecretär des Reichs-Postamts.**
Stephan.

---

# Kaufmännischer Verein.

**Freitag, den 18. Februar, Abends 8 Uhr,**
**im kleineren Saale der Neuen Börse.**

**Tages-Ordnung:**

1) Eingänge. [3465]
2) Mittheilung: a. des Herrn **Mugdan** über die Haftpflicht der Eisenbahn-Verwaltungen bei Verfrachtung von Gütern der Specialtarife in gedeckten Wagen; b. des Herrn **Haber** über die Protestaufnahme durch die Gerichtsvollzieher.
3) Vortrag des Herrn Dr. **Eras** über Wuchergesetzgebung und Beschränkung der Wechselfähigkeit.

**Der Vorstand.**

---

Die Mitglieder des Schlesischen Provinzial-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger werden zu einer General-Versammlung

**auf Sonntag, den 27. Februar c., Mittags 12 Uhr,**
**im Sitzungs-Saale der Königlichen Regierung hierselbst,**

ergebenst eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung werden sein:

1) Wahl von 4 Mitgliedern des Vorstandes,
2) Vortrag des Verwaltungsberichts für 1880,
3) Abnahme der Jahresrechnung für 1880,
4) Anträge, die allgemeinen Angelegenheiten des Vereins betreffend, sofern solche entweder 6 Tage zuvor dem Vorsitzenden des Vorstandes schriftlich eingereicht oder durch mindestens ⅓ der in der Versammlung anwesenden Mitglieder unterstützt sind. [3618]

Breslau, den 12. Februar 1881.

**Der Vorstand des Schlesischen Provinzial-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.**
von Seydewitz.

---

# Akademischer Vortrag

**im Musiksaale der Universität,** [3431]
**Sonnabend, den 19. Februar, von 5 bis 6 Uhr.**
Herr Prof. **Ferd. Cohn**: Ueber Goethe als Botaniker.
Einzel- u. Abonnementbillets sind zu haben bei Hrn. **Th. Lichtenberg.**

---

**In Liebich's Etablissement,** Garten-Straße Nr. 19, wird **Herr Pastor Dr. Somerville** aus **Schottland** mit Hilfe eines Dolmetschers **heute,** Freitag, **8 Uhr Abends, seine letzte Ansprache** (für Erwachsene) halten. Zutritt für Jedermann frei.

---

In **Lichtenberg's Ausstellung** im **Museum** für kurze Zeit ausgestellt, Entrée 1 Mk., Abonnenten 50 Pf.: [3400]

**Hans Makart: „Jagdzug der Diana."**

Photographien Cab. 1 Mk., Royal 6 Mk.

---

Dieser Zeitung liegt eine Extra-Beilage über die Heilwirkungen der Johann Hoff'schen Volks-Heilnahrungsmittel: Malzextracte, Gesundheitsbier, concentr. Malzextract, Malzchocolade mit und ohne Eisen, und Brustmalzbonbons, welche bei Husten, Brustleiden, Schwindsucht, Hämorrhoiden, Blutmangel, Bleichsucht, Magenkrankheit, Unterleibsbeschwerden und Körperschwäche ärztlich verordnet und empfohlen werden, bei. Die seit 30 Jahren bestehende Hof-Fabrik hat wegen der Heilkraft, die in ihren Malzfabrikaten liegt, 55 Preismedaillen und Hoflieferanten-Diplome zur Auszeichnung erhalten, wie keine zweite Fabrik. Diese Malzfabrikate sind in fast allen Heilanstalten des In- und Auslandes eingeführt.

Wer Heilung braucht, wende sich an die Hofbrauerei (Hof-Malzpräparaten-Fabrik) von Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1. Preise ab Berlin: 13 Flaschen Malz-Extract-Gesundheits-Bier, verpackt 8,80 M., 28 Fl. 17,80 M.; concentrirtes Malextract (mit und ohne Eisen) in Flacons à 3 M., à 1½ M.; Malz-Chocolade per Pfd.: I. 3,50 M., II. 2,50 M., Eisen-Malz-Chocolade per Pfd.: I. 5 M., II. 4 M., bei 5 Pfd. ½ Pfd. Zugabe. Malz-Chocoladen-Pulver für Säuglinge per Schachtel 1 M., auch ½ M. Brust-Malzbonbons 4 Cartons 3 M.

Niederlagen befinden sich bei: **S. G. Schwartz**, Breslau, Ohlauerstr. 21; **Ed. Groß**, Breslau, Neumarkt 42; **Erich & Carl Schneider**, Breslau, Schweidnitzerstr. 15; **P. Lutze**, Breslau, Oderstr. 8. [3198]

---

**Statt jeder besonderen Meldung.**
**Hedwig Bein,**
Dr. **Richard Klein,**
Verlobte. [3613]
Berlin, im Februar 1881.

---

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Anna** mit dem Rittergutspächter Herrn **A. Mandl** aus Ottwitz in Mähren beehren sich ergebenst anzuzeigen [3607]
**P. Magen und Frau.**
Leobschütz, den 15. Februar 1881.

---

Als Verlobte empfehlen sich:
**Doris Hoffmann,**
**Simon Ehrlich.** [3656]
Nicolai, den 17. Februar 1881.

---

Jaques **Friedberg,**
Paula **Friedberg,** [1932]
geb. **Holländer,**
Neuvermählte.
Breslau, den 15. Februar 1881.

---

**Statt jeder besonderen Meldung.**

Freunden und Verwandten die freudige Nachricht, daß heute Vormittag 11 Uhr mein liebes Weib **Marie**, geb. **Hildebrandt**, von einem kräftigen, gesunden Jungen entbunden wurde. [1954]
Breslau, den 17. Februar 1881.
**G. Rudolph.**

---

Die heut erfolgte Geburt einer Tochter zeigen statt besonderer Nachricht hierdurch ergebenst an [3608]
Amtsrichter **Grötschel** und Frau.
Königshütte, den 16. Februar 1881.

---

Heute früh 4 Uhr wurde uns plötzlich in Folge eines Herzschlages unsere liebe, herzensgute Frau, Mutter und Schwiegermutter, [1960]

**Johanna Kunze,**
geb. **Köpper,**

im Alter von 55 Jahren durch den Tod entrissen.

Tiefbetrübt zeigen dies allen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit an

**Die trauernden Hinterbliebenen:**
J. **Kunze** nebst Tochter und Schwiegersohn.

Breslau, den 17. Februar 1881.
Beerdigung: den 20. Febr., Nachmittag 3 Uhr, auf den Kirchhof St. Laurentius bei Scheitnig.
Trauerhaus: Schulstraße 13b.

---

**Statt besonderer Meldung.**

Heute Morgen starb nach kurzem Kranksein unerwartet meine geliebte Frau, die gute Mutter unserer Kinder,

**Anna Käß,**
geb. **Wengler.** [3655]

Tiefbetrübt zeigt dies an
**Victor Käß.**
Siebenhufen, den 17. Febr. 1881.
Die Beerdigung findet Montag, den 21. d. M., Nachmittags 2 Uhr, statt.

---

Vom 1. April finden Schüler, welche höhere Lehranstalten in Breslau besuchen, in einer Beamten-Familie billige **Pension.** [1945]
Offerten unter S. F. 80 nimmt die Exped. d. Bresl. Ztg. entgegen.

---

# Todes-Anzeige.

Heute Abend 10 Uhr starb plötzlich in unserem Kreise unser alter **Freund**, der k. k. österreichische Oberlieutenant

**Joseph Funk**
zu Rozdzin,

im Alter von 52 Jahren am Gehirnschlag. [3646]

Sein braver, ehrenhafter Charakter wird Allen, die ihn kannten, unvergeßlich bleiben.

Myslowitz, den 16. Febr. 1881.
**Seine vielen Freunde.**
J. A.: **C. Müller.**

---

Verwandten und Freunden die traurige Mittheilung, daß heute unser zweiter vierjähriger Sohn [3603]

**Harry**

seinem gestern gestorbenen Bruder **Emil**, ebenfalls in Folge von Scharlach und Diphtheritis, in die Ewigkeit nachgefolgt ist.

Neudeck, den 16. Februar 1881.
Garteninspector **Fox** und Frau.
Beerdigung Beider Freitag, Nachmittag 3 Uhr.

---

**Familien-Nachrichten.**

**Verlobt:** Lieut. und Adjut. im 4. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 51 Hr. Baron Prinz v. Buchau mit Fräul. Elisabeth Pätzold in Breslau.

**Verbunden:** Lieut. im 2. Hess. Hus.-Regt. Nr. 14 Herr v. Bernstorff mit Fräul. Else Freiin von Lützow-Dorgelo in Kassel.

**Gestorben:** Oberstlieut. z. D. Hr. von Frantzius in Dresden.

---

# Bitte!

Für die unverehelichte **Katharina Herrmann**, wohnhaft Bohrauerstraße Nr. 9, 3 Treppen, welche am 2. Februar c. 101 Jahre alt geworden und sich in den allerbedürftigsten Verhältnissen befindet, werden edle Menschen um eine gütige Unterstützung gebeten.

Milde Gaben nimmt gern entgegen
**Heinrich Zeisig,**
[3627] **Ring 45.**

---

# Herzliche Bitte.

Eine ehrenwerthe Dame aus angesehener Familie ist unverschuldet in große Noth gerathen. Nur schleunige Hilfe kann sie aus den nicht unbedeutenden Miethsschulden befreien. Ich richte deshalb an mildthätige Herzen eine herzliche Bitte um Gaben der Liebe.

Breslau, den 15. Februar 1881.
[3466] Senior **Treblin.**

---

Bei meinem mir so schweren Scheiden von Breslau rufe allen lieben Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu. [1938]
**Max Loewenstaedt.**

---

# Danksagung.

Für die vielen Beweise der freundlichsten und herzlichsten Theilnahme, die uns während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres innig geliebten Sohnes und Bruders, des Ingenieurs **Ernst Hofmann**, zu Theil geworden sind, sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank. [3633]

Breslau, den 17. Februar 1881.

**Die Familie Hofmann.**

---

# Zweite Brüder-Gesellschaft.

## General-Versammlung

**Sonntag, den 20. März 1881, Vormitt. 11 Uhr,** im Sessionslocale des Fränckel'schen Hospitals. [1933]
**Tages-Ordnung:** §§ 16, 33, 36 des Statuts. **Der Vorstand.**

---

# Eisbahn an der Liebichshöhe.

3601 Heute Freitag **Abend-Concert.**

---

## Katholischer Gesellen-Verein zu Breslau.

# Das 29. Stiftungsfest

**Montag, den 21. Februar, Nachm. von 4 Uhr ab**
**im Schießwerdersaale**
findet in herkömmlicher Weise statt. [3616]

---

# Kaufmännischer Verein „Union".

Heute, Freitag, den 18. cr., Abends 8½ Uhr: Vortrag des Herrn Diakonus **Doering**: Die Faustsage im Alterthum. [3641]

---

Nachdem die Unterzeichneten zu einem Comite behufs Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Director des hiesigen Elisabet-Gymnasiums, [3644]

**Herrn Dr. Karl Rudolf Fickert,**

zusammengetreten sind, richten dieselben an Alle, welche dem Verewigten nahe gestanden haben und ihn nach seinem Tode durch eine würdige äußere Erinnerung zu ehren wünschen, die Bitte, ihre Beiträge möglichst bald an den mitunterzeichneten Herrn Kaufmann **Straka** (Am Rathhause 10) einsenden zu wollen.

Breslau, den 16. Februar 1881.

Dr. **Bartsch**, Geh. Regierungs-Rath. Dr. **Kambly**, Prorector und interimist. Dirigent des Elisabetans. Dr. **Sommerbrodt**, Geh. Regier.-Rath. Dr. **Späth**, Pastor zu St. Elisabet. **Straka**, Kaufmann. **Thiel**, Stadt-Schulrath. **Weingärtner**, Pastor (als Vertreter der Taubstummen-Anstalt).

---

# Von Hamburg direct nach Breslau

**wird sofort nach Eröffnung der Schifffahrt der**

## Expreß-Ladedampfer „Carl" expedirt.

**Fahrzeit 10—12 Tage.**

Anmeldungen von Gütern erbitten [3566]

# Junge & Löwe,

**Schiffsprocureur in Hamburg.**

---

Herrenstr. Nr. 25 **Vollst. Ausverk. z. s. bill. Preisen** Herrenstr. Nr. 25
von Haus- u. Küchengeräthen, Eisen-, Messing- u. Blechwaaren, Waagen 2c. 2c.

---

# Stadt-Theater.

Freitag. 117. Abonnement. „**Ein Wintermärchen.**" Humoristisch-phantastisches Märchen in 4 Aufzügen von Shakespeare. Für die deutsche Bühne neu übersetzt und bearbeitet von Freiherrn Franz von Dingelstedt. Musik von F. v. Flotow.

Sonnabend. 118. Abonnement. 3tes Gastspiel des königl. baier. Kammersängers Hrn. Franz Nachbaur. „**Lohengrin.**" Romantische Oper in 3 Acten von R. Wagner. (Lohengrin, Herr Franz Nachbaur; Telramund, Herr A. Schüßler, vom kgl. Hoftheater in Hannover.)

---

# Lobe-Theater. 3631

Freitag, den 18. Februar. Viertes Gastspiel des Hrn. Friedrich Haase. „**Die beiden Klingsberg.**" Lustspiel in 4 Aufzügen von Kotzebue. (Klingsberg, Vater, Herr Friedrich Haase.) Vorher: „**Im Vorzimmer Sr. Excellenz.**" Lebensbild in 1 Act von R. Hahn. (Jeremias Knabe, Herr Friedr. Haase.)

Sonnabend. Fünftes Gastspiel des Herrn Friedrich Haase. „**Die Royalisten**", oder: „**Die Flucht Karl II., Stuart von England.**" (Cromwell, Herr Friedr. Haase.)

Sonntag, den 20. Febr. Nachmittags 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen. „**Minna von Barnhelm.**"

Abends 7¼ Uhr. Sechstes Gastspiel des Herrn Friedrich Haase. „**Die Royalisten**", oder: „**Die Flucht Karl II., Stuart von England.**" (Cromwell, Herr Friedrich Haase.)

---

# Musikalischer Cirkel.

**Freitag, 18. Febr., Abends 7 Uhr:**

# Dritte Soirée. 3528

---

# Victoria-Theater

**(Simmenauer). Gr. Vorstellung:** Auftreten der Mlle. **Elisa** mit ihrem wunderbar dressirten indischen **Elephanten.** Auftr. d. schwäbischen Singvögel **Geschwister Rommer,** der brillanten amerik. Künstlerinnen Miss **Adele** und **Zarah Brown,** der Akrobaten-Familie **Decastro** und **aller Künstler.**
Anfang 8 Uhr. [3630]

---

# 3583 Zelt-Garten.

**Concert.** Gastspiel des Herrn **Albert Ohaus**, der Herren Gebrüder **Richter** u. Experimental-Vorstellung mit Edison's verbessertem **Phonographen.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

---

# Quadrillen-Cirkel 1952

heute, Freitag, in Pietsch' Local, wozu ergebenst einladet **Demnich.**

---

Breslauer

# Actien-Bierbrauerei,

Nicolaistraße (früher **Wiesner**).
**Freitag, den 18. Februar:**
**Große brillante Vorstellung:**
☛ **Natürlicher Wunder** ☚
nach moderner Art, repräsentirt durch
**Berthold Samuel,**
Professor der geheimen Magie, in der höheren Magie, Physik, Mechanik, Optik, Somnambulismus und Spiritismus, sowie Darstellungen der berühmten Klopfgeister. [1959]
Anfang 8 Uhr.
**Entree 30 Pf. Kinder 15 Pf.**

---

# Ohlauerthor-Ressource.

Den 23. d. M. im Ressourcen-Local:

# maskirter und unmaskirter Ball.

Entree für Mitglieder 50 Pf.
Gäste: Herren 2,00, Damen 1,00.
Eintrittskarten (auch für Mitglieder) bei **R. Gebhardt**, Albrechtsstraße, **P. Scholtz**, Margarethenstr., **P. Knauer**, Tauenzienstr., **Ernst Wecker**, Klosterstraße, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten. [3648]
**Der Vorstand.**

---

# III. Bresl. Turnverein.

Vereinszimmer jetzt **Fulde's** Brauerei, Neue Graupenstraße. Dinstag und Freitag Abend. Alte Herren- und Gesundheits-Riege übt am Dinstag. Turnhalle: Neue Antonienstraße.

---

# Café Strassburg, 1953

**Altbüßerstr. 12.** Die vielbegehrten **Pfahl-Muscheln** sind angekommen.

---

Für die mir erwiesenen Ehrenbezeugungen zu meinem 25jährigen Dienstjubiläum statte ich hiermit allseitig meinen herzlichsten Dank ab.
Hohenzollerngrube, im Febr. 1881.

**Berger,**
[3605] Maschinen-Werkmeister.

---

# 3276 Für Hautkranke 2c.

Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, **Breslau**, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.

**Dr. Karl Weisz,**
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

---

Ein **Ober-Secundaner** (Gymnasiast) wünscht **Unterricht**, die Stunde zu 50 Pf., zu ertheilen.
Näheres sub L. **Central-Annoncen-Bureau, Carlsstraße 1.** [3649]

---

Eine bedeutende mechanische Bindfaden-Fabrik sucht in allen Städten von Schlesien und Posen Firmen, die den [3617]

# Allein-Verkauf

ihrer vorzüglichen Fabrikate gegen feste Rechnung übernehmen.

Offerten unter **W. 731** an Herrn **Rudolf Mosse**, Breslau, Ohlauerstraße 85.

## Schlesisch-Oberungarischer Verband; Stettin-Ungarischer Verband; Ungarisch- bezw. Nordostungarisch-Schlesisch-Sächsisch-Thüringischer Verband; Norddeutsch-Ungarischer bezw Nordostungarischer Verband; Ungarisch-Rheinischer bezw. Westostdeutsch-Ungarischer Verband; Nordwestdeutsch-Ungarischer bezw. Nordostungarischer Verband.

## Ausnahmetarife für Holztransporte vom 1. Januar 1879.

Vom 1. April d. J. ab wird die ungarische Transportsteuer für gewöhnliche Güter um 50% ihres gegenwärtigen Betrags erhöht, und werden dadurch die Sätze des Holzausnahmetarifs, welche die Transportsteuer mitenthalten, von jenem Zeitpunkt ab um ebensoviel theurer. [3652]

Die bezüglichen neuen Tarife resp. Tarifnachträge werden in nächster Zeit zur Herausgabe gelangen.

Breslau, den 17. Februar 1881.

**Kgl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.**

## Oberschlesischer Steinkohlenverkehr nach Ungarn.

Vom 1. April d. J. tritt in Folge Erhöhung der Transportsteuer in Ungarn von 2 auf 3 Procent (für Frachtgüter) in den directen Tarifen für den Transport Oberschlesischer Steinkohlen nach ungarischen Stationen (Special-Tarif von der O.-S. Eisenbahn nach der Kaschau-Oderberger, Ungarischen Staats- und ungarischen Nordostbahn vom 1. August 1877 und Ausnahme-Tarife von der O.-S. und Rechte-Od.-Uf.-Bahn nach der österr. Staatsbahn und ungarischen Staatsbahn (Waagthallinie) vom 1. Juli resp. 10. August 1879 und nach der österr. Süd- 2c. Bahn vom 1. April 1877 resp. 1. Mai 1879) eine Erhöhung der Frachtsätze ein, welche demnächst durch Nachträge zu den betreffenden Tarifen bekannt gemacht werden wird.

Breslau, den 17. Februar 1881. [3651]

**Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.**
**Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.**

## Oberschlesische Eisenbahn.

Die Restauration auf dem Bahnhofe Grottkau soll vom 1. April d. J. ab anderweit verpachtet werden. Offerten sind bis zu dem auf

**Donnerstag, den 3. März cr., Vormittags 11 Uhr**

in unserem Amtslocal — Centralbahnhof — anberaumten Termine frankirt und äußerlich mit der Aufschrift „Gebot auf Pachtung der Bahnhofs-Restauration in Grottkau" versehen, einzureichen. Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termin in Gegenwart der etwa erschienenen Pachtbewerber.

Die Verpachtungsbedingungen liegen während der Amtsstunden in unserem Geschäftsbureau sowie bei dem Stations-Vorstande in Grottkau zur Einsicht aus und können gegen Zahlung von 50 Pf. abschriftlich von uns bezogen werden. [3626]

Breslau, den 10. Februar 1881.

**Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.**

## Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Vom 20. d. M. ab bis auf Weiteres wird für Sendungen von Getreide, Hülsenfrüchten, Oelsaaten, Malz- und Mühlenfabrikaten, Kleie und Futtermehl, welche über diesseitige Bahn auf unserem Bahnhof Breslau eingehen und nach den Dispositionen des Versenders oder Empfängers bahnseitig zu entladen sind, soweit in den bezüglichen Räumen Platz disponibel ist, eine gebührenfreie Lagerung bis zu einer Frist von 14 Tagen gewährt.

Nach Ablauf dieser Zeit wird ein Lagergeld von, 0,05 M. pro 100 Klgr. für jede angefangene Woche berechnet.

An diese Vergünstigung wird jedoch die Bedingung geknüpft, daß die Eisenbahnverwaltung für Feuersgefahr nicht haftet, und ihr auch das Recht vorbehalten bleibt, binnen 3 Tagen die Abfuhr der betreffenden Güter jederzeit zu verlangen.

Breslau, 15. Februar 1881. [3602]

**Directorium.**

## Auction auf der Königlichen Domäne Proskau (Bahnstation Oppeln).

Am Dinstage, den 15. März c., werden folgende Gegenstände des Inventariums der Gutswirthschaft öffentlich versteigert werden: [3645]

18 Southdown-Vollblut-Sprungböcke — 20 Southd.-Vollbl.-Böcke, neun Mon. alt — 53 Southd.-Vollbl.-Mutterschafe, zugelassen im Jan. 1881 — 25 Southd.-Vollbl.-Muttern, 21 Mon. alt — 25 desgl., 9 Mon. alt — 11 Rambouillet-Vollblut-Sprungböcke — die Zlattniker Southd.-Mer.-Schafheerde, bestehend aus 250 Stück im Novbr. 1880 zugelassenen 2- bis 4jähr. Muttern, 125 Stück 11monatl. Muttern, 69 Stück 11monatl. Hammel — 7 Bullen, Holländer Race, und 7 Bullen Shorthorn-Holländer-Kreuzung, 12 bis 22 Mon. alt — 9 Fohlen, und zwar 3 ein-, 3 zwei- und 3 dreijährige — 4 Kühe (Landrace) aus dem Bestande des Versuchsfeldes — eine größere Anzahl von verschiedenartigen Pflügen (darunter 8 Glöckner'sche eiserne Tiefculturpflüge) — Eggen — Krümmer — Pferdehacken — Drills — Mähmaschinen — eine Clayton'sche Dreschmaschine — ein neuer Futterdämpf-Apparat — mehrere Wagen, Schlitten und Geschirre — Ziegelei-, Speicher- und verschiedene andere Maschinen und Geräthe — die zu einem Fowler-schen Dampftakel gehörenden Ackergeräthe 2c.

Die Gegenstände können vom 7. März c. an hier besichtigt werden. Die 9- und 11monatl. Schafe tragen noch Lammwolle, 9 Böcke sind im December, alle übrigen Schafe im Mai 1880 das letzte Mal geschoren worden. Die Sprungböcke, Bullen, Fohlen und Kühe kommen einzeln, die übrigen Schafe in Loosen zur Licitation. Alle Gegenstände werden mit Minimalpreisen eingesetzt, zu diesen oder jedem Höchstgebot zugeschlagen und gegen sofortige Baarzahlung abgegeben.

Die Auction beginnt um 10½ Uhr Vorm. auf dem Vorwerk Zlattnik (a. d. Oppeln-Proskauer Chaussee) mit der dortigen Schafheerde, wird dann in der Proskauer Schäferei mit den Böcken und Southdown-Schafen und demnächst auf dem Proskauer Wirthschaftshofe mit dem übrigen Inventarium fortgesetzt. Specielle Kataloge gelangen am Auctionstage zur Vertheilung und können auf Wunsch auch vorher übersendet werden.

**Königliche Guts-Administration Proskau.**

## Solar-Oel (Marke: Riebeck)

ist wegen seines hohen Siede- (Brenn-) Punktes absolut ungefährlich, wesentlich billiger als amerik. Petroleum und ergiebt eine strahlende, weiße, vollständig geruchlose Leuchtflamme, die heller und billiger als Gaslicht.

Wiederverkäufer erhalten Solar-Oel ab meinem hiesigen Lager zu Fabrikpreisen. [3637]

**Breslau, Sadowastr. 11. Georg Haubold,**
Vertreter der A. Riebeck'schen Fabriken Halle a. S.-Weißenfels zur Erzeugung von Paraffin, Paraffin-Oel, Solar-Oel, Paraffin- und Stearin-Kerzen.

## Stehende Röhrenkessel

mit conischer Feuerbuchse und rückkehrendem Zuge.
D. R.-Patent. [74]
Beste Kessel für Dampfmaschinen-Anlagen von 1 bis 30 Pferdekraft.
Zahlreiche Referenzen. — Prospecte gratis und franco.
**Främbs & Freudenberg in Schweidnitz.**

### Bekanntmachung.

Der über den Nachlaß des am 29. März 1875 verstorbenen Brauereibesitzers [3629]

**Julius Wiesner**

zu Breslau eröffnete Concurs ist durch Vollziehung der Schlußvertheilung beendigt.

Breslau, den 10. Februar 1881.

**Remitz,**
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

### Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 4 Lessingstraße hier, eingetragen im Grundbuche der Ohlauer-Vorstadt Band X Blatt 377, dessen der Grundsteuer nicht unterliegender Flächenraum 4 Ar 30 Quadratmeter beträgt, ist zur Zwangsversteigerung im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 7460 Mark.

Versteigerungstermin steht

**am 14. April 1881, Vormittags 11 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amts-Gerichts-Gebäudes am Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 2/3 an.

Das Zuschlagsurtel wird

**am 16. April 1881, Vormittags 11 Uhr,**

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung XVIII, eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden. [3623]

Breslau, den 3. Februar 1881.

**Königl. Amts-Gericht.**
(gez.) **Gomille.**

### Nothwendiger Verkauf.

Das zu Breslau
Nr. 15 Reuschestraße
Nr. 1 Neueweltgasse
gelegene, im Grundbuche der inneren Stadt Band 30 Blatt 137 eingetragene, dem Maurermeister **Carl Kochmann** und den Erben des Zimmermeisters **Robert Schmeltzer** gehörige Grundstück, dessen der Grundsteuer nicht unterliegender Flächenraum 1 Ar 56 Quadratmeter beträgt, ist zur Zwangsversteigerung im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 8400 Mark.

Versteigerungstermin steht

**am 22. April 1881, Vormittags 11 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amts-Gerichts-Gebäudes am Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 2/3 an.

Das Zuschlagsurtel wird

**am 23. April 1881, Vormittags 11 Uhr,**

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung XVIII, eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden. [3622]

Breslau, den 18. Januar 1881.

**Königl. Amts-Gericht.**
(gez.) **Gomille.**

### Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heut unter Nr. 1957 die Firma [3621]

**Joseph Goldstein**

zu **Kattowitz** und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Goldstein** zu **Kattowitz** eingetragen worden.

Beuthen OS., den 12. Febr. 1881.

**Königl. Amts-Gericht I.**

### Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist heut Folgendes eingetragen worden:

„In der Generalversammlung des **Vorschuss-Vereins zu Guttentag eingetragene Genossenschaft** vom 19. Januar 1881 ist der Kaufmann **A. Kurda** in Guttentag zum Director und der Apotheker **Carl Hedemann** in Guttentag zum Stellvertreter des Directors; [3625] gewählt worden.

Lublinitz, den 11. Februar 1881.

**Königl. Amts-Gericht.**

### Nothwendiger Verkauf.

Die drei Grundstücke Neue Kirchstraße Nr. 11, Nr. 12 und Nr. 13 zu Breslau, eingetragen im Grundbuche der Nikolaivorstadt Band X Blatt 231, resp. Band III Blatt 153, resp. Band X Blatt 221, zur Fabrikant **Herrmann Brost**'schen Concursmasse gehörig, sind auf Antrag des Concursverwalters, Kaufmann Ferdinand Landsberger in Breslau, zur Zwangsversteigerung gestellt.

Die drei Grundstücke sind zur Grundsteuer nicht veranlagt. Ihr Flächenraum beträgt, und zwar bei Nr. 11: 4,79 Ar, bei Nr. 12: 13,84 Ar, bei Nr. 13: 3,30 Ar.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswerth bei Nr. 11: 6000 Mark, bei Nr. 12: 4650 Mark, bei Nr. 13: 360 Mark.

Versteigerungstermin steht

**am 10. Mai 1881, Vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amts-Gerichts-Gebäudes am Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 2/3 an. [3628]

Das Zuschlagsurtel wird

**am 12. Mai 1881, Vormittags 11 Uhr,**

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Die Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die drei Grundstücke betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung XVIII, eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden.

Breslau, den 10. Februar 1880.

**Königl. Amts-Gericht.**
(gez.) **Mühl.**

### Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [3653]

**Paul Junack**

in Oels ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlages zu einem Zwangsvergleiche, sowie zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung Termin

**den 4. März 1881, Vormittags 11½ Uhr,**

vor dem Königlichen Amts-Gericht hierselbst, Zimmer Nr. 10, anberaumt.

Oels, den 13. Februar 1881.

**Heinrici,**
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

## Eichenspiegelrinden-Verkauf in der Kgl. Oberförsterei Cosel (Reg.-Bez. Oppeln).

Im Mechnitzer Oberwalde kommen in diesem Frühjahr ca. **3000 Ctr. Eichenspiegelrinde — zur Selbstgewinnung durch den Käufer —** zum Ausgebot.

Der Verkauf derselben erfolgt im Submissionswege. Die Gebote sind auf die von **einem Raummeter** geschälten Derbholzes oder Stammreisigs entfallende Rinde (ca. 1 Ctr.) in **Mark und Pfennigen** abzugeben. Die Taxe pro Ctr. beträgt 3,50 M.

Die Offerten sind schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift: „**Submission auf Eichenspiegelrinde**" versehen, an den unterzeichneten Oberförster rechtzeitig, mindestens 1 Tag vor dem [3620]

**auf den 3. März cr., Vormittag 11 Uhr,**

im **Geschäftszimmer desselben**, anberaumten Termine einzureichen, wo die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten um 12 Uhr eröffnet werden sollen.

Bei gleich hohen Offerten entscheidet das Meistgebot unter den anwesenden Submittenten — in Abwesenheit derselben das Loos.

Die zum Hiebe kommenden Schläge 2c. wird der Förster **Tirpitz** in Mechnitz auf Verlangen Kauflustiger vorweisen, auch können die Verkaufsbedingungen hier jederzeit eingesehen, ebenso gegen Erstattung der Copialien von der Oberförsterei bezogen werden.

Forsthaus Klodnitz b. Cosel OS., den 12. Februar 1881.

**Der Königliche Oberförster**
**Rosch.**

## Bekanntmachung.

An der hiesigen evangelischen Stadtschule ist eine **Lehrerstelle** vom 1sten Mai d. J. ab anderweitig zu besetzen.

Das Jahreseinkommen derselben beträgt 1280 Mark incl. 180 Mark Miethsentschädigung. [3624]

Qualificirte Bewerber wollen sich schleunigst unter Beifügung ihrer Zeugnisse bei uns melden.

Reichenbach in Schlesien, den 15. Februar 1881.

**Der Magistrat.**

## Hôtel garni (Cosel, Wallstraße)

empfiehlt dem reisenden Publikum comfortabel eingerichtete Zimmer zu billigsten Preisen. — Für gute Speisen und Getränke ist stets gesorgt.

Cosel, den 9. Februar 1881. [3199] **P. Jüsche.**

## Für das mit meiner Weingroßhandlung verbundene altrenommirte Restaurant I. Ranges

suche ich zu baldigem Antritt einen tüchtigen **Wirth.** Qualificirte und cautionsfähige Bewerber, gewandt im Verkehr mit feinem Publikum, wollen sich unter Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit schriftlich bei mir melden.

**Friedr. Daehne, Weingroßhandlung, Leipzig.** [3568]

Ein größeres **Spec.-, Cig.-, Wein- und Liqueur-Geschäft**, beste Lage Breslaus, ist per 1. Juni c. **zu verk.** Dazu 12—18,000 M. nöthig. Umsatz ca. 140,000 M. Discr. Anfr. D. Z. 5 hauptpostlagernd Breslau. [1890]

## Breslauer Korn.

Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Unzahl von gemischten Producten seinen altehrwürdigen Ruf erhalten, und mit Recht, denn kein spirituoses Getränk wirkt stärkender und belebender auf den Körper, als dieser. Der unter dem Namen „**Breslauer Korn**" allgemein bekannte Branntwein wird seit **50** Jahren in meiner Dampfbrennerei aus reinem Roggen fabrizirt und unter Garantie verkauft. — Ich empfehle denselben: den Liter 60 Pf., alten abgelagerten 80 und 120 Pf. [1813]

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums haben die Handlungen der Herren **Oscar Gießer**, Junkernstr. 33, **Schönfelder & Co.**, Carlsplatz 3, **C. L. Sonnenberg**, Tauenzienstr. 63 und Königsplatz 7, **Gebr. Heck**, Ohlauerstr. 34, **L. Przyhodnik**, Elisabethstr. 6, **W. Zenker's Nachf.**, Albrechtsstr. 40, **Fanny Nowotny**, Hintermarkt 7, **Herm. Gubisch**, Neue Schweidnitzerstraße 18 und Gr. Feldstraße 7, **Gustav Sock**, Bohrauerstraße 18, **Robert Hoyer**, Breitestr. 40, **C. G. Donner**, N. Schweidnitzerstr. 9, **Paul Frohwein**, Altbüßerstraße 11, **Johann Plochowitz** in **Constadt**, **Robert Fiebig** in **Wohlau** die Güte, denselben in ganzen und halben Flaschen zu Fabrikpreisen zu verkaufen.

Für die Glasflasche wird 10 Pf. gerechnet u. zurückgezahlt. **H. Böhm,** Mühlgasse 9, Sandvorst.

## Georg Göring, Dresden.

**Wurstfabrik:** feine Fleisch- und Wurstwaaren. [3634]
**Specialität:** Dresdener Brüh- und Appetitwürstchen.

## Kieferne Dimensionshölzer in allen Längen und Stärken

offerirt billigst [3654]

**Joseph Glücksmann,**
Holz-Export-Geschäft,
**Comptoir: Höfchenstrasse 3.**

## Holzverkauf.

Es sollen **Dinstag, am 22. Februar 1881,** Vormittags 10 Uhr, zu **Kupp** im **Lellek**'schen Gasthause folgende Hölzer, als: [3647]

ca. 23 Stück Eichen I. bis V. Taxklasse,
„ 19 „ Eschen III. bis V. Taxkl.,
„ 70 „ Rothbuchen III. b. V. do.,
„ 25 „ Weißbuchen V. Taxkl.,
„ 18 „ Erlen u. Birken IV. u. V. Taxklasse,
„ 580 „ Kiefern I. bis V. Taxkl.,
„ 180 „ Kief.-Eisenbahnschwell.,
„ 900 „ Fichten I. bis V. Taxkl.,
„ 240 „ Fichten-Stangen I. u. II. Klasse,

aus den Schlägen im Jagen 2, 9, 66, 90, 93, 98, 112, 114, 140, und danach **Brennholz für Consumenten** nach Bedarf öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Steigerpreise sind sofort im Termine zu bezahlen.

Friedrichsthal, den 16. Febr. 1881.

**Königl. Oberförsterei Murow.**
**Spangenberg.**

## Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen der Kaufleute **E. Kuschnitzky** und **L. Kaminski** hierselbst soll an die Inhaber der 87,954 M. betragenden Concursforderungen aus dem verfügbaren Massenbestande von 6000 Mark eine Vertheilung von 5 pCt. vorgenommen werden. Das Verzeichniß der dabei zu berücksichtigenden Gläubiger ist auf der Gerichtsschreiberei des Königl. Amtsgerichts II hierselbst ausgelegt. [3619]

**Gleiwitz**, den 15. Februar 1881.

**Hermann Fröhlich,**
Massenverwalter.

## Theilhaber-Gesuch.

An Stelle des aus Familienverhältnissen ausscheidenden Socius eines lucrativen Fabrik-Geschäfts gut eingeführter Consum-Artikel wird ein thätiger, gut empfohlener Kaufmann mit circa M. 40,000 Einlage-Capital gesucht. Erwünscht ist, wenn derselbe die Führung von Kasse und Bücher übernimmt. [3455]

Ernstlich Reflectirende erfahren Näheres auf Anfragen unter Adresse **Z. 764 durch Rudolf Mosse, Dresden.**

**Zu 1 engl. Std. w. Theilnehmer** ges. **Näh. Kupferschmiedestr. 35,** 2. Et.

An unseren Simultanschulen ist eine

## evangelische Lehrerstelle

zu Ostern d. J. anderweit zu besetzen. Bedingungen: Befähigung zur definitiven Anstellung. Gehalt 900 Mk., ansteigend binnen 25 Jahren bis 1800 Mk. Wohnungs- und Heizungs-Entschädigung 150 Mk., ansteigend binnen gleicher Zeit bis zu 300 Mk. Das Dienstalter wird von der ersten definitiven Anstellung an berechnet, der Zeitpunkt der letzteren ist nachzuweisen. Atteste sind beglaubigt bald mit einzureichen. Meldefrist bis 5ten März dieses Jahres. [3226]

Gleiwitz Oberschlesien.

**Der Magistrat.**

**An** der **Vereins-Töchterschule** hier kommt vom 1. April ab **eine Stelle mit 900 M. Gehalt** zur Besetzung. **Geprüfte Lehrerinnen** katholischer Confession wollen ihre Meldungen bis zum 1sten März an den Gymnasial-Director **Dr. Brock** hier einsenden. [3592]

**Königshütte**, d. 15. Febr. 1881.

**Das Curatorium.**

An der **elfklassigen simultanen Hüttenknappschaftsschule zu Lipine** soll **Anfang Mai d. J.** die Stelle eines **evangelischen Elementarlehrers neu besetzt** werden. Das Anfangsgehalt beträgt je **nach** dem Dienstalter des Anzustellenden 900 bis 1200 Mark, außerdem wird eine Miethsentschädigung von 150 Mark und ein Steinkohlendeputat bis zu 200 Centnern Kleinkohle pro anno gewährt. [3650]

**Reflectanten** wollen ihre **Meldungen** unter **Beifügung** der **Zeugnisse** und **eines Lebenslaufs an die General-Direction der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb zu Lipine bei Morgenroth OS.** richten.

**Ein** älteres lucratives Fabrikations-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens sucht behufs Vergrößerung einen **stillen oder thätigen Theilnehmer** mit 2—3000 Thaler Baareinlage, die sicher gestellt werden können. Off. unter F. W. 83 befördert die Exped. der Bresl. Ztg.

**32 Mark** zahle für jedes ¼-Loos 1. Klasse Preuß. Lott. **Kroch,** Roßmarkt 13.

## Bandwurm!

1936 Jed. Bandwurm, sow. Spul- u. Madenwürmer entferne leicht u. sicher in 2 St.
**Oschatz, Vorwerksstr. 18, pt.**

---

## Dr. med. Krug in Thal

bei Ruhla heilt, unter Verzicht auf jedes Honorar bei Nichtheilung, auf Grund der neuesten Forschungen selbst die schwersten Fälle geheimer Krankheiten in jeder Form (Syphilis, Geschwüre, Ausflüsse, Hals- und Hautleiden). Ebenso die verderblichen Folgen geheimer Jugendsünden (Schwächezustände, nächtliche Verluste, Nervenleiden aller Art), Fallsucht rc. Unbedingte Discr., keine Berufsstörung. Genauer Krankheitsbericht. [1531]

---

## Geschlechts-

1396 **Krankheiten**, speciell **Syphilis, Haut-, Harn- und Blasenleiden** (Flechten), sowie Schwächezustände u. Frauenkrankheiten, auch die verzweifeltsten Fälle, heilt **brieflich** mit sicherem Erfolg d. i. Ausland approb. **Dr. med. Harmuth, Berlin,** Commandantenstraße **30** — Erfolge zu Tausenden einzusehen, wo andere Hilfe vergeblich.

---

## Geschlechts-Krankheiten

[1961] jeder Art,
selbst in den acutesten Fällen,
**Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche rc.,**
heilt schnell, sicher und rationell,
ebenso
**Frauenkrankheiten**
**Dehnel** in Breslau,
Nikolaistraße 8,
früher Weidenstr. 25, vorh. Malerg. 26.
Auswärts briefl. Arme unentgeltlich.

---

**Eine dritte, sichere Hypothek von 3000 Thlr. zu 6%, haftend auf einem größeren Mühlengrundstück, ist bald zu cediren.**
**Offerten unter K. F. 81 an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.** [1940]

---

Für sichere **Hypotheken** haben wir **Geld** von 4½% ab unterzubringen. Direction **Bureaux Centrale,** Herrenstr. 7a. [2800]

---

## Hotel-Verkauf.

Mein im Mittelpunkte **Dresdens** gelegenes Hotel, verbunden mit großer Ausspannung u. gut besuchtem Gesellschafts-Saal, wie ca. 800 Thlr. Nebeneinkommen, beabsichtige, um mich vom Geschäft zurückzuziehen, mit einer Anzahlung von 8000 Thlr. zu verkaufen.
Gef. Offerten erbittet der Besitzer
**Fr. Strecker,**
[1934] Hotel St. Petersburg.

---

Ein gangbares **Friseurgeschäft** ist Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen. [3636]
Adressen sub Nr. 150 postlagernd Oels.

---

## Gasthof-Verkauf.

Mein Gasthof, der frequenteste am Orte (einer Stadt N.-S. von über 11,000 E.), mit großem Hofraum, Platz zu 20 Wagen, Stallung für 50 Pferde, ist anderer Unternehmungen halber zu verkaufen. **Preis 10,500 Thlr. = 31,500 Mark. Anzahlung nicht unter 4,500 Mark.**
Adresse unter Einsendung einer Freimarke an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau** sub H. 2572. [3559]

---

## Vortheilhafter Kauf

**Ein Haus** am Markte in Liegnitz, neben dem Hotel zum Rautenkranz, in bester Geschäftslage, ist bald unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Auch wäre das in demselben mit gutem Erfolge betriebene Cigarren- und Wein-Geschäft **bald zu übernehmen.**
Näheres bei Frau **Auguste Heilborn in Liegnitz,** Markt Nr. 34, sowie bei dem Besitzer [3642]
**F. Jacobi in Jauer.**

---

## Für größere gewerbliche Unternehmungen!

3635 Ein Areal in **Dresden,** Altstadt, von 15,000 Quadrat-Ellen Flächengehalt mit bedeutendem (Stein-) Baumaterial, soll wegen Verlegung des dort betriebenen Geschäfts zu sehr mäßigem Preise verkauft werden.
Dasselbe ist zu Fabrikszwecken vorzüglich geeignet, in nächster Nähe des Centralgüterbahnhofs, sowie Post- u. Telegraphenstation gelegen. Dampfanlage genehmigt. Näh. unter Chiffre **F. S. 830 durch Rudolf Mosse, Dresden.**

---

**Eleg. Nußb.-Damenschreib-Tisch, Trumeaux u. Pfeilerspiegel** stehen billig z. Verkauf Adolphstr. 13.
**A. Walentowitz,** Tischlermstr.

---

**Schilder** für Vereine gegen Bettelei.
**Schubladen-Schilder.**
Thür- und Fahnen-Schilder.
**Carl Stahn,** Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

---

**150 Schock Kantholzschwarten** offerirt mit 6 M. pro Schock [1931]
**D. Jolles,** Holzhandlung,
**Breslau, N. Tauentzienstr. 10/14** (Schiererhof).

---




**Stärkend, erquickend, belebend!**
**Uralter in Originalflaschen à 1,20 M.**
**Alter, gelagert, à Flasche 1 M.**
Vom Fasse abgezogen
in jedem Quantum à Liter 80 Pf.
**Bei Entnahme von Gebinden bedeutend billiger.**
Einzige Niederlage bei
**S. G. Schwartz,**
[1696] Ohlauerstraße 21.

---

## Krümel-Chocolade

mit Vanille, pr. Pfd. 1 M., empfiehlt die Zuckerwaarenfabrik
**S. Crzellitzer,**
[3480] Antonienstr. 3.

---

## Feinste Harzkäse,

3457 sehr fett und beliebt im Geschmack, 100 St. Mark 3,50, versendet gegen Nachnahme die Harzkäsefabrik von
**Wilh. Koch III.,**
Stiege bei Hasselfelde i. Harz.

---

**Frische Rehkeulen** von 5 Mk. an, -Rücken v. 8 M. an, -Blätter 1 M., Hirschfleisch à Pfd. 40—60 Pf. bei
**H. Fichtner,** Tauenzienstraße 22.

---

## Frische Rehkeulen,

Stück 6—7 Mk., empfiehlt [1962]
**G. Pelz,** Ring 60.

---

## Frisches Wild,

im Ganzen, sowie zerlegt, **in größter Auswahl,** empfiehlt
**Schubert,** Ohlauerstraße 64,
[3213] Eingang Kätzelohle.

---

## Frisches Wild,

im Ganzen, wie zerlegt, in großer Auswahl empfiehlt
**A. Vietze,**
[3600] Elisabethstraße Nr. 7.

---

**Dom. Ristitz bei Köben a. O.** stellt zum Verkauf: [3611]
## 75 fette Hammel und 75 fette Mutterschafe.

---

## Stellen-Anerbieten und Gesuche.

## Als Verkäuferin

3535 in meinem Destillationsgeschäft findet ein anständiges jüd. junges Mädchen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, vom 1. März c. ab Stellung. Näheres postlagernd Ratibor B. 36.

---

**Ein gebildetes Mädchen** aus anständiger Familie, im Schneidern, Weiß- und Maschinennähen geübt, gründlich mit Wäsche und häuslichen Arb. vertr., sucht Stellung als **Stütze der Hausfrau.** Familienanschluß wäre erwünscht. Briefe bitte einzus. unter Adresse H. P. 12 postlagernd Guhrau.

---

Ein wohlerzogenes, braves Mädchen, im Schneidern firm und tüchtig, wünscht in einer Familie **als Stütze der Hausfrau** Stellung, auch würde dasselbe die **Aufsicht von Kindern** gern übernehmen. [3658]
Offerten unter A. B. 88 erbitte an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten.

---

Ein j. gebild. Mädchen, ev., in der Milchwirthschaft und dem Hauswesen tüchtig, mit guten Zeugnissen, sucht p. 1. April Stellung **als Stütze der Hausfrau.** Familienanschluß erwünscht. Gef. Offerten unter H. H. 58 hauptpostl. Breslau erbeten. [1957]

---

Ein anständiges Mädchen, das in allen Handarbeiten, Nähen, Waschen und Plätten geübt ist, wünscht sofort oder vom 1. April ab Stelle als **Hausmädchen.** Näh. ertheilt
1947 **Auguste Pawel,** Vermiethsfrau in Grätz, Reg.-Bez. Posen.

---

**1** anständ., mit g. Schulkenntnissen verseh. Fräul., f. mus., sucht Stell. als **Gesellsch.** oder als **Bonne,** am liebsten ins Ausland. Gef. Off. u. B. 84 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

---

## Reisender-Gesuch.

Ein solider, tüchtiger **Reisender** wird für ein [3643]
**Destillations-Geschäft**
in der Grafschaft gesucht.
Solche, welche die Grafschaft Glatz und Schlesien bereits mit Erfolg bereist haben, erhalten den Vorzug.
Gef. Offerten unter H. 2595 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau.**

---

## Ein gebildeter Mann,

welcher sich eine anständige Nebenbeschäftigung beschaffen will, melde sich unter Angabe seiner näheren Verhältnisse unter K. Z. 86 Exped. der Bresl. Ztg. [3610]

---

## Verkäufer.

In unserer Handlung finden einige befähigte Verkäufer sowohl in der Abtheilung für Kleiderstoffe, sowie auch im Leinwandlager bei hohem Einkommen dauernde Stellung.
**J. Glücksmann & Co.,**
[1929] **Breslau.**

---

Für mein Manufactur-, Tuch- und Herrengarderoben-Geschäft suche per 1. April einen [3596]
**tüchtigen Verkäufer,**
der polnischen Sprache mächtig.
**Constadt OS. J. Dörfler.**

---

Für meine Modewaaren-, Tuch-, Herren- und Damen-Confections-Handlung suche ich zum Antritt am 1. April a. c. **einen tüchtigen, polnisch sprechenden Verkäufer.**
**C. Hirschmann,**
[3522] **Creutzburg OS.**

---

Für ein Manufactur- und Herren-Garderoben-Geschäft wird **ein tüchtiger Verkäufer,** welcher der polnischen Sprache mächtig ist, zum baldigen Antritt gesucht. Schriftliche Meldungen bei Herrn **Joseph Breslauer,** Breslau, Carlsstr. 24. [1948]

---

Für mein Lederdetailgeschäft suche ich vom 1. April c. ab **einen soliden jungen Mann,** Christ, tüchtiger Verkäufer. Poln. Sprache Bedingung.
Meldungen an die Expedition der Bresl. Ztg. unter G. O. 85. [3604]

---

**Für mein Tuch- und Herrengarderoben-Geschäft** suche ich zum sofortigen Antritt oder per 1. März c. einen in diesem Fache **tücht. jungen Mann,** der auch mit dem Reise-Geschäft vertraut ist. [3609]
**Tarnowitz. A. Lustig.**

---

**Für ein Colonialw.-Engros- und Detailgesch.** suche ich pr. 1. März od. April **1 Commis,** der einf. Buchf. u. poln. Sprache mächt. bei ca 450 M. Geh. und Stat., ferner **1 Commis,** der erst seine Lehrzeit beendet hat.
**E. Richter,** Frdr.-Wilhelmstr. 70a.

---

**F. 1 Producten-,** Lumpen-, Knochen- rc. Gesch. en gros suche ich p. 1. April einen **Comptoirist.** Kentn. d. Br. erw.
**E. Richter,** Frdr.-Wilhelmstr. 70a.

---

**Durch das Bureau de Placement von A. Fröse, Berlin W.,** Bülowstr. 77, w. sof. sehr dringend gef.: 30—40 Commis, Oekonomen, Förster, Gärtner, Hauslehrer, Erzieherinnen rc. Honorar **nur** für wirkliche Leistungen.

---

Stellensuchenden jeder **Branche** kann das seit Jahren renommirte **Bureau „Germania“** in **Dresden** aufs Wärmste empf. werden.

---

Ein junger Mann, Specerist, sucht per 1. April c. anderweitige Stellung **als Commis.** [1909]
Gef. Offerten werden unter H. W. 70 postlagernd Poln.-Lissa erbeten.

---

**Für meine Liqueur- u. Fruchtsäfte-fabrik** suche ich per 2. April cr. einen **tüchtigen, fachkundigen jungen Mann,** der auch befähigt sein muß, geschäftliche Reisen zu unternehmen.
**Oscar Cohn, Reichenbach i. Schl.**

---

Für ein größeres Colonialwaaren-Geschäft finden **zwei junge Speceristen** von auswärts dauernde Stellung per 1. April. [1958]
**C. Kundte,** Hummerei 42.

---

Ein tüchtiger Expedient, [3639]
## Specerist,
findet per 1. April a. c. Engagement.
Offerten unter **G. 750** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85.

---

**Ein Gerichts-Actuar,** welcher über seine Brauchbarkeit, Fleiß und Führung gute Atteste aufweisen kann, sucht bei den z. Z. so ungünstigen Verhältnissen baldigst Beschäftigung in irgend einem seinen Fähigkeiten entsprechenden Fach. Gef. Offerten werden unter A. Z. 87 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [1943]

---

## Ein Mühlenwerkführer,

welcher mit der Holzarbeit vertraut ist, sowie die Behandlung d. französ. Mühlst. gut versteht und sich keiner Arbeit scheut, sucht bis 1. April dauernde Stellung. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. [1942]
Gefällige Offerten erbitte unter Nr. 82 in den Briefk. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

---

## 1 Buchbindergehilfe,

der besonders in der Herstellung von Cartons bewandert ist, findet in einer größeren Leinenw.-Fabrik dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn. Offerten mit Abschrift von Zeugnissen richte man unter W. 58 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [3491]

---

Ein junger Mann von 29 Jahren, welcher 8 Jahre praktisch gearbeitet und die Gewerbeschule besucht hat, sucht Stellung **als Werkmeister oder im Bureau.** [1908]
Gef. Offerten unter E. M. 67 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

---

## Korkschneider,

welche rund, und auch die nur Maschinenarbeit verstehen, finden dauernde Beschäftigung bei
**Jacob Wollheim,**
[3638] Korkenfabrik,
Posen, Kl. Gerberstr. 7.

---

Ein junger Mann, 19 Jahre alt, **gelernter Specerist,** sucht unter bescheidenen Ansprüchen per 1. April Stellung. Gef. Off. erbeten C. B. 50 postlagernd Brieg. [1963]

---

## Einen j. Landwirth

**aus guter Familie, 24 Jahre alt, 5 Jahre beim Fach, mit guten Zeugnissen, kann ich als treuen, gewissenhaften Beamten zur Führung der Wirthschaft unter Leitung des Principals auf's Beste empfehlen. Emil Kabath, Carlsstraße 28.** [3632]

---

Ein stets nüchterner, herrschaftlicher **Kutscher,** Cavallerist, 30 Jahre alt, mit wenig Familie, der 6 Jahre hindurch **noch in erster Stellung** ist u. **auch Bedienung** machen kann, sucht Stellung per 1. April. Briefe erb. sub E. Z. Nr. 66 postlag. Parchwitz.

---

## Ein Lehrling

mit guter Schulbildung findet sofort Unterkommen in meiner Modewaaren-Handlung bei freier Station.
[3657] **L. Elsner,**
**Brieg, Reg.-Bez. Breslau.**

---

Für mein Destillationsgeschäft suche per 1. April c. einen [3495]
## Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern.
**Julius Singer, Neisse.**

---

Ein junger Mann sucht auf einem Gute in Schlesien oder Königreich Sachsen eine Stelle **als Landwirthschafts-Eleve.** [3612]
Off. werden unter M. G. Bunzlau i. Schl. postlagernd erbeten.

---

## Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

**Zu vermiethen:** [1949]
halber erster Stock,
halber dritter Stock
**Berlinerstraße Nr. 22a,**
noch vor der Mariannenstraße.

---

**Berlinerstraße 6** zu vermiethen die erste Etage, neu renovirt, best. in 7 Zimmern, vielem Beigelaß, Gartenbesuch mit einer Laube. [3484]
Näheres Berlinerstraße 5, parterre beim Wirth.

---

**Gartenstraße Nr. 34** herrschaftliche Wohnung mit Balcon, 5 Zimm., für 325 Thlr. per Johanni. [1644]

---

**Eckladen** nebst 3 Stuben, für Südfrüchte besonders geeignet, zu vermiethen **Tauenzienstr. 6a.** [1950]

---

## Ring 29, 1. Etage,

zwei große Zimmer, z. Geschäftslocal, sofort zu vermiethen.
[1951] **Heilborn & Schleyer.**

---

**Vorwerksstr. 7 Wurstladen, parterre, nebst Wohnung im 3. Stock zu vermiethen. Näheres Vorwerksstraße 62.**

---

## Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 3a

3606 und Marktplatzecke ist eine **freundl.,** bequeme **Wohn. v. 6 Zimmern,** von denen jedes einen **besond. Eing. v. Entree** aus hat, sowie Nebengelaß, Closet, Wasserl., bald oder Ostern preism. zu verm. Näh. das. b. Wirth.

---

# Breslauer Börse vom 17. Februar 1881.

### Inländische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Reichs-Anleihe | 4 | 101,00 B |
| Prss. cons. Anl. | 4½ | 105,90 B |
| do. cons. Anl. | 4 | 101,50 bz |
| do. 1880 Skrips | 4 | — |
| St.-Schuldsch. | 3½ | 97,75 G |
| Prss. Präm.-Anl. | 3½ | — |
| Bresl. Stdt.-Obl. | 4 | 99,90 bz |
| Schl. Pfdbr. altl. | 3½ | 92,25 G |
| do. 3000er | 3½ | — |
| do. Lit. A. | 3½ | 90,20 G |
| do. altl. | 4 | 100,90 B |
| do. Lit. A. | 4 | 100,75à80 bzG |
| do. do. | 4½ | 102,75à70 bz |
| do. (Rustical) | 4 | I. — |
| do. do. | 4 | II. 100,80 bzB |
| do. do. | 4½ | 103,00 B |
| do. Lit. C. | 4 | I. — |
| do. do. | 4 | II. 100,80 bzB |
| do. do. | 4½ | 102,70 G |
| do. Lit. B. | 3½ | — |
| do. do. | 4 | — |
| Pos. Crd.-Pfdbr. | 4 | 99,90 bzB |
| Rentenbr. Schl. | 4 | 100,50 B |
| do. Posener | 4 | 100,00 G |
| Schl. Bod.-Crd. | 4 | 97,50 bz |
| do. do. | 4½ | 104,70 bz |
| do. do. | 5 | 104,75 bz |
| Schl. Pr.-Hilfsk. | 4 | 100,25 B |
| do. do. | 4½ | 105,50 G |
| Goth. Pr.-Pfdbr. | 5 | — |

### Ausländische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Oest. Gold-Rent. | 4 | 77,10à25 bz |
| do. Silb.-Rent. | 4⅕ | 65,00 G |
| do. Pap.-Rent. | 4⅕ | 63,40 B |
| do. Loose 1860 | 5 | 123,00 G |
| do. do. 1864 | — | — |
| Ung. Goldrente | 6 | 95,60à65 bz |
| Poln. Liqu.-Pfd. | 4 | 57,50 bz |
| do. Pfandbr. | 5 | 66,25 bzG |
| Russ. 1877 Anl. | 5 | 96,35 etbzG |
| do. 1880 do. | 4 | 76,25 bzG |
| Orient-Anl Eml. | 5 | — |
| do. do. II. | 5 | 61,65à60 bz |
| do. do. III. | 5 | 61,40 G |
| Russ. Bod.-Crd. | 5 | 85,00 B |
| Rumän. Oblig. | 6 | 94,35à40 bz |

### Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Br.-Schw.-Frb. | 4 | 4¾ | 108,75 G |
| Obschl. ACDE. | 3½ | 9⅗ | 197,50 bzB |
| do. B. | 3½ | 9⅗ | 159,50 G |
| Br.-Warsch. StP. | 5 | 0 | — |
| Pos.-Kreuzb. do. | 4 | 0 | 18,00 G |
| do. do. St.-Prior | 5 | 2¾ | 70,50 G |
| R.-O.-U.-Eisenb | 4 | 7³⁄₁₀ | 145,00 G |
| do. St.-Prior. | 5 | 7³⁄₁₀ | 144,30 G |
| Oels-Gnes. St.Pr | 5 | 0 | — |

### Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

| | | |
|---|---|---|
| Freiburger | 4 | 99,70 G |
| do. | 4½ | 102,90 G |
| do. Lit. G. | 4½ | 102,90 G |
| do. Lit. H. | 4½ | 102,90 G |
| do. Lit. J. | 4½ | 102,90 G |
| do. Lit. K. | 4½ | 102,90 G |
| do. 1876 | 5 | 106,15 G |
| do. 1879 | 5 | 106,00 B |
| Br.-Warsch. Pr. | 5 | — |
| Oberschl. Lit. E. | 3½ | 92,30 B |
| do. Lit. C. u. D. | 4 | 99,90 G |
| do. 1873 | 4 | 99,90 G |
| do. Lit. F. | 4½ | 103,75 G |
| do. Lit. G. | 4½ | 103,50 G |
| do. Lit. H. | 4½ | 103,75 G |
| do. 1874 | 4½ | 103,75 B |
| do. 1879 | 4½ | 104,60 G |
| do. N.-S. Zwgb | 3½ | 90,00 B |
| do. Neisse-Br. | 4½ | 102,60 B |
| do. Wilh. 1880 | 4½ | 104,95 B |
| R.-Oder-Ufer | 4½ | 103,60 G |
| Oels-Gnes. Prior | 4½ | 99,50 G |

### Wechsel-Course vom 16. Februar.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterd. 100 Fl. | 3 | kS. | 169,00 bz |
| do. do. | 3 | 2M. | 167,85 G |
| London 1 L. Strl. | 3½ | kS. | 20,48 bzG |
| do. do. | 3½ | 3M. | 20,34 bz |
| Paris 100 Frcs. | 3½ | kS. | 80,90 bzB |
| do. do. | 3½ | 2M. | 80,50 B |
| Petersburg | 6 | 3W. | — |
| Warsch. 100 S.R. | 6 | 8T. | 213,00 G |
| Wien 100 Fl. | 4 | kS. | 172,90 G |
| do. do. | 4 | 2M. | 172,30 G |

Bank-Discont 4%. — Lombard-Zinsfuss 5%.

### Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Carl-Ludw.-B. | 4 | 7,7 | — |
| Lombarden | 4 | 0 | — |
| Oest.-Franz. Stb. | 4 | 6 | — |
| Rumän. St.-Act. | 4 | 3⅓ | — |
| Kasch. Oderbg. | 5 | — | — |
| do. Prior. | 5 | — | — |
| Krak.-Oberschl. | 4 | — | 93,00 G |
| do. Prior.-Obl. | 4 | — | — |
| Mähr. Schl. CtrPr | fr. | — | — |

### Bank-Actien.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bresl. Discontob | 4 | 5½ | 94,50 G |
| do. Wechsl.-B. | 4 | 6 | 99,40à50 bzG |
| D. Reichsbank | 4½ | 5 | — |
| Sch. Bankverein | 4 | 6 | 107,00 G |
| do. Bodencrd. | 4 | 7 | 108,50 etbzG |
| Oesterr. Credit | 4 | 11¼ | 516,00 G |

### Fremde Valuten.

| | |
|---|---|
| Ducaten | — |
| Oest. W. 100 Fl. | 173,50 bzB |
| 20 Frs.-Stücke | — |
| Russ. Bankn. 100 S.-R. | 214,00 bz |

### Industrie-Actien.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bresl. Strassenb | 4 | 6¼ | 125,75 bz |
| do. Act. Brauer. | 4 | — | — |
| do. A.-G. f. Möb. | 4 | 0 | — |
| do. do. St.-Pr. | 4 | 0 | — |
| do. Baubank. | 4 | — | — |
| do. Spritactien | 4 | 9 | — |
| do. Börsenact. | 4 | 6½ | — |
| do. Wagenb.-G | 4 | 3½ | 84,00 G |
| Donnersmarkh. | 4 | 1½ | 63,00 bzG |
| Moritzhütte | 4 | — | — |
| O.-S. Eisenb.-B. | 4 | 0 | 48,00 bz |
| Oppeln. Cement. | 4 | 4¼ | — |
| Grosch. Cement | 4 | 4 | 81,50à2,00 bzB |
| Schl. Feuervers. | fr. | 22 | — |
| do Lebensv. AG | fr. | 6 | — |
| do. Immobilien | 4 | 5 | — |
| do. Leinenind. | 4 | 6 | 96,00 B |
| do. Zinkh.-A. | 4 | 5½ | — |
| do. do. St.-Pr. | 4½ | 5½ | — |
| do. Gas-Act.-G. | 4 | — | — |
| Sil. (V. ch. Fabr.) | 4 | 5 | 100,00 G |
| Laurahütte | 4 | 6½ | 122,90 G |
| Ver. Oelfabr. | 4 | 7½ | 84,50 G |
| Vorwärtshütte | 4 | 0 | 26,25 G |

## Telegraphische Witterungsberichte vom 17. Februar.

**Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.**
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

| Ort. | Bar. a. 0 Gr. n. d. Meeresniveau reduc. in Millim. | Temper. in Celsius-Graden. | Wind. | Wetter. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|
| Mullaghmore | 755 | 7 | SSO 4 | bedeckt. | |
| Aberdeen | 760 | 4 | S 3 | Regen. | |
| Christiansund | 765 | 1 | O 3 | bedeckt. | |
| Kopenhagen | 769 | —1 | SO 4 | bedeckt. | |
| Stockholm | 773 | —3 | O 2 | Nebel. | |
| Haparanda | 774 | —7 | S 2 | bedeckt. | |
| Petersburg | 775 | —3 | O 1 | Nebel. | |
| Moskau | 777 | —21 | S 1 | wolkenlos. | |
| Cork, Queenst. | 757 | 8 | S 2 | bedeckt. | Seegang mäßig. |
| Brest | 758 | 8 | SO 2 | bedeckt. | Seegang leicht. |
| Helder | 762 | —2 | O 1 | heiter. | |
| Sylt | 766 | —3 | SO 3 | bedeckt. | |
| Hamburg | 765 | —3 | OSO 2 | halb bedeckt. | St. Dunst, Rf., Nebel. |
| Swinemünde | 769 | —4 | OSO 3 | bedeckt. | |
| Neufahrwasser | 771 | —1 | NNO 1 | Dunst. | |
| Memel | 770 | —1 | ONO 1 | Schnee. | |
| Paris | — | — | — | — | |
| Münster | 762 | —2 | still. | Dunst. | |
| Karlsruhe | 763 | —1 | SO 1 | wolkig. | Reif. |
| Wiesbaden | 764 | —2 | O 1 | wolkig. | Reif., Neblig. |
| München | 763 | —5 | still. | wolkig. | |
| Leipzig | 765 | —1 | ONO 2 | bedeckt. | |
| Berlin | 766 | —3 | SO 2 | heiter. | |
| Wien | 767 | —3 | SO 1 | bedeckt. | |
| Breslau | 767 | —7 | OSO 3 | heiter. | |
| Ile d'Aix | — | — | — | — | |
| Nizza | — | — | — | — | |
| Triest | 770 | 5 | still. | wolkenlos. | |

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

**Uebersicht der Witterung.**

Die Luftdruckvertheilung hat sich im Allgemeinen wenig verändert und daher dauert über Central-Europa die schwache Luftströmung aus vorwiegend östlicher Richtung bei trockenem, im Westen vielfach heiterem, im Osten meist trübem Wetter, allenthalben fort. Die Temperatur ist meistens gestiegen und nähert sich dem Gefrierpunkte, so daß aus ganz Deutschland meist nur leichter Frost berichtet wird. Im Innern Rußlands hat dagegen die Kälte wieder bedeutend zugenommen. Moskau meldet 21 Grad Kälte.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Melzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.